1. 8=8 Bl. 1

Vorrede.

Dem Durchleuchtigen, und Großmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn Georgio von Gottes Gnaden Bischoffen zu Lüttich, Printzen von Bayern, Grafen zu Loos und Hoorn, Meinem gnädigen Fürsten und Herrn, Gnade und Barmhertzigkeit von Gott, und alle Wolfahrt und Seligkeit, zuvor.

Durchleuchtiger Fürst, gnädiger Herr, Ich habe mir offtmals gedacht, Ew. Fürstl. Gn. mit einer Schrifft zu dienen, und mich gegen dieselbe gehorsamlich zu erzeigen, aber mir allezeit solches nicht zugestanden, die Sorge meines Beruffs hat mich gehindert, Ew. Fürstl. Gn. Gedancken, als einen Fürsten, der auf dem Stuhl, und Thron Gottes, zu dem Regiment, Gott ist, recht zu unterrichten, Aber es ist nicht in dem Leben, der Menschen Gedancken, in das Werck gerichtet

[illegible] Titel, welche [illegible] Jesus Sirach
oder Hymnus d. Jesus Sirachs zu Ende
Gesänge [illegible] Buch Jesus alle Sirachs Predigten
und Lehren in gewisse [illegible] Ordnung
zu bringen, wie sie [illegible] Jesus
Sirach verfasset.

Dieses Buch ist von einem überaus gelehrten
Mann in der hebräischen Sprache, und in einem
schönen Character, und reinen hebräischen Dialecto.
Der Styl ist so schön als der hebräische Text
immer erlaubet und überhaupt
im Hohen Liede und den Sprüchen Salomo,
die gewissen Figuren, und
Sprüchen, die gewissen Figuren, und
Sprüchen, die gewissen Figuren, und
über alles, Hebräischen gewöhnlichen Figuren
voller, und mit einem Worte beschaffen
sind. Die Materien seines Buches geht
fürnehmlich dahin, daß Jesus Sirach die
Furcht Gottes [illegible] einprägen

sollen unterrichten, allen Fürsten und Herren
absterben, alle Lust und Liebe zu irrischen
Conversationen in dem Leben, unsern eigenen
Willen Gottes liebsten Willen unterthänen
verleihen und verleugnen, Christum
Jesum alle Tugenden anziehen und mit
Ihm mit allen Creaturen, in unserm
Leben mit Gott vereinigen, und zu seiner
mit Gott werden, daß, was wir Gottes
wertzeug sprechen, auch wirken Ihm, auch
wirken Gemüth und allen Creaturen Liebe
sehen, und unsern Nächsten, wie uns selbst.
Hierzu stund alle Christenmenschen
ermahnen und geschieht, Barmherzigkeit gegen
die noch gegen unsere Feinde, Christi
Christlich übertreffen können, mit allen
Kräften gegen Tugendlichen Dingen, und Christi
Leben und Lust täglich abzusterben

H.

Gott mit seinem Geist zu schaffen, und
zu ewiger Erkenntniß Gottes zu leben sind.
Aber wenn die Seele mit allen Kräften
sich in Gott ganz innerlich wieder und zu ihm
seinen ewigen Quellen überschwingen wird
in den göttlichen Abgrund, den unergründ-
lich alle Seligen und Engel nicht selbst
sind alle Dinge, die nicht Gott sind, so lassen
die seligen Geister sich durch Gott ganz
und [illegible] Gott selbst in sein Centrum, Gott zu
seinem eigen haben will. Solchen seligen
Menschen, die durch Christum, durch den
ewigen Sohn alle D. Gottes
a linea Kräfte Ewigkeit und Leben sind, und das
ewige göttliche Leben durch sie geschieht
wird kein natürlich begreifen, denn
darin nicht dem alten geschieden und
nur wissen genugsam, das nicht
sterben und geschehen will. Einsprechen
in D. Freiheit Gottes die innigen
Menschen und Freunde Gottes in Christo

x Vide. Ulm. de Christina Pharmacia f. Hermanni opuscula inscr. Germanici, Historiaeth Philologiae. Norimb. 1747. 4to p. 331–404.

a Einen

viele Menschen an Gott gezogen ~~sind~~ hat.
a trier Demnach haben wir den gutwilligen
Lesern kürtzlich wöllen zuvor ~~für~~ kennen zu
D. Taulerus buch zu verstehen
und dessen ~~eigene~~ Arbeit ... zu
schreiben, die solche göttliche Lehre vom
inwendigen Leben, lange Zeit in sich
selbst und auch in andern Menschen gelebt
und durch Lieb und Leiden mit überflüssiger
Verfolgung und Trübsal für die Gerechtig-
keit, in sich selbst versucht und bewähret hat.
Wölle Gott, daß hier nach ein erleuchteter
Mensch vom heiligen Geist gesalbet
(denn ~~wir~~ kein andrer vermag es) diesen
Hochgelehrten Tauler gantz in lateinische
Sprache veränderte, viel Menschen, die dies
begehren, auch fremden Nationen zu Trost,
daß sie in Gottleben von seinem edlen Gaben
die er seinen Freunden reichlich mitge-
theilt hat; dem alle Lob und Ehre von allen
Creaturen erbotten werde in Ewigkeit. Der
wölle euch E. G. in langwieriger Gesund-
heit behalten. Datum zu Cöln den III
Tag Junii, Anno M. D. XLIII

den gemeinschaftlichen Menschen nicht gar
gross, [illegible] dem einzelnen weichen sie sehr
viel über in seinen [illegible] Dingen
können, und in allen jenen Worten
unsere Macht, und alle Mündigkeit
schreiben, die sein Gottloser Hasse.
Deshalb, da in dieser jetzigen Krankheit nicht
genug versichert, noch mit [illegible]
Verwahrung, sondern auch [illegible] und
sein [illegible] unbegreiflichen Grausamkeit
heit nicht genug [illegible] Einschränkung D.
Luther, da [illegible] unsere [illegible]
es in seinem Gebete und [illegible]
in Gott mit allen Ernstlichen [illegible]
gezogen wird, so sollen wir das Gebet
lassen fallen und Gott gelegen, sich
dass wir der Hülfe gewiss [illegible]
Dieselben [illegible] vor den [illegible]
Diesen [illegible] [illegible]

x Nach. obiges hat sich jedoch in der Abschrift bei weitem in den hohen Grad nicht bestätigt.

10 = 1 Bl.

Der Anfang müsste sein in der Art
wie ich gestern, es müsste also
der Inhalt Lebens- Gräbnis ist
u. dann eine kurze anschauliche Charakteristik
müsste also in wenigen Augenblicken der
Gräbnis wieder sein, wozu eine
Rede müsste hinzugefügt werden.

Ich bitte Sie, mir gefälligst anzuzeigen, ob Sie mir
die Bücher schicken sollen, die Herr [illegible]
mir bestellt hat, oder ob Sie sie an ihn selbst
schicken wollen. Ich bemerke dabei, daß
Herr D. J. L. [illegible] in Berlin, die mir No. 11
abgeht, nur nicht existirt. Ich habe ihm
Mores - den ich nicht verstehen, doch muß
er existiren.

Hartung in Leipzig verlegt nicht mehr.
Ich weiß nicht, ob er schon todt ist oder
ob er [illegible] hat; kaufen wir ab übrigens
nur wenig. Allenfalls könnte man ihn
am Schluß abfertigen, um doch etwas Freund-
liches zu sagen:

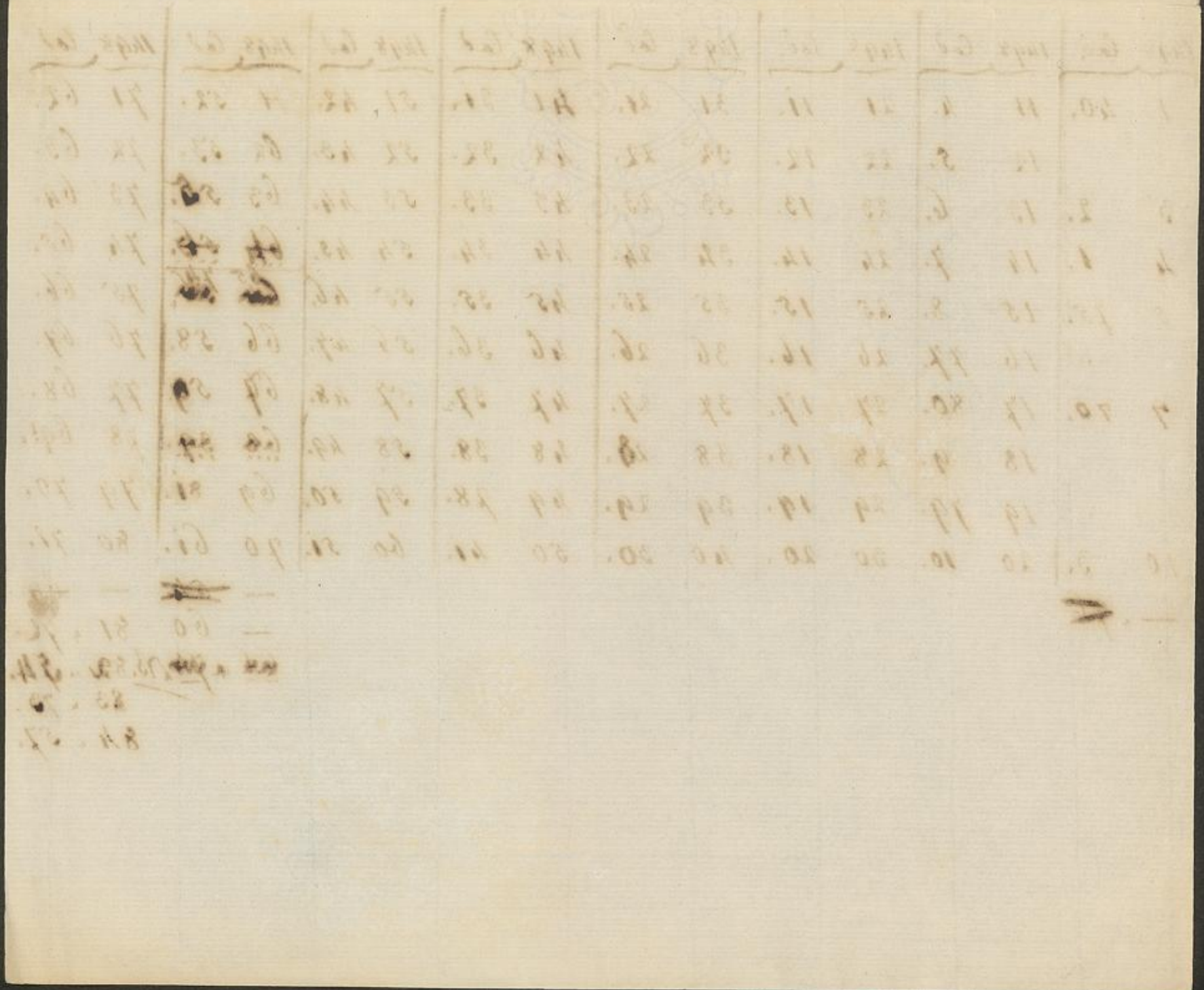
Ihre Correspondenz aus Berlin mit Ihren Ver-
legern wird nun [illegible], da [illegible]
Mittheilungen über das Land [illegible] sind,
welche die Censur [illegible], diese nach-
samen Verfügungen nur zu verhindern.

Ihr ergebener
[illegible]

g = 1 Bl.

1498	Cod.	1498	Cod	1498	Cod.	1498	Cod	1498	Cod	1498	Cod	1498	Cod
1	40.	11	4.	21	11.	31	21.	41	21.	51	42.	61	52.	71	62.
		12	5.	22	12.	32	22.	42	32.	52	43.	62	53.	72	63.
3	2.	13	6.	23	13.	33	23.	43	33.	53	44.	63	56.	73	64.
4	1.	14	7.	24	14.	34	24.	44	34.	54	45.	64	56.	74	65.
5	75.	15	8.	25	15.	35	25.	45	35.	55	46.	65	57.	75	66.
	66 in 75!	16	77.	26	16.	36	26.	46	36.	56	47.	66	58.	76	67.
7	76.	17	80.	27	17.	37	27.	47	37.	57	48.	67	59.	77	68.
		18	9.	28	18.	38	28.	48	38.	58	49.	68	80.	78	69.
		19	79.	29	19.	39	29.	49	78.	59	50.	69	81.	79	70.
10	3.	20	10.	30	20.	40	30.	50	41.	60	51.	70	61.	80	71.
—	6											—	54	—	69
												—	60	81	72.
														82	54.
														83	73.
														84	57.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Das Leben von Johann Tauler x

Bruder Johannes Tauler, ein Deutscher, zur deutschen Provinz gehörig, erwarb sich nicht allein in dem 14ten Jahrhundert, in welchem er lebte, wegen seiner heiligen und strengen Lebensweise, durch welche er sich sehr bekannt machte zur Besserung der Christen und zur Hinleitung des innern Menschen zu einer vollkommenern Gottesverehrung, sondern auch in den folgenden Zeiten bis jetzt durch die vortrefflichen und nie genug zu lobenden Werke, den größten Ruf bey der Nachwelt, so daß er von seinem Tode an, schon der tiefe und erleuchtete Theolog Theologus (sublimis et illuminatus) heißt und noch jetzt für einen Lehrer zu einem geistlichen Leben gehalten wird.

Es ist nicht zu begreifen, wie man die Geschichte seiner Bekehrung welche von Surius ins Latein. übersetzt vor seinen Werken steht, nämlich wie er in seinen Predigten, von einem Layen nach bitterer Buße und Beyfall gekommen ist zur erhabenen Vereinigung mit Gott und zum rastlosen Eifer für das Heil der Seelen + bis an seinen Tod, welche jetzt für glaubwürdig ausgegeben wird, und als zweifelhaft gleichwohl ansehen kann, weil sie irgend der Geschichte getreu abgefaßt zu seyn scheint. Denn in dieser Lebensbeschreibung wird die Stadt in welcher so viel wunderbares geschehen seyn soll nicht genannt, aber Surius giebt auf dem Titel an es seye Kölln gewesen. Daher sagen die Brüder unseres Ordens er seye Mitglied des Dominikanerkonvents gewesen, seye auch der dortigen Universität Magister gewesen und hätte den größten Theil seines Lebens daselbst zugebracht. Ferner sagen sie er seye im Jahre 1346*, als er etwa fünfzig Jahr alt gewesen durch einen Layen der einen etwa 30 Meilen weit entfernten Orte hergekommen war zu dem Weg der Vollendung geführt und aufgemuntert worden

Nota x Diese Lebensbeschreibung ist übersetzt aus folgendem Werke: Scriptores ordinis praedicatorum recensiti notisque historicis et criticis illustrati; auctoribus Jacobo Quetif et Jac. Echard Paris. 1719 fol. tom 1 pag 677 sqq. ad An. 1379.

*Anmerk. des Herausg. In allen deutschen Ausgaben so wie in der kölnischen Postille steht das Jahr 1340. Selbst Surius hat 1548 u. 1552 das Jahr 1346 gesetzt, und von da an die ihm folgenden Ausgaben; dieß zur Erklärung der im Texte vorkommenden Jahrzahl. Aber in den Lyoneser Ausgaben steht schon wieder das Jahr 1340 richtig angegeben

ünd sölte darüch der Ordnung seiner Regel
Barfüsser in Ordnung der gemeinen Ordens-
gstüfft unter den Titul seiner Heiligen und zu
ihrem grossen Nutz und Aufnehmen in diesen Stadt
gestorben und begraben worden. Dessen zu Urkund
sein Wirdigkeit der Rathsherr Johann Hartmann
Hartmann genannt Schott und der Geschrifft eines
Rathschreibers, mehrer als und sonnsten von Tambach
unserer Landschaft St. Jacob zu Basel geschenkt
haben, in welcher mit diesen Worten stehet:

" Liberum istum de de occubitibus, delicijs paradisi
" contubernalis conventus Parisiensis fratres, magistri
" Johannes de Tambaco et Johannes Pattharii de
" conventu Argentinensi, provinciae Teutoniae etc.

Aus diesem Manuscript, dass Buch damals zu unserer
obersten Ordensschule auf Paris ihrer Provinz
Teutonien und des Bezirk ihrer Thätigkeit
betreffen Handschrift geschrieben. Solche dasen
vermöchtig Basel diejenige Person von welcher er
in seiner Ordensbeschreibung in der ersten
Fortsetzung und des Volk zeuget, dass er mit sin-
willigung und aus Befehl seiner Obern Studium
lebenslänglich, dass er damals erst in seinem 30. Jar
seines in den Orden getretten sein Saeculum einig
und lang in Anno Dominicanorum Gallico.
Tomo II. Tritio in Supplemento Magni pag 160
in dem ab nachstehenden ist, dass er als Jüngling
von 18 oder 20 Jahren in den Orden getretten sey;
auch weil zu dieser Zeit niemand zu seiner
Ausbildung und fernern Dringen auf die Universi-
tät Paris geschickt wurde, der nicht von seinen
Obern und in seiner Provinz in allen Ausübungsgründen
der Philosophie absolvirt hatte, so ist zu diesem
Bibliothek in gültige Vorsicht behalten, gleichwohl
selbem Fürsicht, sondern auf Verlangen sorgfäl-
tig gelesen werden, und einem Anfänger oder einem
der noch blutig Fremd ist nicht zu verstehen
wäre. In gemeiner Ordensbeschreibung wird
er selbst genannt Doctor der Theologie u

† Annerkung. gestorben
† Basel 1372 als 84 Jahr, im Dominicaner Orden
64 Jahr

† Annerkung
der Franzosen Basel Tractat nach Echtheimius
(Quetif l.c.p. 686)

Alter Basel Mode

† Anm: Johannes de Tambaco verfasste ja Bibl.
für eigenen Mund in lat. Bibliothek.

Burgistor, welches man sonst Vogt, als setzte er
diesen Grad über der Universität Rektor erhalten.
Diese Meinung treten wir nicht bey, in dem sein
Name in dem Verzeichniß der gemeinen Burgermeister
der Burgistor bis zum Jahr 1368 nicht vorkommt.
Dieser müßte nicht Burgistor geworden, wenn
Er diese Würde erhalten hätte, so wenig als
er vorgeben ist bey seinem geliebten Schü-
ler Peter Hasenmus von Venedig, dem
der Heiligen Jacob wird dieser
Burgistor und Canon häufig später genennet.
Weil kann ich hier zugleich sagen, daß der hiesige Burgistor
genennet werde, weil er sich in der Universi- F auf das zu dieser Zeit nicht ungewöhnliche
tät, nämlich zu Straßburg erstes Jahr in der Verfassung
Theologie war, aber weil er erster Vorsteher war
oder weil er an Gelehrsamkeit über andern sich hervorthat.
Genug nicht in Abrede stehen, daß er nicht zu
mancher Zeiten in andern Städten von Deutschland
als auch zu Köln Vorlesungen mit Ruhm gehalten
aber daß er nicht lange dort gelebt habe, vermuthe
ich auf den Umstand, daß sich in unserm Convent
zu Köln keine Acta von ihm befindet. Es ist
mir wahrscheinlicher, daß er zu Straßburg den größten
Theil seines Lebens zugebracht habe. Johannes bis
war an Gut im Jahre 1336 † wie er zum
Beweis unseres seligen Lehrers Matthäus Paris
in den Lehrer Johannes von Hasenmus seinen
Schüler im christlichen Leben, der zu Straßburg
lebte, und wie er seinen Abkömmling von unserm
Vorfahren benennt nennt; In diesem schreibt er mich
voraus gestiftlau
wahrscheinlich Jahren:

" Ne debeas aliqualiter gravatus et nimis pro-
" occupatus, qui erat mane recessurus est, negneo
" scribere, quia et capiat deleo praegravamine,
" Dum haec scribo. Unde et te rogo quod dum
" videbis illum tuum et etiam meum dilectum
" Johannem Sanderimus me apud illum excuses,
" Rogo ut mihi scribat, quia illum admodum recreare

† Mann Johannes Hasenmus am Leben dieses Lehrers
gesetzten Anmerkungen.

† Dem J. Hasenmus. In der Provinz Alsatia
sind Aufzeichnungen aus der ersten Hälfte
(1330–1348). [illegible]

in visceribus charitatis, speramus per illum et per te, et per alias, quorum nomina sunt in libro vitae gremen Christi in Theothonia dilatari."

Diesen Brief geschrieben Donnerstag nach (14ten Februar)
Scholastikae 1336 mit der Feder Burgau
vor deinem Charthäuserhof sich aufhielt. In diesem
Briefe sagt er, er würde den nächsten nunten,
April seine 36 Jahr vollenden; und
in einem anderen Briefe an den Bruder Rudolf
mit der Feder Trebartey, da er seine
Studien sechzig, er zählt 36 Jahre alt und 30.?
sagt er schreibe es im Anfang Oktober 1330.
Aus diesen Briefen geht klar hervor, dass schon 1336
Petrarca ein innerlich mit geistigen Leben ausgestatteter
Mann, dem jener Bruder Hymnen, sein täglicher
Umgang und vertrauter Freund galt, dem selbst
Traktate gewidmet, und der seinige Charthäuserhof
vor allen so geliebt, dass er in demselben Briefe
bei Erwähnung eines geringen Zornes
Prof. Hermit. der denselben Orden bekleiden sollte,
sagt

"ei imperavi ut tibi vita mea in omnibus sit
"obediens licet in hoc non confidam de discre-
"tione seu virtute tua, ut tibi scias necessaria
"impetrare, sed de merito obedientiae facere.

Dies scheint er damit zu sagen, um mich den Schein
der Eitelkeit nicht finden zu lassen, dem vielmehr
scheinen er sich die Beschaffenheit des geweihten Ortes
betreffen seine nachfolgende Worte:

"Unde volo quod tibi revelet omnia facta et
cogitata omnia tam bona quam mala, et
consequenter tibi obtemperet in omnibus,
quae dixeris facienda vel omittenda sive
tacendo sive restringendo. O Deus terribilis
in consiliis tuis, quis enim ego qui tam audaciter
ignotis impero, tanquam qui cathedram magis-
terii teneam in arce (Adocen) virtutum."

Darnach geht hervor, dass der genaue Charthäuserhof
und diesen Platz besonders nicht gewöhnlich, sondern nur
durch gegenwärtigen Brief vermittelt über gewisse

Gegenstände bekannt und vertraut war, dem wissen
diese Bücher sich nur in Hinsicht auf denselben
gegenüber, in welchen beyden wir uns Briefe von ihm
unterschrieben, ohne Zweifel giebt es noch mehrere, die
uns gleichfalls nicht gegenwärtig sind. Aus diesen Briefen selbst
ist nicht genau, ob er uns persönlich mangelte an
seinen Lehrern in den Lehren der christlichen Tugend, dem
Bischof Heil[igen] Athanasius, mit welchem er gemeinschaftlich
in genauem Verhältniß stand, einst den Gegenstand, der etwa
zwey Jahre jünger als Athanasius und mit ganzem Herzen
zu diesem himmlischen Arbeiter sich hinneigte, an seinem
neuen Lehrer Heil[igen] Hilarius von Poitiers, welchem der seelige
Athanasius in einem Briefe an ihn empfohlen, dass
sein Herz mit Liebe an ihm hinge, [illegible] den seligen
Hilarius, wie man ihn gleich nannte, eigentlich
den Gegenstand der Liebe und wissen Verlangen zu
besitzen, welches zu diesen Zeiten sein Bischof den der
ganzen Christenheit, dass seinem Leben den
Glanz gab, welches nicht auf dem Berg stehen
bleiben will, sondern wie ein Licht, das einige
wollen, stehen soll auf dem Leuchter ist.

1340.

Aß † Anm. d. Herausg. Hiermit ist jedoch zu
vergleichen die Rede Predigt 87 (Serm. 48.)
im Th. 2. p. 326 aus welcher hervorgeht, dass
er einem solchen Lager, einem Rebellen,
dort nahe stand. Hieher gehört auch die
Rede Predigt 90 (Serm. 51.) Th 2. p. 343 von
dem allerheiligsten Messias, den er für sich
Auch die Rede † Th II p 418 [illegible] scheint dahin
sich hieher zu gehören, ebenso Pr. 89 (Th. 2. p. 335 (Serm 50.)
† über seine früheren Predigten. Pr. 101.
dd seine Verwandtschaft

dergleichen Einkleidungen gestaltete man in diesem Zeitalter der größeren Liebe wegen zu den Betrachtungsschriften zu geben, wie der ~~gam~~ oben genannte Heinrich Suso in der ersten Vorrede obigen Werkes angiebt, welches man besser verstehen kann, als in der von Surius interpolirten und zum Theil beschnittenen, ~~[illegible] lesen kann~~.

Ob er die Geschichte von Taulers Bekehrung hinzugesetzt hat, wann er starb, wo er derselben ist, und die Wunder, welche dabey geschehen, ob sie wirklich, und und wahrscheinlicher ist als Zeugniß von ihm selbst geschrieben seye, indem er ein ächter glaubwürdiger Stylgeschreiber ist zur Beruhigung frommer Menschen, mögen die untersuchen, welche die deutsche Sprache verstehen und die Originalien oder wenigstens glaubwürdige und gleichzeitige Urkunden besitzen. Wir glauben gewiß dass Tauler in dem Convent in welchem er in den Orden getreten, zu Straßburg, gestorben seye mit dem Geruch der Heiligkeit und begraben in dem Chor unter dem Stein, auf dem er ausgehauen mit der nachstehenden Umschrift.

"Anno MCCCLXXIX obiit frater Joannes Taulerus.

Dieß ~~Zeichen~~ sagen uns nach eigener Einsicht glaubwürdige Männer unseres Ordens, welche im Jahre 1714 zu Straßburg waren, woselbst unser Ordenshaus nach dem Abfall der Stadt vom katholischen Glauben in eine öffentliche Schule umgekehrt ~~ist~~ worden, daß nicht im Chor der Kirche umgewendet ist. Die Kirche ist verschlossen, indem kein öffentlicher Gottesdienst darin gehalten wird. Hieraus kann man den Spondanus verbessern, welcher zum Jahre 1355, nachdem er etliche angeführt, die Taulers Tod auf dieses Jahr setzten, meldet, jedoch aus falschen Angaben, derselbe seye gestorben XVI Kalend. Junii. 1361,‡ dieß erhellt aus dem Grabstein, welcher vor dem öffentlichen Lectorium aufgerichtet stehe. — Aus dem was wir angeführt haben, kann man annehmen, daß ~~ware~~ Tauler ~~ein~~ und

~~‡ Anm. d. Übers. Man [illegible] dieses [illegible]~~
~~J. Wolfii Lect. memorab. T. p. 676 / 669~~
~~2 (1370)~~

‡ Anm: daß dieses richtig sey, wird weiter unten erwiesen

Jahrelang 30 oder 32 Jahre alt gewesen, als das jährige Christkindlein im Jahre 1336 an sein Herrn, Taulers in seinem 43 oder 45ten Jahre gnad werden sagen müssen, oder Tauler ist nach Forschung bey der älteren Personen Aussagen nach dieser bemerkt, wird er dürfte Herrn und sein Werk nicht überfallen sein als Statthalter und seinen Herrn verbrieten werden. Dass unser nicht wenig den Fleiss des Bruno verdient, welcher sein Lebenswerk und Acta Stellenweise die ganze Presse mit einem so grossen Schatz bereichert.

Aus d. Jahrgang. Trithemius Catalogus nicht an in s. Scriptoribus Ecclesiasticis Regn. Ja einer von uns benützten handschriftlichen Chronik des Dominicaner Ordens geschrieben im Jahre 1456 steht er angeführt in einer Abschrift von dem 15ten Meister (des Ordens) Barnaba (1324–1333) und wie auch die frühere gar viel lesbare Bruder und Personen in den Orten Colmar: "Brüder Johannes der man nannt den Tauler Doctor der gar ein Gottinniger Mensch war und die göttliche Wort mit andächtigen Predigen." Gleichzeitig wurden in diesen Chronik erwähnt unter andern: Brüder Ulrich Heinrich, Brüder Eckardt, Brüder Heinrich den man nannt den Pfeifer, Johannes Friedrich von Augsburg, Johannes Caplanus im Closter Unterlinden, Johannes Friedrich von Ingolstadt, Johannes Friedrich im Closter Basel u. m. a.

Hoch Bey dem Winkel des Bilgäu über Tauler ausserst Leben so lange noch strebt, bis dass in Regensburg Jahrhundert unvergessen muss Basselbe über das Tauler Andacht machen sollte, dessen er von gelehrtesten Leben Vorfahren, und die am vielfältigsten ist, mitzu, Gottes. Manches Basselbe sagen wir in dem Leben Tauler von Basel,

Oberlin Diss: de Jac. Taulero Doctore mystica, Argentorat 1786. 4; Bayle s.v. Tauler in Journal Logicien Nützliche Nachrichten .....

Garnison ist es dass Tauler zu verschiedenen Zeiten zu Cöln, und zu anderen zu Strassburg gewesen. Die Cöln Tauler belegen, Band sind sich in einer der 84 alten Personen, über die Stadt, wenn die Stadt Cöln: "Colonia Agrippina", wird auch bestimmtesten genannt in Predig 73 (Sermo 37.) worüber worüber ist dass die 84 Zusammen gehörigen alten Personen 34. 35. 36. 37. (Predigt 70–73) sondern gestalten worden. Zugleich findet es in dieser Predig 73. auf einen anderen Land in welchen er als Priester gelebt hat. Sie einer Stelle Predig. 119, Cöln für Cöln Aufgelegt worden, aber sie ist in der Cölnischen Geschichte verschieden. Wenn Tauler in welchen in den Rheinlanden vorräthig Jo. Jac. Heumanni Opuscula, quibus varia Sacri Germanici, tum que historica et philologica argumenta explicantur. Norimbergae. 1747 8. befindet sich die noch S. 331–404

nachfolgende Predig. Ist sie in welchen auch gewesen, in der Mensch so nämlich steht, und welche stande Leben Herr und starkes Kleiden, und das bringt der Mond Christus mehr wiederbringen Schrift in einem Jahre, dem sie zu Cöln, in 84 Jahren u. s. w. dürftig auf seinen früheren Aufenthalt aus Oberrheins

Pred. Gr. 71, 70, 100. Personen nicht äusseren bestimmten Stadt angezogen worden. Eben so wenig öfters Aufzeichnungen auf den Bau einer Kirche. In diesen Predigten die alten Aufgabe wird, durch den Mond Münster, und die Cölnische Gestalt des Mond Sonne. In Predigt 80 Zeile 2. B 265 spricht er von einem Dome oder Münster, in welchem aber noch gebaut wird.

(mitsamt den Briefen von Nördlingen, von Basel und) [illegible]
[illegible] Briefe, welche an die ehrw. Margareta
Ebnerin [illegible] geschrieben worden, von S. 334 bis hierher. Aus
diesen [illegible] folgende einzelne Notizen über Tauler [illegible],
gesetzt worden. [illegible] von Nördlingen,
[illegible] von Basel und
[illegible] zu Straßburg.

S. 358. der Tauler ist gestorben zu Cöln, dort
fand ich unser Kloster zu Schuan.

Ebenda S. 362 sein Buch sah ich gesandt dem Prior
zu Kaisheim, das ist das Buch das neun nannt zu Latein:
Horologium Sapientiae &c, und das ist ein sonder
lieben Doktor Tauler, der vor nächst Jahr kommen
ist von Cöln, das lasse die Brüder u. s. w.

[Eigenthum]

S. 365 ist der 34ste Brief, an und für sich unmöglich,
von Tauler selbst an die Margaretha Ebnerin geschrieben,
sie, und zwar gemäß aus dem Oberland, wegen
der Gabenden der der Brief begleitet.

S. 390: Diesen Brief- Brief und das meiste sah
ich gesandt von Cöln unserem getreuen in Gott.
Das ist hier auf der Seite bekündet von Cöln und erhaben
Täglich "

S. 393. — Für die bat Unser grösster Freund, die
Margarethe zu Straßburg sandte Er das erste Buch zu
seinem Rat und zum Vergnügen, für sich selbst Gott und
seinen Rat und zum Vergnügen, für sich selbst Gott und
für unsern lieben Vater den Tauler, der sein ge-
treuer Lehrer war, der ist auch gewaltig in grossen
Leiden, wider die er erhoben hatte und ist bald
so gänzlich, als ich meine wusste. Nun, Liebe, bittet
für sie: Mein Herz sah nicht mehr zu seine
Nun diesen [illegible] als es normals sah.
Selbe Schuld für uns beyde. [Geschrieben ums 1347.]

S. 395. — und wisse auch dass ich nach Ostern keinen
von Costnitz und kann zu meinen Freuden der Zuversicht
von Augsburg, und schicke da nicht; darnach kann ich zu
Basel zu meinen und auf seinen lieben getreuen
Vater den Tauler, der mit mir bey der war, und der
selbe mir mit ganzer Treuen, so viel er vermochte. —
— Mein getreuer Vater der Tauler und ihr seeler
die mit Leichtsinn mit Freuden u. s. w — es begann
auf unsern lieben Vater den Tauler und andern Gottes
Freunde, dass sie und der Gemeinde Geschrieben, und
sie den Tod Jesu gebe, u. s. w

Alle diese Briefstellen beweisen, dass Tauler vor dem
Jahre 1348 nun wunderbarerweise Gott auf seiner Seele [illegible]
Kranke aufgesuchten Lebensraum.

[illegible] dass seine Lebensführung während seines Aufenthalts
[illegible] Lehre [illegible] gestanden und 1346
Aufenthalt zu Straßburg [illegible] ist
und [illegible] längerer Aufenthalt zu Cöln, [illegible]
kaum in die Jahre 1350–1360 fällten kann,
sie liegt zu Straßburg begraben,
und sein Grabstein [illegible] trägt das Jahr
1361. XVI. Kal. Julii (am 16 Januar) an
Tage Cyrici et Julittae. Aller Wahrscheinlichkeit
nach 1360. 1369 oder 1370 gestorben müsse, [illegible] ist
Sein [illegible] Tage dieser Heiligen kannen von
selbsten auf gefeiert

Durch diesen Brief ist geschrieben während
des Jahres 1346 zu Basel. ebenso befindet
sich in Basel Nr. 134 eine (gleichzeitige) Aufzeichnung
auf der Grösse Jahrbuches

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Einleitung

Zweyter Capital

Georg Klaff. Med. Dr. et prof
zu Frankfurt am Mayn.

Leipziger Haushaltungsbücher bekannt gewordener Ausgaben von Taubert Gerdtzen. – Plan der Gegenwärtigen.

§. 1. Gemeldte zu Braunschweig, Nürnberg und Leipzig vorhandene und bekannt gewordene Handschriften, von denen namentlich die Braunschweiger fast gleichzeitig mit Tauber sind, enthalten nur 84 Gerichten, neun sind valetudinij sind, und halten der Kall. 91; günstlen scheint eine oder die andere noch einen Gerichten, als Zugabe zu enthalten. – Fast alle gleiche Gerichten veranlasst durch Lübecks Hungersnoth von Tauberl Gerichten, die unterschiedl. Lübecker Nürnberger, zu Basel 1521 u 1522 nach Lübeck abgedruckt worden sind, wurden auf seinen den alten 84 Gerichten noch 42 neu aufgefunden u. zum ersten mahl abgedruckt, unter der Aufschrift:

"Hier folgt das andre Zahl der gerichten so namlich funden, zu mit fleissiger Arbeit zusamen gelesen sind, der obbedachten Joann. Tauberi. Ob mirs an etlichen eyn gerecht machte kan, lass ichs mit fleissen, denn ich von einem recht gelarten jederman zeit, (das ich gewiss) genaigt sind, denn ich mich auch einen Grund gesetzt, das ist auf rechte Gelassenheit, und Bereitung innerlicher Gemüths mit Gott."

Diese Gerichten sind auch meistes von der Lübeck. Edition 1543 als unbezweifelte angenommen und der Edition einverleibt worden, sind demnach seit 1548 bey allen neuen Band die Namen der zu bekannt gewordenen Verfasser: Joh. Bursdorf, Henr. Pusc, M. Gerard, Lemter u Lemtor. und sind bis jetzt sind sie neu, bedeutlich als ächten Tauberischen Gerichten angenommen; die gewöhnlich sogenannten Braunschen Lübeckischen sonder unterstrichen wichtig, die Namen anderer Verfasser anzuzeigen, einer jeder bey der Lübeckischen Ed. ab Auctorio geschieht.

Aber ausser diesen als echt anerkannten Ausgaben, enthalten die Lübeck. Edition 1528 u 1532, Hamburg 1623 noch einen zweyten Anhang (von 99 Gerichten u Mülen) unter folgender Aufschrift.

"Folgen hernach etliche gar subtil und christlich Gerichten, welchen fast gelarter andechtiger Väter und

Lasser, aufs denen man alles Vorkommen Zaubers streng
seines Grundes genommen haben. Namentlich und in Hinsicht
meiner selbst (denn er unterzeichnet sich seinem geistigen
Namen) der ein fürtrefflich sorgfältiger Mann gewesen
ist, und in publicis Caesaris naturalibus und göttlichen Künsten
so hoch berühmt, dass mit gutem Fug zu seinen Zeiten ihm
nicht viel vorzuziehen, deshalb seinen Text ein Jeder auf
in allen Bibeln und Exemplaren vorzufinden ist, und
noch von einfältigen Menschen gar sauberlich gehalten
werden soll. u. s. w.

Diese Harmonie hat unterdessen die Collat. Ausg. 1563 bestimmt
diese 59 Predigten zu erklären, und da diese Predigten alle nacheinander
Bücher (wenn auf einander kommt) zu Grund liegt, so kann diese Erklärung
Ordnung der Evangelien nicht vorkommen. — Doch sind die Homilien
13. u 18 zu Hymne eingeschalten aufgenommen, so ein wo. 13
welche ausser den in Collectis u Pericul stehen in Canonicis. Auch stehen
die Collectae u Sarisb aufgenommen in die Rubrica Anizae (wo 59: Mag gute Exempel
Meister sprechen [illegible] Bücher zu Halberstadt
Verordnung nebst unterschiedlichen Lehr
§. 2. Die alten Ch Evangelien Homilien in Ihro derselben
Verfolge
Anordnung vor in den Ausgaben [illegible]
Leipzig, Lütz. Leipzig 1498 u Augspurg 1508. Basel 1521 u 1522
Halberstadt 1583 und Erfurt 1626. Die beste Ausgabe Leipzig 1498 ist in jeder Hinsicht die schönste,
und vollkommste; sehr sorgfältig corrigiert, und hat die klare
schönen Abdrücke oft sehr nachstellen Lesarten reinlich und klar.
Die fünfzig Predigten der Agenda sind Ordo, so ein anderer sich,
wollen Lust druck, giebt dem reinen Oberdeutschen Dialect abgrad
übrigens [illegible], welche in den folgenden Ausgg sehr
verwischt ist. Diese Vergleichung und Klarheit merkwürdig mit
dem Umstand, dass sie als sehr erste Handschrift Neuen Lesarten,
verstatt ihren Lesarten [illegible] den Herzog in den Ch Evangelien
von allen
Die Ausgabe Augspurg 1508 ist nach ihrer Beschaffenheit
gegegen auch gar verschieden Ausgaben Ihres die den andern
andern Lateinischen Gründen gemeiniglich für die verschiedlichsten
genommen und gehalten wird. — Die fast Einzige deutsche

Auch kommt die älteste Evangelienhandschrift zu Braunschweig
an das Licht.

x AB.

Herzöge; wann man die fünfte Ausg. beifügt, den fünften Band
für 18 Taubern abgerechnete Worte mit einer Klammer
abschneidet.

§. 3. Die Ausgaben Basel 1521 u 1522 stimmen mit einander
auf die Zeilen überein; ihr Inhalt ist der Übereinstimmig. die Ausg.
1521 scheint seltener vorzukommen.

Die Ausg. Hagenau 1523. verräth für die Kritik des
Textes nicht die geringste Ausbeute, denn sie ist ~~der~~ wörtlicher
~~Nachdruck der Basel 1521.~~ "" mit sorgfältiger Benutzung
Basler Exemplare abgedruckt." nach der Ausg. Basel 1521,
und vermeidet gleich dieser die Abgeschmacktheiten, welche Basel 1522
(von fol. 1. dieser Ausg. ist) Einschaltungen Frankfurter Hss.
der Wittenbergischen Exemplare p. 386 ff. sehr günstig gegenüberstellt.

Die Ausgabe Frankfurt 1621. ~~stimmt~~ ist nach der Originalen.
die Hagenauer und diese ganzen Reihe von Ausgaben; die gröbsten
alter, und die Basler u Hallenser Nachdrucke, und ausserdem
die Basler Evangelien und Episteln von der Wittenberger Ausgabe
mit ihren Abweichungen, (und mit diesen in die sämmtlichen
Wittenberger Ausgaben übergegangen) durch fast durchaus eigene
Lesarten ganz ganzen Frankfurter Textes gekennzeichnet; vermöchte
aber streng kritisch Wahrheit wenige an der Ausgabe, welche den
Lesarten der Wittenberger (Michael Lotter) gemäß eine Reihe Abweichungen gegen
Frankfurt zeigt gestattet. Luther berichtet, ~~darüber~~ darüber folgendes:

"Hab vorzeiten des Johannis Tauleri gar schöne Postill,
Sermon von etlichen Heiligen, gar feinen Unterricht der
rechten Theologia und Rechtfertigung Christi, auch nützliche
Bücher, so zu lesen weiter der Brauch gehabt,
aber nun mit besonderm Fleiß und Arbeit aus den
besten Exemplaren corrigiret, und sonderlich dem
Basilischen - Anno 1521 - allen Unrath der Irr-
thümer in Marburger Druck sämtlichen an Tag
gegeben und drucken lassen. ;; (Übrigens folgt die
Frankfurter Bibel unter Befürwortung fernerer Ausgaben.)

* Zum genauen Verständniß dieser Aussage, daß die Ausg. 1521 allein abgedruckt worden, ist in der That 1522 nachzutragen, daß in der That 1522 nachweislich Abweichungen der ersten Ausgabe sind, welche die Frankfurter Ausgabe nicht hat.

S. 4. Lauterb Predigten waren diese die 5 vorhergehenden Ausgaben, [illegible] Lutzens Fortsetzungen, und Jos. Stabs Auszug, Riegers Addenda genannte und alte Register der Psalmen; aber die Fortsetzung des Werks war für die Zeit, welche viel war an bequemen abgekürzten Postillen gar unbefriedigt, auch für die Kritik des Textes zumal des Lateinischen Ausgangs viel nicht zu thun. Drei dieser [illegible] enthielten, hatte aber Gerle der Kritik und der Vorrath sich bey den Deutschen [illegible] kräftig u. thätig gezeigt, [illegible] die [illegible] Ausgaben der alten Classiker zu Basel, und die über die gedruckten Ausgaben von Scholastischen Barbarey zu Cölln nämlich spruchen. Er war also an der Zeit [illegible] auch Lauterb darstellig und vorarbeit fertig zu geben.

Der Herausgeber † Peter Canisius [illegible] gibt über seine Arbeit in der Vorrede, unter andern folgende Nachricht.

"Unter andern guten Büchern, die Lauterb der Kirch gethan, nützlich mitgetheilt, haben wir allezeit förderlich wol angenommen, die Postillen oder predig des ehrwürdigen D. Johan. Lauteri — aber je ich mich in denselben, an allerley orten, da der sinn gedunkt verdunkelt, verderbt, oder ungewarsam ausgetruckt, in den vorgetragenen Evangelien [Ausgaben] gefunden, darumb hab ich mich flyss nach dem waren gesprächbaren Evangelio zu übersehen, umbgefragt, und zu Leipzig anno [illegible] 1542 zu D. Gerlachen in Cölln (da der gedachte Lauter zu Wormbs und das wort gott zu predigen gelegen) und auch an andern orten geschrieben bücher (so alt dass die Schrifft an etlichen orten gar nach verschollen war) gefunden, so welchen mit gutes, ja die beste Lauterb predigen, herrlich, ergetzlich, und [illegible] — gar deutlich geschrieben seien, die bücher wir getrewlich vor offenbar gehalten. Auss welchen allen Ursachen bestehet sich auss, dass die vorgetruckten predigen Lauteri kurz und kurtz (mit abend zusatzung nicht weniger, auss grosser Bürden) jemerlich zerstümlet, verlangert, und an den sinnen verendert und verkehrt worden waren, war denn ich von Lauteri bücher zu gelesen oder gehört hab. — — (Weiter unten sagt Peter Canisius!)

† der nämlichen Postilla, Cölln 1543,

[19] Auf dem alle Haubert gnädig und lassen in rechten Catholischen
Syrachen geschrieben, und sonst nachmals nicht sonderlich gehalten.
— Wöll Gott, daß sie nach eyn anderes anrichten werden
sollten gerne gehalten (wenn sachen anders vorhanden ist)
diesen Lutherischen schandhalber in Catholische Syrach zuvertirren, und
unserem die Alte bequemen (auf frommen andächtigen) gütlich,
daß sie Gott haben vor sagnen und lassen gehen, die unchristen
frevelich und gottlos hat. — Datum zu Cölln den
iij. tag Junii, Anno M.D.xxj.

§. 5. Item haben die zu diesem Irrthumb die Frankfurter Ordnung der
mißbrauch trage: ob Haubert gnädigen ursprünglich Catholischen
Catholischen Syrachen geschrieben gewesen, dann die, welche darum nützlich
ist, weil die Ausgab 1498 auf diesem Titel begreift: verwandelt
in Deutschen unseren zur Seligkeit. (Welcher Catholisch auf
teutschen Haubert auf Hochteutsch in Deutsch verwandelt.)
die Ausgab Anspurg 1508, gegen " von Latein in Deutsch gewandelt
unseren unseren zur Seligen Fürsichtigkeit. Dieß ist unerhört, unter unsere andern,
in Lateinisch die Augspurger Ausg. übertragen
Deutschen Handschrift. Diesen Irrthumb, [illegible] Leuten der folgenden Ausgg.
dünkt andern als deutsche Handschrift an, auf ist Latein Catholischer
Handschr. bis jetzt bekannt geworden

§. 6. Aber auf dies ist die nothwendig [illegible] vorkommende Erklärung von Verfälschung und Verbesserung
malung der Exemplar. [illegible] Niemand wird begreifen, daß die Ausgab Anspurg 1518 aus
einer vorigen Catholischen Handschrift sorgfältig [illegible],
und daß in Nachdruckung Augspurg 1508 unterschied vor
Anfang der Reformation gedruckt sey. Nun auf dieser Exemplar
konnte dieser Irrthumb den Lateinern, aber 1518 die
Deutsche Theologia zuvor unterfallen, und dadurch vielleicht den
Lesern Gelegenheit der Ausg. [illegible] Ursach, die Verneuerung der Zeit zu beurtheilen,
und diese Ordnung Anno Christi 1521 und bey [illegible] Deutschen Exemplar
dieser Ausg. auf 1522 den Haubert, wie oben beschrieben und Deutsch

Als sie sonder sich begangen wider
Gottes in den Gnadigen Gesetz
in welchen Haubert und Lucifer
von sich selbst sagt, daß er
immer Deutsch gnädig.

zu erhalten
Verglichung der alten Exemplar
der 8 Gnadigen und der Lateinischen
Ausgang, mit der Catholischen Exemplar
und über die vor diesen an Exemplar.

† Augsp 1508 Deutsch Exemplar

warumb sol, zu verlagern – Derhalb sey fürgeschlagen
die Thesellan die Thesellan Verwaltung sey des Jahr. Ehe ein Jahr
de purgatorio cap. 9 in 13 Jahren, selbst zuerst im Jahr 1523, in
Locusta also unmöglich durchzuführen auf die Predigten,
gemeinen Auflagen Pfarrer Lorenz auf bestimmt wor-
den, das sey genaue Abgrenzung und Vergleich 1498
die Lasser von denselben betreffend in Betreff der Pfarrei, und
der Vorsprachen, und Vorsteher abzuthun, aber einzuhalt
dieß sein nachste Eigenschaft die Zahl der 84 alten
Predigten. – Diejenigen für die 42 neu aufgenommene
und Taufen zugelegten Predigten sind die Lasser
selbsten sehr Anbegehr, und dennoch für Hauptsachen
zu machen und als solche zu behandeln, über zu gehen
Auch hat die Collnische Historie die Alle aufgenommenen,
und etwa 25 neue Predigten hinzugefügt, von denen Lectores
meinen den Sache zu Ausführung dienlich, und derhalb diesen
Lehren die Collnische Historie der Lehren etwas gewaltsamen
Einrichtung macht. – Lehre

Die Collnische Historie hat den Grund gelegt zu der in allen
nachfolgenden Ausgg. in Unordnungen geratenen Ordnung
unter der Predigten nach den allgemein angenommenen
Perikopen Jahr. Hierdurch ist die Schrift nun sehr bestimmt Ordnung
der alten 84 Predigten aufgelöst, und der Lasser Meinung
an behaupten Orte eingeführt worden, durch welche
Predigten, welche nach den alten Ausgg. auf Ostersonntag standen,
wurden in der Collen Ausg. auf Pfingsttag verlegt, auf in dieser
Anordnung manche Willkürlichkeit abgeändert und die
entsprechenden Bemerkungen der Lasser, Ausgaben
in der Collnischen abgedruckt in Unordnung. Da aber der noch
manche Lage alten Predigten geblieben waren, so sind
diese auch anderen Hauptsachen. Die 25 neuen Predigten einge-
schalten, und somit einen vollständigen Cyclum von 114 Predigten
von der Zahl 37 Predigten von den Festtagen gebildet.

Die rote Farbe der Einrichtungen beweglicher Gegenstände mögen vielleicht weiter und abgeschmackter genommen sein, aber nicht so sehr durch wegfallende Abgeschmacktheit auffallend, als es die alten Gebräuche, selbst absurder, aber gewissen Völkern oft unentbehrlich aufklärte; daher hingegen die geringe Kasseler Aufsicht aufnahmen, sich oft mit diesen possirlichen Missverständnissen verhielt, wenn diese große Verschwendungen und Zufälligkeiten, gewissen diese Abkürzungen so wenig in dem Sinne vielleicht Standhaft, der Zeit aufgefallen zu haben abgesprochen wollen, so unwahrscheinlich sind oft seine Zusätze überflüssig, entbehrlich, wenn an Beschäftigung von begründeten ~~unwahrscheinlich~~, und entdeckt der Kasse diese ~~nicht~~ rein Cöllnische Abschreiberei ~~sich~~ [sind] Vigilant unbemerkbar. ~~Wie diesen entstehen, dass~~. Obgleich [sind] der Kasselar ~~Vorsatz~~ nur auch Beschränken zu beschaffen, welche der Cöllnische Herausgeber verfügte, und dann folgten wir ihm wörtlich; Oefters sind seine Zusätze passend deshalb auch beibehalten worden ganz in Kasseler Sinn in Absicht ausgedrückt war.

Die 1543 [sten] Holländische Erneuerung in Glaubenssachen wurde nicht allein auf die so unbestimmten Bestimmungen neu, denn denn auch sie sind wieder auf den Text, in ~~den neuen Gesetzen~~ Zeitalter Sogenau abgefasst ~~waren~~ sind, welche die ~~Alten~~ Aufgaben nicht fassen, und übersieht Kasseler fallen seinen Sogenau beschwerlich. Solche Artikel wenn sie nicht in den ~~[illegible]~~ 5^te^ Theilen Aufzug. sich vorfanden, wurden nicht von und beurtheilt, ~~nun~~ jedes Exemplar alle übrigen, wurde die älteren Aufzug. so nachgeschlagen, so wie ~~[illegible]~~ durchaus alle 25 in den [illegible] Gesetzen, für welche die Cöllnische Aufgabe [illegible] Aufgaben ist. Auffallend ist [illegible] und der Verfasser alten Tadel den Kasseler gegen die Staatsmänner den Cöllnischen aufspricht, gewiss auch dem alten Texte zu verdanken.

Von der [illegible] beschuldigung in betreff des Textes wird im folgenden §. 8 die Rede seyn; aber für diese und alle möglichen Einwürfe wegen des Textes und seiner Erweiterung oder Abkürzung müssen wir erklären, daß wir [absichtlich] genau deswegen um nur einen gewöhnlichen Vulgata-Text herzu[stellen] ~~haben~~ keinen Handschriften ~~absichtlich~~ benutzt haben, und wenn es mißgelungen seyn wird, einen neuen lesbaren ~~nachzu~~ [mitzu]theilen ~~stellen~~ ob der Vergleichung von [illegible] überlassen, in welchen [abweichende] Straßburgische [die] Handschriften zu den Abdrücken stehen. Den einen Predigt hievon zugeben lassen wir [alle Predigten] ~~[illegible]~~ ~~Predigten~~ 1. 50 ... aus der Ausgabe, und der Spezial ältesten Straßburger Pergamenthß. unter den neuen Texte abdrucken. Aus dieser Vergleichung wird sichtbar werden, daß vielleicht in keiner der wahrhaft alten Hss. der Text ausführlich niedergeschrieben ist, als die erste Ausgabe im Druck ~~hat~~ [giebt]. Denn da Tauler nicht eigenhändig seine Predigten niederschrieb, sondern seine Zuhörer diese thaten, so ist unmöglich zu verlangen, daß alle Handschriften, wenn sie nicht alle von einer einzigen ausgiengen, in derselben Predigt, mit einander übereinstimmen sollen. Es ist aber auch darum nicht einmal wichtig, diese oder jene Predigt möglichst groß zu besitzen, ~~sondern nur in~~ wenn sie nur möglichst treu ist im Sinne Taulers.

~~Es ist daher~~ In Collisionsfällen ist daher unser Maßstab
für die 84 alten Predigten die Ausgabe Leipzig 1498;
für ~~die~~ [die [illegible]] Baseler Anhangs die Ausgabe Basel 1521;
für die [25] ~~[illegible]~~ neuen Predigten die Postille Cölln 1543;
Und nur da, wo die Baseler bereitwillig auf die Leipziger weist, oder die Cöllner aufbricht, und wenn diese Erweiterung des Textes mit Taulers ~~[illegible]~~ Lehrart und Weise übereinstimmt, nur da haben wir es auch mit genommen von dem Texte der ~~ersten~~ [ältesten] Ausgabe zu dem der Späteren abzuweichen.

oder ob in den Handschriften noch ~~[illegible]~~ nicht ~~[illegible]~~ abgedruckte Predigten von Tauler befindlich sind.

NB

der Texte

[welche sie weit mehr selbst mit der Straßburger ältesten Handschrift verglichen, damit, den verschiedenen Wechsel abgerechnet, wörtlich übereinstimmt.

NB

Anmerk. vgl. beiliegenden Zettel.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

~~Zu Christ abhören~~

Diesen Anordnungen auf unsere Instruirung gemäß Anfang, Fortgang wird gegenwärtig durch ~~die Commissarien~~ die ordentlichen Examinatores Rathsherrung:

"In fast allen Facultäten der Musen Zanker, so wir gn. Hr. selbst gehöret, sonderlich aber in der Arzneyen Kunst, ist man öffters gar gn. weit abgegangen von dem altfälligen und nachdrücklichen Styl der Autoris in seiner eigenen Sprache; welches sie billig nach der alten Collectischen oder Basilischen Edition 1528, sollten examinirt werden."

so kommt also die Verg. derjenig Mängel nicht, sondern wir die dem Fürsich nachgeschickten Ausgaben.

Vor bestimmter Zeit sich ~~der~~ Masser als Examinatores und Litteratores den "drey Hauptexemplaren davon liegen zu Braschburg; die besten an einigsten nachfolgenden Ausgaben sind bisjetzt die zu Leipzig 1698 und zu Basel 1521 erschienenen."

§. 7. Wenn nicht die Collectische Postille in Serien gegen den vielfachen Irrthum angestimmt hätte, daß alle alten Ausgaben verfälscht oder unrichtig wären, so dürfte man die von einem Protestanten in das Niederländische Idiom übersetzte Basel Collectische Postille (1565. 1588. 1593 mit Recht für diejenige Ausgaben halten, welche diesen Mangel nicht haben. Allerdings hat der ungenannte Uebersetzer sich und andere diejenige Fallen welche von der Censur des Index, von der Examinationscommission in s.v. Zanker, ganz unbetrübt, und besonders etwa in der Credulla animae gründet, aber im Allgemeinen ist es die jenige Pein dieser Uebersetzung zu vermeiden, und sich zu wünschen, daß sie ~~der~~ derselben ~~gemeinen~~ vollständig anzulassen, nicht folge, ~~vorsten~~ noch mehr etwa andere, ~~so übrig~~ vorhandene Ausgaben ~~auffallen~~ Fallen einbrechen; weshalb unterdessen ~~diesen~~ Lesern nur sehr wenige Vollständigkeiten zur Last gelegt werden können, was den alten Collectionen bisjetzt noch allerdings Abbruch gethan. Hauptsächlich gelten mir diesen Niederl. Ausgaben die Lissabonischen Ausfälle welche Johannes de Lisbona in seinem (Collectischen) Holländischen Uebersetzungen 1565 u 1685 auf die Text seiner Ausgaben verfertigen hat.

Ueber den Titel: J. Zankers Predigten von allen vollkommenen evangelischen Zeiten aus dem Hochdeutschen ins Niederländ. übersetzt. 1565, 1588, 1593.

Diese Abmessung wird bestätigt durch den Index libror. prohibitorum et expurgandorum novissi: Antonii a Sotomajor Madrid. 1667. fol: ~~pag 666~~ (Secunda classis in qua libri veterum auctorum expurgati, aut prohibiti sunt) p. 966: Zanchi Hieronymi, in die Niederländische Sprache versetzt, auch gegriffen das Druckfort, das dort sie corrigiert sein. Es also nur diese Ausgaben dürfte die Censur, ~~die nicht verdächtig~~ ist, die Lissabonischen Ausgaben ~~sind~~ ~~nicht~~ ~~gute~~ ~~gut~~ ~~geh~~ ~~Alexandrien~~ ~~Ausgaben~~ ~~sind~~ ~~gut~~

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

S. P. der von seiten von Nimwegen geäußerte Wunsch
Laurentius Surius seine 1548 erfüllt. Seit 1525 hatten sich die
dem Carthäuser Carthäuser Mönche zu Cöln in verschiedentlichen Streitschriften
thätig bewiesen. Aber keiner ist jedoch L. Surius durch
seine historisch-kritischen Übersetzungen deutscher Mystiker
z.B. Tauler, Suso, Ruysbroeck, und seine
Werke z.B. Vitae Sanctorum. — (der von seiten von Nimwegen
angeregte literarisch-polemische Streit ist aber bald
selbst aufgegeben, der Mönch wird in den kölnischen
Bibliotheken. Übersetzungen seiner Heiligenleben. Auch erneuert die
Cölnische Geistlichkeit gleich ungünstig, obgleich Surius über Dein
Übertragung, weil selbst den Text gegenüberstellt, seine Übersetzung
als allein gültige anzuerkennen; aus Streitschriften sind Stra-
ßen die genug von erneuter abweichenden Meinungen über den
ersten Ausgaben 1548 u 1552.
Übersetzer Herr Herrmann Gerardes de Hamont (Surius?)
(Cölnischen Jahr Martius 1548) sich wünscht dass wohl seine Ausgabe latein. Übersetzung besser
von Tauler: "qui tot annis solis Germanis Germanice loquentes
oft," gehe erklärt zu den gemachten lateinischen Bearbeitungen
gegen die früheren (Cölnischen) Ausgaben, so scheint mit Hülfe
guter Handschriften, den ersten Text besser hergestellt zu haben, als
selbst die Cölnische Ausgabe stellte, deren Abweichung von den Hss.
er meist als einmal vorgefundene fälle. Dem aber sey wie
seine Bearbeitung der Autor so hergestellt, dass nicht erst eine abermal
vermittelt werden könne. — Auch ausgezeichneten Cölnischen Schulmänner
sah nun diese Ausg. besorgt, mit Befolgung der Kölnischen Ausg.
schon Auslassung einer Stelle, jedoch mit nothwendigen Bezüg-
nung der wahren Namen abweichender Übersetzer derselben: —
Meister Prämonstr., welche dem Cistercienser, Johannes zu Ehre,
selben an ihre eigne Übersetzung des Taulerschen Textes mit
den Erasmischen Maßstab gemessen, sich überzeugte sie anderen
dann er seine Übersetzung besorgt als die vorhandene d. vollstän-
digste und einfache, gründete sich Ausgabe sah, welche Lesern seinen
Ausg. empfehlen könne.

Lehrstand ungeändert ist die Form, [illegible] in seriis d. Hieronymi. 1552.
die Anordnung dass Calleschen Apologien ihrer Arbeit aggrabirt
hatten, und die Zusammenstellung derselben zum Lehrstreit Abhandlung
und Lehrbuch Lehrbuchs sind zusammengelassen, aber unterschieden
von der Anordnung gegen die Confessionalisten, die abweichenden
Ausgaben, die Anordnung der Calleschen Apologie, und die
Abfassung eigenen Anordnung auch der Hauptschriften über aufgenommen.

Die Ausgabe 1548 ist selten selten, und unvollständig
Bindl. gibt der ganzen Ausg. 1552 sind nur zugekommen
die Apologia pro Lectore Dr. Ludovicus Blasius, und die Epistola
D. Henrici Saxonis Scripta ad eum in extremis Laborantis:
Diese diese Ausgaben ist die allen folgenden unterworfen.

Die Ausg. Basil. 1556. u Leyd. 1558 enthalten nun die
Apologien, Alle andern auf die Praefatio, - Diese selten und
ist die Ausg. Macerata 1697, auf die Basis abgedruckt von
Colonia 1603. - Unvollständig sind noch manche Ausgaben un-
bekannt geblieben.

§. 9. Bürius hat als lutherischer Theologe das auf
der Calleschen Apologie 1543 fest gegründete Verfahren um
den Plan von Lauter, welchen er möglichst [illegible] wieder gibt,
zu [illegible] obgleich er selbst gestehe dessen nicht in literarische Betrug
schuldig sein, doch starken Verdacht der Betrug. Denn
in Abhandlungen und Anklageschriften Ausdrücken ein widerlegliches
darstellt, indem er den gedachtnissen, gutmüthigen
Text Lauters unverständlich und Clar übertrug. Aber dass
man seinen Absicht dass unmöglich klug wörtlich Lauter
zu erreichen, dasse das ganze Plan des Lesers nur als
eine gelungene Übersetzung seiner Schwierigen Passen
anzusehen ist. Clar unglaublich irgend sein Gedicht und
einen bestimmten Sätzen allen Ausgaben mit seiner Über-
setzung, und man wird finden ein willkürlich an der
Text verstellen, aber, auf seinen Absprachen zu verstehen,
[illegible] sehr verkürzt. [illegible]
[illegible] Lauter, [illegible]
[illegible] dass ist sein gelungenes Resultat sagenabsicht.

Scriptores Ordinis Praedicatorum recensiti a Jacob Quetif et Jac. Echard. Paris. 1719 fol.
pag 663

Leben des Taulers etwa ausdehnt, zu anderweiten und aus-
führlichen, überall fleißigen. Als Lokalien. Manch, für alle
fürzugässen Notizen zugänglich, hat dem bekannten
Forscher in Glaubensachen, sich selbst wiederholt als
beste Quellen angeführt, musste diese Hauptquelle
allerdings Aufgabe sein für sämtliche Leser werden,
und hat den Mangel von Literatur. Quellenbelege
und fleißiger Arbeit, das zu bezeugen wie er schätzbare
(1821) für Forschungen unter Hinzugabe bekannter
Lücken und Irrthümer den Lesern. Erneuerung
Hinweis
Und konnte er unter sein Bedenklichen Fallen als
Erklärer Diener, und wirklich dann sein Series Baarbei-
lung keine wichtige Stelle ausfüllen die übersichtig
und auf gutem Grunde zusammengestellt wäre.

Zur Bestätigung unserer Forderung führen wir
das Urtheil des ausgezeichneten Dominikaner Quetif.
an über den L. Surius Lokalien Thätigkeit.

Henricus Suso: "Hanc vernaculam qui accuratius Surius
sinceram se dare testatur e Germanico quale ab auctore primum
prodiit, versionemque antiquam a nescio quo interprete factam
plurimisque (erroribus) exemplis non parum vitiosam, eam profecto
infidelem praestare, aliis additis subtractis aliis, adeo ut
sit a Germanica Henrici lucubratione omnino diversa. ---
Quam quidem quale ab auctore Latine prodiit, satius fuisset
a Surio dari, etsi enim huius forte elegantior, illa tamen
non sincerior aut pote genuina, sed et plura habet quae
non sunt in Suriana, diversoque plane ordine, ~~????~~
virtusque ac spiritus seu ingenio auctoris cognoscendis
non parum conducentia. Ex eius specimen ..

Noch bestimmter äussert sich Quetif. l.c. p. 699 über
die Surius Uebersetzung des Tauler:

"Optandum esset ut nova operum Tauleri, quales
ab ipso Germanice prodierunt editio caderetur, addita
e regione sincera versione ~~Lat. Surii~~ Latina. Sic enim
quid Tauleri genuinum, quid a Surio insertum agnosce-
retur. — Klarer kann man doch nicht urtheilen? —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

§. 10. Ob eine Uebersetzung der Evangelien und Apostelbriefe von Fabricius existirt, scheint nach Hagen p. 624 zweifelhaft. — Noch weniger bezweifelt Bayle ob die französ. Uebersetz. die Antwerpen angeführt auf die Bibliothek zu Bern befindet, —

Die Hollandische Uebersetzung von Joh. de Liefvelt, hat nur in Ansehung, die Uebersetzung Esthers und die Epistel Pauli passirt, Uebersetzt von Gabriel von Antwerpen. Sie giebt sich nach Jördens† als neu übersetzt aus, und verspricht auf dem Titel eine Verbesserung aller Fehler, die von den Papisten verfälscht oder auch gelassen seien worden.

† Th. V. p. 6.

Uebersetzungen von Evangelischen Uebersetzungen sogenannten Uebersetzungen, (welche Canonisch?) oder von Evangelien sind entgegen die aufgefunden. Als Deutscher Originalübersetzer kommt Luther zunächst nur seyn, für den ausgefangene Katholiken übersetzen, und unter Herbst die prima auf Lutherischen Charakter kommen mit der Lateinischen Uebersetz. sich begnügen. Uebersetzungen des Evangelien wiederholen wenn sie Theil der Romanischen Gesammten Bibel zu wiederholen.

Von. Ob. Nimmt die Magister zu Dr. Bibl.-Amos Thl 1–10 vollständig vollständig sind, so beschränkt sich in diesen 4 Bd. wesentl. auf Teuber

§. 11. Nachdem nemlich von 1563 an keine katholische Ausgabe Uebersetzungen erschienen war und mit dem Jahr Evangelien überhaupt nicht wieder aufgefangen Literatur. Interesse sich Servius im Alleinbesitz der Lutherischen befand, gab. zu Braunschweig 1621 ein bis jetzt Unbekannter Uebersetzer eine neue stereotype Uebersetzung der Lateinischen Evangelien heraus, mit dem Titel, ist in Betreff der Anordnung der Evangelien und des Textes genau gelegt, dass erstere in die Ausgaben 1522 & 1522 zur Vergleichung angenommen, welche Jahrzahlen auf grossen Besonnenheit aufgestellt ist. Die spätere Ausgaben folgen unter die angenommenen erhöhten Hülfsmittel noch die Ausdrücke Ausgabe Hannover 1621, welche jedoch die Ursache der Lesarten von 13 Januar 1621 selbst ist, so ist nicht recht. Da aber bezüglich Ausgaben als Maass von Abweichungen im Text anzusehen sind, so ist zu verwundern dass man (1681) diese Bezeichnung ohne Grund aufstellte. —

† Ich vermuthe nicht ohne Grund, dass mit Südermann und verschiedenen abschnitt auf der III Cap. diese Bildung, als dem Verfasser der gedruckten Bibel der Text ist. Aus in Reimar Vita Fabricii. p. 306 wird auch Südermann gesagt, dass er mit der Uebersetzung d. J. Schmidt in Bern, Poland und Zauber zusammengegeben habe.

In Hinsicht der Sprache äussert die Uebersetzer

Reimar angenommen Urtheil schildert der Uebersetzer mit diesen Worten: "Wer die Deutschen Evangelien (1521. 1522) mit diesen alten Worten und nunmehr fast unbekannten Wörter und Redensarten abmisst

unverständlich sagen wollen, da ist der Verstand auch dem
Lateinischen Text entsolat worden, weil es glaublich, es wurde ein
Wörtlein das andern recht verstanden haben." — Doch verwahrt er
sich gegen alle mißfällig vorgenommene Abänderung von dem
eigentlichen Verstand Lauterd, welchen wir in jedem Buche sorgfältig beibehalten.

Aber dem galanischen Text zu Trost, damit der protestantische Uebersetzer
seinem so feinen Vorgeben gemäß
den Lauter im unverändert herausgab
so wird unterlassen, daß jene Verbrechen,
welche durch aufgegebene Stellen,
seinem protestantischen
Leser zur Aergernuß gereichen müssen.

Allerdings ist Nach 60 Jahren gab [illegible] Pfarrer zu Braunfels
diese Uebersetzung mit einer neuen Vorrede (Braunfels, den 13 September
1680) unverändert wieder heraus, selbst mit allen Randglossen. Diese
Ausgabe (und 1681 u 1688) gedenken sich kurz nicht aus, als durch die
Hinzufügung der armen Seelen Trost, der Medulla animae, der Lauter
Theologia, der Nachfolgung Christi des Thomas a Kempis, und der ganz
Practica des Jesuiten von Bachoty. — Die Ausgaben 1692, 1703 u 1720
folgen zu diesem Anfang noch die irgend unterschieden. Gestrichen
betrifft, die Sakrab u Sakrab Christi; Statt der Ablaß mögen unfehlig
erwarten, und Lauters Leben. — Die übrigen Ausgaben 1703 u 1720 sind stets,
wenn nicht etwanige auf die Seiten übergehen; — In diesen sind die Practica
mit fortlaufenden Columnen fast zusammen gedruckt, welche zu dem
früheren Ausgg. weiter hinzugekommen Text Lauterbar unterhalten enthalten.
Vor der Ausgabe 1720 steht einen galanischen Vorrede von J. Lauter
Hermannstadt (Halle den 4ten April. 1720.). — Die von Freytag u
Beck angezeigten Ausgaben 1705, und Offenbach und Leipzig 1703
(Fortsetzung, Fabricius) [illegible] sind mir nicht weiter bekannt worden.
S. 12. Die alte trotz der Verlassigkeit der Ausg. Braunfels 1621
Vielfalt von Lateinischen nicht gebraucht werden konnte, so unterwarfen
sich der Carmeliten P. Carolus a S. Anastasio zu Braunfels (am
29 August 1680) einer neuen lateinischen Ausgabe, in welcher er die Braunfels. 1621
zu Grund legte, und das was diese ausgelassen hat aus den Textus
hinzusetzte. — Um vorbeugen durch die Vorschrift über eine Vorsichtigung,
welche sich in der Vorrede [illegible] gewissermaßen gegen Vorwurf macht,
gar keine alte Ausgabe benutzt zu haben. — Die Ausgaben 1680 und
1720 stimmen mit einander auf die Columnen überein, und von
der Ausgabe 1665 ist zu bemerken, daß das Manuscript von Lateinischen
nur die ersten 8 Blätter umgedruckt sind, und der Rest nicht anders
als die erste Ausg. 1660 ist. — Vielleicht stimmt die von Fabricius
u Jordens angezeigte Ausg. Offenbach u Leipzig 1703 diesen gefärben.

§. 13. In den vorhergehenden Paragraphen ist bisher die Aufgabe des Taxators hauptsächlich genauer worden, wie, nach gehöriger Untersuchung mit andern tüchtigen Männern, nach den Malereien des Innern jedesmal der Palast in den Jahrgängen sey anzuschlagen, und wie sonach zum tüchtigen Aufgeben der Taxen in Hochfürstlichen Aufgebungen, Obervormundschaftlichen, Pupillen, Palast und Vaterschaftungen in die Niedersächsische und Niederländischen Grafschaft für ähnliche Verfallung offenbaar sey in den Aufgaben Frankfurt 1621, welche die Grafschaft sich unterschrieben hatten festimmt habe, nur noch die übrigen Vorschriften und Instruktionen abzuändern, zu ergänzen nöthig scheinen; diese sind innerhalb zwischen 1621 bis 1720 so dass schon die Aufg. 1703 u 1720 [illegible] den jüngsten dieser, wenig Aufsatz unser gaben Einsicht.

Wir können uns dasselbe Verfahren uns auch bei unsern Aufgaben nicht anmaßen, die Grafschaft zu taxieren. Die Grafschaft in Vorschreibung unserer Grafschaft festgestellt, aber die Grafschaft selbst nimmt fortwährend neue in ihren angelegten Palästen Räumlichkeiten, Zugänge, Treppen auf, wodurch sie immer weiter erstreckt, zu ergänzen angelegt werden. Unter den tüchtigen Grafschaften jetzt zu. Hadamar Fürst, Herrn zu Nassau, den Grafen Margarethe Souveräne, wird Taxator vorallem zu ergänzen sein, anzufassen, nachstehenden, wenn sie gar genäherten Grafschaft, [illegible] Aber alle die ihn vornehmen zweifelhaft und Rath ob er in seinem alten Gewand vorgenannt den Fürsten [illegible] vollkommen sagen könnte. Dies bedürfnis beunruhigend, und [illegible] zugesetzt auf die Einsicht, die in unserer Zeit den [illegible] Grafschaften in neuer Vorschreibung zu Theil ward haben wir unter Anwendung der oben §. 6 aufgestellten Grundsätze für die Taxirung der Taxator, derselben gerechtfertigt und bey Taxirung von Gegenden [illegible] in die jetzt angenommenen Inhaltsgrenzen Bestimmungen, und Vorschreibung umgeändert, durch sorgfältige Inhaltsgrenzen ausführliche Beschreibung und deutliche Bilder aufgeklärt, durch angeklammerte Worte [ ] den jüngsten Besitzern Rum erläutert, und soweit Ueberlieferungen vorhanden, endlich möglichst selbe vorkommen.

Grafschaften Grafschaften

Wir haben die alten, unsrem und in die jetzige Zeit nicht mehr übrigen Wörter und Begriffe unverändert beybehalten; wenn aber eine Bezeichnung vorhanden war so oft ein völlig abweichender Wort in jetziger Sprache vorhanden ist z.B. Tüchtigkeit, Ungeschicklichkeit, Geschicklichkeit

so zogen wir der [illegible] bestimmten Abweichung einen neuen Wort vor, so wie [illegible] mit neuen Bezeichnungen der Wort, fügung. [illegible] Haben die beybehaltenen alten Wörter ist am [illegible] ein deutsches unübersetzbares Sprachgefühl beygefügt. Wir hoffen hierdurch den Dank des Sprachforschers und verdienen, und dem Bedürfniß der gebildeten Stand befriedigend entsprochen zu haben, ohne daß Deutsch Ton und seine Worte verlacht seyn, da wir dieß unser unverrückt Augenmerk [illegible]

Nb
unter vielleicht

16 Bogen

Index. Capitel

Von Paulus geschriebene Tractatus, welche in der Anfangs zu den Predigtausgaben befindlich sind.

§. 1. Obwohl für jetzt nicht im Plan der Herausgabe liegend, diese Tractaten Lutheri einzuverleiben, müssen dieselben doch erwähnet werden weil sie sonst in allen Ausgaben der Predigten und der Postille mehr, oder weniger dieser Tractate befindlich sind, und es rathsam scheint zur Leichtigen Vergleichung die Tractate unserer Herausgabe hier niederzulegen.

Hier sey den zwey ersten Ausgaben der (84) Predigten 1525 & 1528 ist ausser dem Leben Pauli kein Anfang zu finden. Die Ausgaben den Basel 1521. 1522. Frankfurt 1623 Frankfurt 1523. Hamburg 1623 haben ausser dem Leben Pauli, den 84 Predigten, einen Anfang von Predigten Pauli & andern, welche in den Postille Teile 1543 liegen. Jetzt muss uns dieselben einen genauen Anfang von (84) Predigten, d. Tractaten der Meister schafft, welche unserer Absicht nirgends vollständig aufgezeichnet sind.

& dem 27. Briefe Zeitlang, und der Bildung der Form und vollkommenen Meinung auf der Medulla entnommen

A. Medulla Animae

§. 2. Die Ausgabe Teile 1543 hat zuerst diese Abtheilung. Von verschiedenen Tractaten, die in jedem folgenden Theile hier Reihe vermehret.

a. Göttliche Lere, Wie man diese gröbliche Sünden zu Lügnerten, zu Lästerer vermeidung gabt kommen sol, nach Lucae cap. 1=39.

b. Göttliche oder Christliche zu Jesu man gröbliche Sünden und Laster, die das Gemüt verdammen, und erbringen, Lästerlich in der heiligen Gottes, cap 40=66. (27 Briefe.)

c. Göttliche (6) gröbliche Lasterthaten — cap 67=71

d. Göttliche Gnadenleben oder Rechtfertigung cap 72.

e. Von Rechter Busse zum Leben zu gehen Sünde Gelassenheit, in wie war Christlich leben — cap 73.

f. Das ist das klar Spiegel und Lieblich Bild, das unser Herr Jesus Christus uns fürgetragen hat, und von uns allen ist begeren, Und ist das Gebet allen denen die Busse cap 74.

Hier gefolgt diesen Tractat ist.

1 Von andern Leben Lere

2 Das ist Mosses Gebot wie Christus

3 Von Christlicher Lere Jesu allenthalben unterschied, das wir Lere glaubig sein und uns lassen in allen Dingen, wie es Gott uns angehet hat.

4. Von geistlichen Regierung, Ob wir uns Lehren selben zu der Leiden Jesu und Leben in unserm Leib, cap. 75.

Ende

h. Über unsre Eliza Barrillingen, sonderlichen zu ihrer seligen Zeit
und wie man in ihrer Zeit rechtfertigen mag cap 76
i. Von Ihro Königlichen zu einer seligen Zeit. cap 77.

Diesen Anfang haben die Niederländischen Ausgaben 1565 u 1588, doch mit einigen Abänderungen, – die Capitel 55 ist in drey 17 u 18 zer, Ihrer, deren die 29 Briefe zusetzen, dagegen ist die Streitigkeiten ganz Ausgelassen, sonst obiger Tractatus g. h. i. –
Diese Cölnische Originalausgabe oder die Niederländische Uebersetzung ist irgendwo wieder abgedruckt worden, und Oberlin p. 7 nota e

gezweifelt ob je von Pürstel eine deutsche Ausgabe existiren sey. Der Catalogus sie setzen in den Catalog 93 Ausgaben die Bibl.....

M

§. 3. Surius übersetzte diese Tractaten alle unter folgendem Titel: a Tractatus de veris virtutibus, institutionibus que divinis, datus capitula triginta novem.
b Epistolae complures, devotionem spirantes amorem;
c. Prophetiae de plagis nostri temporis.
d. Cantica quaedam spiritualia animae Deum impendio amantis
e. de IX Regibus sive Gradibus Christianae professionis.
f. Speculum luci dissimum et exemplar D. nostri Jesu Christi.
g Convivium M. Eckardi iucundum et primum.
h. Colloquium Christi et Mundivi hyeidum et devotum;
i. Exhortatio seu Oratio fidelis, praeparatoria ad mortem.
k. Praeparationes 10 notabiles ad mortem felicem.
l. Alia notabilis ad mortem felicem praeparatio.
m. De X. Caeritatibus, et XII divini Amoris radibus.

Die Briefe 29 seiner Erfindung von 17 u 18 sind durch Übersetzung eines
nämen (30) auf 30 gebracht. – Vor dem Tractat k steht:
Epistola D. Henrici Susonis Viri Sanct. Scripta Quidam Ex Exter,
mus laboranti, ut mortem animo imperterrito excipere debeamus.
Das ist sie noch nicht in der Ausgabe 1548 befindlich.
Vor dem Tractate: de X Caeritatibus steht folgende Nachricht
des Surius: Ethelbertus plane prissimus, qui Quanquam in veteribus
exemplaribus nullius authoris nomen praetulerit, quem tamen
ad spiritum Theodori, cui familiare fuit nomen Jesu imprimere,
propinquissimum accedat, dignum duximus eius operibus annumerare.
Diese Nachricht hat auch alle spätern Übersetzer [illegible]
bewogen, den Tractat nicht auf zu lassen, so daß er nun, wie
in den übrigen lateinischen Ausgaben des Surius vorgefunden wird, und wir gaben,

Coloniae 1548. 8

Brief 25 ist an Ferdinand Junior,
der 29 an Heinrich de Calcar
der 30, an Heinrich Rese, die übrigen
sind an Laurentius (Surius.)

§. 4. Nach dieser Lateinischen Übersetzung des Surius, finden sich noch verschiedene Traktate, außer in den Lateinischen Ausgaben der Werke Tauleri, noch in folgenden einzelnen Ausgaben und Übersetzungen, meist unter folgendem Titel:

a. Divinae institutiones aut doctrinae recens inventae, quibus instruimur, uti per spirituales exercitationes virtutesque ad unam, bellum diu unionem pertingatur, (cum notis Surii forsan.)
Coloniae 1587. 8.

Fabricius, harzheim Quetif Quetif 1904

b. Italiänisch, übersetzt von B. Serafino Razzi Ord. Praed.
La vita, & instituzioni del sublime & illuminato – Giov. Taulero.
Fiorenze. 1565. 8.
Fiorenze, per i Giunti 1568. 8
Fiorenze, per i Giunti 1590. 8.

Quetif Fabricius Hagen 152

c. Niederländisch – (ob einzeln?) – aber in den Ausgaben
Antwerpen 1685 & t'Hoorne 1647.

d. Französisch, traduction nouvelle (also muß die erste Franz Sage sprüchl von einer älteren Uebers.)
Paris, ~~1666~~ Laurens. 1665. 8.
~~paris~~ 1668.
Verte fabiens

Brüst Ellies p. 101, Fabricius Sage (Uebers von Tallon?)

§. 5. Endlich übersetzte diese Traktate Christian Hofburg aus Limburg, und gab sie, nicht ohne mancherley Abänderungen unter dem Titel: Medulla Animae, als zusammen gehörig heraus. Es scheint die Cölnische Ausgabe, so wie die Niederländischen gemeint und benutzt zu seyn: folgende Ausgaben

Joh. Tauleri Medulla Animae, das ist von Gottleben, manicherley Übungen Cölln 1646. 8 Exemplar II. 472 J.D. perfectes.

Frankfurt, 1677. 8 Georgi 69

Frankfurt. . . . . 1672. 8. Frankfurt 1670. Clavius p. 6

Braun befindet sich diese (protestantische) Übersetzung ~~nicht~~ in allen folgenden Braunschweiger Ausgaben (no. 2) unmittelbar unter sich, nur Titel genau nach der ersten Ausgabe Frankfurt 1646 abgedruckt.

Die Ausgabe von Nicol. Cusanus, Frankfurt, Hermannsche Off. 1822, ist ~~frey~~ übrigens nicht ~~nach der Ausgabe der Taulerischen Lehre der Heiligen, mit Abweichungen~~ lediglich nach Tauler, ~~verfaßt~~ und ~~frey~~ fast ohne Benutzung der ~~übrigen Taulerischen Schriften~~ und von 10 Briefen des Johannes von Kreuz.

Pfarr-Oberlin pag. Einen nach die Ausgabe Colln 1543, und Vom Schein scheinlich diese Ausgaben der Medulla Animae

~~reprint~~ Französisch.

Les institutions Divines & salutaires enseignemens du R. P. F.
Jean Thaulère — le tout traduit par les Pères Minimes de
l'oratoire Notre Dame de Vie sainte Faire
1593.
. . . . . .
Atras, Aegid. Daudyyn 1614. 8 pagg 496
Alia Versio (quaest. 1. 679)
Paris . . . . . 1638.
Les divines institutions ou leçons de perfection, du venerable
Jean Thaulère etc — données avec eclaircissement par le R. P. Louis
Chardon, Ord. Praed. (Exegetisch ist Taulers Leben.)
Paris, Sebastien Huré 1650. 12
Paris. Sebastien Hure. 1690. 8
Les Institutions de Thaulere — traduite nouvelle (par Talon.)
Paris, Charles Savreux 1665. 8
Paris, - - - - - 1668.

d. Französisch
Institutiones divinas d Taulero, Madrid 1669. 4

B: Betrachtungen der Lehre v. Leiden Christi

S. B. Essen im Jahre 1548 erschien folgender Band unter Laurent Kaemen:

Lucretia D. Joannis Chrysostomi pulcherrima, super Vita & Passione, Salvatoris nostri Jesu Christi, in gratiam ac salutem, ex Idiomate Germanico, in Latinum nuper versa. (Sixti Senens. Bibl. L. IV p 290. (Freheri Theatrum p 78)

Hic, eiusdem fere argumenti alia prorsus divina accesserunt auctore Nicolao Selneccio, non minus pio quam docto.

Laurentius Surius, sagt in seiner Chronik (Festo Sancti Regerii die 1548) 1. Sept.) sie sey von einer Predigt Pabst nach Cöln gekommen, welche ihm seine Freunde obigen Tractat Lauterd übergeben hätten, mit der Bitte ihn auch ins Lateinische zu übersetzen. Dieß hätte der Autor (der sich Richard) gethan auf die Anmuthung seiner Freunde, so doch dieser Tractat nicht unter den Predigten der sämmtlichen Autoren Lauterd hätte können angefügt werden. Er gleicht aber sey durch gänzliche Lügung geschehen, damit er immer in Ehren unter Lucretia gedruckt, als Handbuch könne gebraucht werden. Er selbst hätte ihn treulich übersetzt."

"Ego Christi qui interpretis tantum, non auctoris fungor officio ea sola cura relicta est, ut bona fide, quod Germanicus codex habuit, Latinis verbis efferrem; id quod me praestitisse spero, neque me usquam a fidi interpretis officio recessisse, plane mihi persuadeo."

Höchst wichtig wären die Aussprüche irgend einer katholischen Hand schrift, da man annimmt, daß dieser Tractat von Lauterer noch vor seiner Excommunication geschrieben sey, daher die Authentie; lung desselben von seinen andern ~~sehr~~ sehr abweicht ~~und vielleicht den Surius selbst die Ehre der Vorsorge desselben zuzog~~ ~~Katholischen Autoren findet~~ Dieser Tractat ~~war~~ ist auch nicht in einem der Tractate. Auch gaben aufgenommen ~~und man~~ ~~gesagt und Christo übersetzt~~ worden:

b. Christliche Andächtige wolgegründte betrachtung und erklärung des bitteren ausgestandenen leidens und sterbens unsers Herren und Seligmachers Jesu Christi — Jetzt von neuem aus lateinischer zungen in unser hochteutsch verwandelt, durch Johannem Dieterichen, Pfarherrn in unser L. Frauwen Kirch zu Frankfurt am Mayn,
Cölln, Maternus Cholinus 1567. 8 mit Holzschnitten

§ 7. a. Lothringisch. – übersetzt von Laur. Surius (alle mit dem Psalter)

Colonjae, Johanne Quentel 1548. 8. (Form der Psalmen?)
Antwerpiae de Zogmer-Theodorus 1551. Oct. 12.
Antwerpiae, Philipp. Nutius 1565. 8.
Antwerpiae Lugduni, Jacob. Roville 1572. 8. 12
Argentorati 1572. 12
Lugduni, Guillielmus Rouillius 1572. 12
Coloniae apud Cholinum 1607. 12.
Coloniae apud Pet. Henningium 1625. 12
Coloniae, Sebastian Kletteler 1706. 12

b. Italiänisch:

Meditazioni pie, e divote di M. Giovanni Taulero – (ed Index)
trad.: da Alessandro Brozzi.

Firenze, pel Giunti 1561. 8
Firenze, pel Giunti 1562. 12
Venetia, 1584–12
Esercizi divotissimi sopra la passione di N. S. Giesu Christo
trad. dal Latino per Don Lasparo (Datto) da Piacenza.
Piacenza, pel Conti 1568.
Vinegia, pel Giolito 1574. 12:
Vinegia, – per Giolito 1584. 12. ?.

c. Holländisch – (Psalter) von P. Gabriel van Haverngen Ord. Cart.)

Andachtige offeningen oock het Leven ende Lyden Jesu christi.
Thoorne, Isaac Collenius 1667. fol.
Antwerpen, Hieron. Verdussen 1685. 8. bey der Psalmen Ausgab
d. Französisch. von Jacob Talon, Oratorii presbyt. (auch den Psalmen, auf Beyde)
Paris. Pierre le Petit. 1669. 12
Französisch, alte Uebersetzung (Quetif 1. 679.)
e. Deutsch. aus Surius übersetzt von Ge. Matth. Wichar. Th. Cand.
Christliche Betrachtungen, oder Andachts übungen über das
Leben und Leiden Jesu.
Mit Auslassung von Cap. 17. 18 u 19 und Absatz gegen die grob,
sondlich Anfangs gedachter Patzer, neu 1690 übersetzt.
Bindet sich unter bestandenen Titel in allen sagen. Sammlungen
Ausgaben (mo d.) auch von 1692. bis 1720. – sowie einzelne
Leipzig, und Augsburg 1738. 8. Herausg. von D. Lehmüller
Hamburg, (Lübeck in Augsburg) Lüneburg 1738. 8. – u 8 gr. Ausgabe

C. Kassoley der armen Sabud Christi.

§. 8.

Doctor Johann Tauler Kassoley der Armen Sabud Christi. Im gantz Christl. abgetheilet: denn der erste, sagt viel underschidt der waren Armuth: der ander lehret wie man sol kommen zu armer vollkommener armen Leben.

Der Herausgeber der ersten Ausgabe unterschreibt sich J. P. und unter dem gleichen Gedicht de spirituali paupertate V. V. S. (Johannes Wellenburg der Victor von Lichtenthal?) [illegible] der Vorred über, darinn er den Abdruck: „Vorhero offt allzu Falsch und Hartsig, verfelscht, und mit Gifft ein einiger Buchstab verwendet worden", aus einer 1448 geschriebenen Handschrift zuerst herausgegeben; das seyn seine Bücher darzu in der Harmonia oder Concordantz Altes und Neues Testaments und Apocryphischer Lehr abgedruckt gewesen. — Aus solcher ersten Ausgab befinden sich noch etliche Exemplaren auch einer Handschrift abgedruckt um den Kauf aufzustellen. Die setzen in alten folgenden Ausgaben: fingaben

Johannis Tauleri Predigt antreffend von der geistlichen Armuth. Frankf. 1620.

Frankfurt, Lucas Jennis 1621. 4.
Frankfurt, Hermann von Sand, 1670. 12: 20 Bogen Bogen — 5 Bg.
Frankfurt, (in diesig.) 1703. 4: Inhaltig p. 1603

Lipenius II. 86 Partes zu Regensburg

Diesen Tractat in allen jetzigen Hochteutschen Ausgaben meistens unter besondern Titul und Inhalt, abgedruckt nach der ersten Ausgab mit J. S. Hamen

Ins Niederländische übersetzt von P. Gabriel von Averen, von Ord. Capucin: in den Geistlichen Ausgaben. Utrecht 1645 in Amsterdam. 1685.

Die nächste deutsche Ausgab von Nicolaus Cassebeer, Frankfurt 1621. 8. ist genau nach der (Hermannischen) obigen Frankfurt 1681. 4 eingerichtet, und hat einen Anfang am rechten Tauleri Tauler

Nach der Ausgab Frankfurt 1670. findet sich in der Vorred die (Hermannischen) Nachricht, der fernern Herausgab J. P. 1625 gewesten Ehrnvesten Besoldeten D. U. D. in Strassburg zu Tübingen, und nach dessen selben gewesenen Ausgab sahe der neuen Herausgeber C. L. B. gegenwärtige besorgt. Augspurg 1. St. Nicolaus von der Flüe Landsmann von der Eidgenossenschaft des Schweitzerlands, und auf der Stadtlin animae (Cöln 1543) Tractat. f. 8. Hier den Anfang selbst hingesetzet.

× Nota

§. 9.

D: sein adlad Lüchstain, de von Gallo Jesperlünsten Vrikan Johan Zaulard, Pfin der Marsch nägst Krasshafting, Jenig, Gasthof, vnnd Gallshausenste vnarten.

Straußstatt, Lucas Januis 1621. h.

vnd nach dieser festen Aubgabe in allen pegan. Jgnaryssen Aub, gaben mit beygehaltung des Hamanus D. P. abgedrückt. + Dieser ingenannte Jgnaubgaber sagt in der Vorrede er sah zwey vralte Schmaler aus Klöstern zu Cölln und Braubeng erhalten vnd [illegible] zu Wort zu Wort abgeschrieben" -- vnd da aus beyderley worten gemallter Schmalaren, diese dermassen zusammengefügt, dass aus Versehen nicht ein Wort derzugethan noch davon genommen. Derhalb D. P. sich seinem [illegible] in der Vorrede des ersten Theils gebrauchten Vorsprachen zufolge vor Jgnaud Jos Büchsbrieg: von der Gnad Gallos 1621. h. seinen Gültigen Vrikbrieff wider allen gallsfeligen Lirchenlasser; als Johann Zaulard, Jgnaurig Vaussen, Josseren Straußgest vnnd mehr Anderer. In diesen Theil abgetheilt vnnd den erhaltenen Brüssen, Versehen gemäss ganz vnverfälscht an das Licht gegeben. D. P. Anno. 1622. h.

Alle in diesen §. angezogenen Vrikbrieff sind ausser Massen nicht weiter mehr abgedruckt worden.

Versehen in der Lehrbesprüchigen Theol. Probe II. p. [illegible].

fällt da (Jäter schreiben) Dr. Gerner für den Jgnaubgeber [illegible] der sich [illegible] Aubbrenst Brüssen unter den Titel. von der Hölle, Feuerpfuhl den heiden Zakkal" welcher sich, [illegible]

[illegible]

+ Weshalb Jgnaryssen angenommen wird die Gelehrtheit des Lesers [illegible] D. Gerner [illegible]

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

§. 9. 10.

Der Anfang zu den sogenannten Semestres Predigten besteht
in folgenden.– für die Predigten 1681 und 1688 unter obigen Titel drucken gedruckt.

1. Hasselgüng de arcano Salute Christi. (§. 8 .)
2. Medulla Animae (§ 2)
3. Vier evangelische Predigten:
   a. die Christ Theologia, b. Zeugnis von der Hasselgen Christi,
   c. Zeugnis von der Heilsbegierden Liebe Gottes und
   d. Zeugnis von unserem Christlichen Glauben

Hernach folgen als Zusatz in allen folgenden Predigten,

4. Christliche Betrachtungen oder Andachtsübungen über das Leben und Leiden unsers seligsten Herrn Christi (§. 6.)
5. Wie der Mensch möge erquickstig, innig Herzlich und Gottseelig werden. (§. 9.)
6. Die ausführliche Lehrart Besprechung des Lauhard, aus den alten Predigten

diese Predigten Löcuas in allen Punkten einzelnen Theile getrennt
wurden, wie die Predigten 1703 1720 gehen den gewesen Ausgang in sonderen
sonder Verbindung.

* die unter 3 benannten vier evangelischen geistreichen Predigten sind in der Lemnischen Ausgabe nebst mehreren aus einer Predigt, unter demselben Titel von Herrn Arndt; (Leipzig, (Leipzig 1734 in Octavo 8vo neu verlegt u. mit Arndts Abbildung versehen sind.

NB

Dies ist in der Lemnischen Predigten Sammlung Arndt u. Arndts Abbildung abgedruckt. In der Arndtschen Predigten fehlt Christus Abbildung für den Christlichen Theologen, die Lemnische hat Arndts v. d. W. Chr. ist auch die Lemnische Ausgabe die Beste.

Georgi

§. 10: Lauhard Lehrbesprechung.

Findet sich in allen Gesammtausgaben, als vollständiger Lauhard zu den Predigten, selben sag einzelnen ~~Traktaten~~ (Arndtschen) Ausgaben von Traktaten, separat abgedruckt:

Lüneburg, Joh. Georg Liggan (Georgi) 1689. 8.

beigefügt unter lateinischem Titel:

der Neuen Lehre von der Lehre Joh. Lauhardi, Arndtschen Predigten gezogen und beurtheilt einem Anfang vorgestellt. 1689.

der ungenannte Herausgeber versichert in der Vorrede, daß er andere ihm unbekannte Lehrer diese Sammlung verfasst habe. Zu sich dasselbe stehen unsere Heim Verfasser aus Lauhard unter der Gestalt: Hochgelahrter Lehrgesprächen, unter denen sich gab. der verwandte Ausgang gegen Ausgabe 1621. befindet, nebst Arndtschen Lauhard

NB

In Arndtschen Predigten und Lehrer Historie. Bd. III. S. 662–683. sind ungedruckten Anmerkungen und Erklärungen.

 Aus mehr aus Tauler Schriften

Harmonia oder Concordantz Altlicher Frömmen und Arbeiter Christlicher Lehren ..... (aus der Nachfolge des armen Lebens)

Ein gut Tauler Leben. (Lübeck) 1689. 8. (5:10)
Procedat von Joh. Arndt auf Gottes V. p. 7.

Meditationes sanctorum Patrum, aus den heiligen Altvätern, Augustino, Bernhardo, Taulero und andern, Gerlich, Jos. Glambach. 1689. 8 2 Rthlr

(Gerhard Ter Haagen) Kleine Geistliche Schriften, für die Kleinen wie, Ein und Zu gar Traut gesuchet, jetzt beysammen hier gebieten. 2te Auflage, Gedruckt bey Mülheim 1806. 12.
Inh. Cap. 3: einige übrige Stücke aus Tauler, nebst Anmerkungen Gerhard Terhaagens.

Geistliche Lustgartlein Theil 33 p. 484=499
mit Proben aus Tauler Predigten.
Theil 34 pag 269–272 mit Proben aus den Predigt. vom Leben u Leiden Xti.

Arnim u Brentano des Knaben Wunderhorn. II p 4 f.
für Lied: Zweifel an der menschlichen Klugheit aus der Nachfolge des armen Lebens Christi 1621 p 133.

Geistliche Lustgärtlein aus den Leben und Schriften – Joh. Tauler Mainz u Frankfurt. 1787. 8.

Göttliches Lehrbuch aus Johan Taulers Schriften gezogen. 1710. Fruchtbare Lehrung zu Johann Taulers Lehrbuch (Nürnberg) 1710. 8. – sehr selten anzutreffen.

Gallelänische Hirtenbrief und Antwortschreiben – Allen und den Herrn Grund- und Predigern Joh. Tauler vorgestellt. Augsburg u Frankfurt 1713. 8. (Hamb. Predigt 1713. 8.)

Joh Tauleri Sermones de verbis virtutibus, valletti et Latinitate donati a D. Arn. Hemerken, Canon. regul. accedit eiusdem Tractatus de praeparatione admodum. Coloniae 1588. 12.
Joh. Tauleri Predigten
Hoffm. Fürstmann, Jumpstitum Arnold. Explic
Im Vorrede d. d. 1548 sagt der Herausgeber es falle klar. Beweise von der Lehre Christi Verleugnung und Lehrsätze Tauler. (Bek p. Brat.)

Rambach (Aug. Jacob) Anthologie christlicher Gesänge. 1. p. 402 u. 405.
Ein Lied: Es bricht ein Schiff zerbrochen.
Aus einer 200 J. alten Sammlung Geistlicher Gesänge. Frankf. 9 bei 1852

Zuschreibungsbrief D. J. (Johann Sebastian)
Oberlin ist auch bemerkt, daß das Büchlein: Ob Gott
sein soll? nicht unter den Schr. Taulers den Gedanken
nach aus Bruder Schweiden entlehnt ist.

Oberlin. Beitrag zur Leben, Literatur u. Kunst.
v. A. Müller, 2. Bd. Leipz. 1820.
Ein Aufsatz über d. Künigl. Buch über Tauler, mit
einer Predigt aus der Straßburger Hs. cf. ed. 1508.
Bl. 26.

Joh Tauleri Vollständiges Hertzentspie-Spiegel, worinnen die ganze
Heil und Quelle Theologiae, also daß die vierfältig Sinn
sowohl Literal, Moralische und Geheimnüs 1679. 8 Lipenius II. 846 s.v. Theologia
— — — Jena, Bielcke 1680. 8 Georgi — „ 12 gr
Lehr und Trost Lehr der Hertzens-Theologia Frankfurt 1699. 4 Georgi — „ 4 gr 12 Bazen
Theosophia Teutonica, das Teutsche Adel-Spiegel, bestehend in Drey Send-
schreiben Chr. Hirschbrechii, Tauleri, D. Joh. Theophili, curati D. P. S. S.
(i.e. Sebastiani Castalionis.)
Ulm 1781. 8. Gruneisen p. 1903
Michaelis Friedr. Theologia Negalandri, Bernhardi et Tauleri. Gruneisen p. 2417

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

III. Capitel.

Taulers Leben. Handschriften.

Über den Prediger Tauler und sein äußeres Leben haben wir nur wenige Nachrichten, welche sich als Anhängsel seiner Predigten vorfinden, und die wir hier zusammenstellen wollen, um eine Übersicht zu machen. Handschriftliche Nachrichten, deren Vorhandensein bekannt ist, scheinen allein oder ohne Zweifel aufgefunden worden zu sein, welche Vermuthung wahrscheinlich ist. Wir haben es aber bis jetzt nicht aufgefunden, weder [illegible] auf gedruckte Bücher, noch [illegible] Handschriften, wo man vermuthen könnte.

Das Umfassendste ist wie folgt:

1 Scriptores ordinis praedicatorum, recensiti auctoribus Jacob. Quetif & Jac. Echard. Paris. 1719 fol. Tom I p. 677 seqq. ad ann. 1379.

2 Bisch. J. J. Oberlin de Johannis Tauleri dictione mensula mystica. Argentor. 1786. 4to, in

3 Hermanni opuscula Norimb. 1747. 4to p. 331 seqq. und

4 Bayle Dictionnaire historique. s. v. Tauler.

5 Taulers Leben deutsche Schrift v. Obersaiten und anderen abgelösten Theilen d. [illegible]

Über die Handschriften berichtet, so ist nun die älteste Nachricht bei zum Theil abgelösten worden. Die ganze Inhaltsangabe, so wie die abgelösten Bücher, scheinen genau mit dem Einzigen übrig 1498 übereinzustimmen mit allseitiger Abstreichung im Dialekte.

In Basel selbst, in der öffentlichen Stadtbibliothek befinden sich nur noch die gedruckte und theils Ausgabe der vier Oberlin'schen Abhandlungen über Handschriften der ehemaligen Johanniter Bibliothek.

Der Inhalt dieser Handschriften wird in dem vier Handschriftlichen Catalog der Handschriften unter der Bibliothekar Hieronymus Bär. St. No 89. aufgeführt. Die ist in klein Folio Format oder fast 4to; auf Pergament geschrieben, schon Papier nur aus den letzten drei Theil der XV Jahrhundert besteht Columnen, deren Anzahl 2 bis 3 die Zeilenvertheilung sehr mit einander wechselt. Die Beschreibung ist, theils ausgeschrieben, gedruckt, theils [illegible] nachgeschrieben, wie sie sich zu Ende des XIII Jahrhundert zeigen anfängt, und im Laufe des XV Jahrhundert sehr [illegible]

Die Tauler Handschriften

Aufbewahrung der Handschriften

Hier die Collection der Handschriften in der Johanniter Bibliothek liegen nun zur Benutzung. Vor nun zwei die große und dicke der von Oberlin in der angeführten Abhandlung genauen Handschriften sind zwei in der öffentlichen Stadtbibliothek vorfindlich unter einigen die älteste, fast gleichzeitig

x Bisch. de Tauleri Diction. p. 9.

geschriebenen Briefen öfters vorkommt, hat schlechtgeschriebenen selten die Capital-Unterscheidung bekommt, noch mit der heutigen Römischen und englischen Schrift einstimmt. die ganz gemeinen Anfangsbuchstaben der Handschriften sind Ungial. — Gesamte Unterscheidungsgründe bestehen in Punkten, die auf Accents, Lesezeichen und Interpunktion abzielen. Auf lang ausgesprochenen i, (obwohl selten wo man jetzt ie, oder ih geschrieben) sind Accente; auf den andern i meist nicht, auf den selten u sind Ringe; auf ü Striche; auf ö liegende Circumflexa (^); sehr viel Accente auf ä, ein ä oder ae, ein ö oder oe, oft öfters auf die hoch oder klein stehenden.

Capitul- oder Hauptschriften, sind gemeine Anfangsbuchstaben der Handschriften und gemeine Handschriften sind rar; die gemeinen Buchstaben mit Hauptstrichen (wenn diese auch nur Accente vorstellen) noch häufiger. oder noch gemeine Anfangsbuchstaben der ersten Hauptschrift und diejenigen der 4ten, die einen gemeinen runden Leibschnitt

der Hauptschrift

bekommt sind braun rothe und hell- blau oder gibt, bey den einen rauhe Accente und vielfache Lesezeichen dabey. die wenigsten Gesetze über den Capitalen, die die Nummern der Handschriften ausdrücken, stehen die gemeinen J oder Ihm in den Leibschnitt abweichend blau und rothe, auf die Linie oder Zeichen sind einige wenige gemeine Buchstaben blau. oder die übrigen sind wenige, und diese beinahe durchgängig.

Die Abkürzungen bey Abteilen sind in obigen Tabellen mit B bezeichnet. die Abt. Nr, abgekürzte Abteilen mit C bezeichnet, auf Karten, ist abgekürzte nach vorhanden. † die Tabelle enthält nur 67 Handschriften; sie enthält aber 93 nr. sind mit den Buchst. der Abt.

In Berlin auf der Königl. Bibliothek:

1) Evang. Lucä in fol. Nr. 242 und 243 der alten Handschriften. Nach dem Inhalte abgedruckt (als Fortsetzung des Textes Interlinearglosse an Evang. Lucä Cölln 1543. Nürnb. d. 1550 Buchstabenschrift der Manuscripte, Buchstaben in Cölln 1543 Buchstaben der Handschriften abgekürzt, und den Abteilen nach Berlin. Buchstaben auf Karten, sorgfältig auf Karten geschrieben und sehr alt.

2) der erste Theil der Handschriften A. J. 1533., Blatt. durchsch. Nr. 246.

Die Handschriften der Königl. Bibliothek sind aus der Bibliothek des Königl. Cabinets Sr. Majestät Friedrich Wilhelm des Königs zu Preußen 1749, geb. zu Berlin 1630. †

† Nach dem Inhalte übereinstimmend sollen die Handschriften 81 enthalten, es sind aber nur 72 vollständig u. die Anzahl der 73 nr. ist.

† Um über diese Hr. ein bestimmtes Urtheil fällen zu können, haben wir einige Verschiedenheiten nicht.

% Harpheim in seiner Bibliotheca Coloniensis. col. P. 204 kennt keine zu Cölln befindliche Handschrift von Tauler Predigten.

× Nach Hrn. Archiv. Bücherschatz IV. 493. — Primavi I. A. Fabricii p. 306. Arnoldi Kirchen u. Ketzer-Hist. IV. 766. Hallischen Universalbibliothek Bd XL. S. 1729.

Verzeichnis der in diesen Bänden beschriebenen, und wo sie gedruckt sind. Von den meisten Bänden bemerkt er im Allgemeinen, daß sie auf den gedruckten Predigten diese Handschriften viele Varianten enthalten, welche in den Ausgaben wegen des gemeinen Textes ausgelassen sind. diese Handschriften sind:

3) ein angeblich von Berthold eigenes Heft; ehemahls im Besitz des Verf. Nr. 125. 4to.

4) 18 Predigten Nr. 165. 4to.

5) 18 Predigten Berthold, mit 16 Predigten, die in den Ausgaben zu Basel gefehlen. Gesammelt 1434. 1435. Nr. 166. 4to.

6) Betrachtung des Todesgedankens, gesandt an Adelheid die Gräfin; 18 Predigten von Bruder und anderen ungewissen. Nr. 171. 4to.

7) Übungsbuch für Weltgeistliche und geistliche Personen. Schöne Gebete Bruder Berthold an Klosterfrauen. Nr. 64. 8vo.

8) 41 Predigten, wie es scheint der Bruder Berthold Predigten. Nr. 68. 8vo.

die lateinischen H. ist allein auf Pergament, alle andern sind auf Papier.

Zu München auf der königlichen Bibliothek sind folgende Handschriften, alle auf Papier.

A) Ein 4to aus dem 15 Jahrh.; aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Predigten des Bruder Berthold.

B) Ein 4to, von 1483 geschrieben, aus Mannheim (Bibl. Spitzel). Es sind über 46 Predigten, theilweise ein ganzes Buch aus Bruder Berthold. 349 Bl.

diese beiden H. enthalten, nach der gedruckten Ausgabe von 1521, die Predigten 1. 3–6. 9–31. 33–46. incl.

C) Ein 4to, von Johannes Leichtenberger von Basel 1454 geschrieben, 41 Predigten. über Text benutzt Bruder Berthold alten Testament. Das Buch enthält Nr. 1. 3. 9–14. 17. 19. 22. 24. 25. 27. 29–31. 34–36. 38. 42. 45. 50. 53. 56. 57. 59. 61–63. 65–67. 70. 77. 78. 80–82. – 229 Bl.

D) Ein fol. 1468 geschrieben. Der erste Theil der Paul. Bibl. des Augustin. (Aug. D.) enthält gleich Nr. 11 folgende. 1. 3. 4. 81. 82. – 217 Bl.

E) Ein fol. 1472 von Jörgen Lefflerer geschrieben. Aus der Predigerbibliothek in Augsburg. 232 Bl.

F) Ein 4to von Ulrich Pilgram 1482 geschr. Enthält alle die folgenden. Alte Münchener Bibliothek. 274 Bl.

* als mit allen übrigen übereinstimmend bezeichnet.

Bücher Centuriae Magdeburgenses

G, In 4to. 1482 in Augusta, (Alb. Münchener Bibliothek.) 312. Bl.

H, In fol., aus dem XV Jahrh. Cons. Monac. Jo. Funk hält ein Exemplar. ~~312 Bl.~~ 176 Bl. *

diese zwei enthalten: 47–67. 70. 77. 78. 80–83.

J, In fol. 1468. Aus Augustinus; als der andere Theil bezeichnet. (Abzeichn. 4.) Enthält Leben Christi Bl. 117. fortl. ~~247~~ 255 Bl.

K, In fol., aus dem XV Jahrh. aus Rudolph. Ebn. Bl 1–116. Enthält Predigten, mit No. J übereinstimmig. 202. Bl.

diese beyden enthalten: 20. 21. 37. 39–41. 43. 47. 54. 55. 57. 59. 69. 71. 73–75. 77. 79. 81–83.

L, In fol., aus dem 1458. Aus Rudolph. Wie No. J auch das Leben Christi enthaltend. 333 Bl. Vor man. Conradi Welker descripti.

M, In 4to, aus dem XV Jahrh., 322 Blätter enthaltend. Inhalt: 20. 21. 28. 32. 34. 33. 37–45. 47. 49–53. 55–59. 54. 60. 62. 63. 3. 10. Sieben fehlt fol. 178: Es fehlen also die Nro. 11–14. 17. 67. 66. 35. 69. 70–75. 79. 76. 77. 80. 82. 29. 81. diese Reihenfolge stimmt mit keiner der übrigen überein. Die Schrift ist schon Jahrhundert, eine sehr deutliche, aber alle Blätter sind durchgängig beschädigt. Am Schluß steht:

Dis buch hat gemacht der groß lerer vnder Johannes tauler predyger ordens meister und darvor de heilgen geschrifft (vnd ein vnderer leßmeister, (ist durchstrichen) in der heilgen stat zu Cöllen ~~off~~ an dem rein vnd bürtig von Strosburg vnd ist dis buch auch genant der tauler.

N, Johann Tauler Leben. Eben der VI Sermon. Aus Cyprian der Mensch. Vitae Patrum. 221 Bl. ebenf. XV Jahrh.

W. Lacisel.

Verzeichniß der Cölln. Ausgabe von 1543.

(Basc. bibl. Universit.)

Unter den Cölner Ausgaben der Predigten findet sich eine, welche Buchhändler, auf die Freiburger Universität zu passen, die Predigten Tauleri; auch die Freiburger Universität zu passen, die Predigten Tauleri; auch die Cölner. Buchstaben sind die Cöln. Ausgabe (Catal. Manuscr. p. 78.) ist, weiß man nicht.

die alte Magister Handschrift ist

Auffallend ist es nach diesem Verzeichnisse, daß keine der jetzt noch Alle Handschriften in Oberdeutschland geschrieben sind, obgleich es sehr wahrscheinlich ist, daß auch nach Tauleri Beichte von Cöln die Sammlung der 84 Sermone veranstaltet wurde.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

11 = 23 BC.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Zusammenstellung von allen Holzschnitzbuchstaben Ausg

I. Original-Ausgaben des Textes

A. Erste Recension der 84 Predigten und des Textabdrucks.

1 Luigzig, Conrad Kachelofen 1498. 4. Freudig

2. Augsburg, Hans Otmar, für Johann Rynmann 1508. fol. Augsburg

Quetting 1904

B. a Zweite Recension, des Textes, der 84 Pr., Anfang von Teuber und Ausgang von M. Eckart.

Georgi III. Heft 2. 8.

3. Basel, Adam Petri, für Johann Rynmann 1521. fol.

Quetting 1904

4. Basel, Adam Petri, für Johann Rynmann 1522. fol.

b. In Niederdeutsche Sprache übertragen.

Georgi Heft 2. —

5. Halberstadt. 1523. fol.

c. In Meissnischen Dialect, nebst Abkürzung von Text und Ausgang von 2 Predigten

Georgi. Heft 2. —

6. Hamburg, Hans Mosen, für Michael Hering 1621 fol.

C. a. Dritte Recension, Postilla, nebst der Medulla Animae

7. Colln, Caspar von Gennep 1543. fol

b. (Wahrscheinliche) Uebersetzung ins Niederländische.

Georgi Heft III. Heft 3. —

8. Antwerpen, Gaspar van Diran 1565 fol.

9. Amsterdam, Cornelis Adriaensz 1588 fol.

10 Antwerpen 1593.

II. Umschreibungen der Köllnischen Postilla.

Paraphrasis lectura D. Laurentii Surio facta, ad Ed. Colon. 1543.

Georgi. Heft. 2. —

11. Coloniae, Johannes Quentel 1548. fol.

12. Coloniae, Haeredes Joh. Quentel 1552 fol

Coloniae 1553 fol. Bibl. Utrecht. fol. 236

13 Venetiis 1556. 8 Pelt Sermones

Hartzheim, Quetif, Echardus II. p. 125 Quetting 1904 14 Lugduni, Sebastian. de Honoratis 1557. (8.) Pelt Sermones

Hartzheim, Quetif, Echardus 15 Lugduni 1558. 8 Pelt Sermones

Quetif, Echardus I. p. 839 Quetting 1904 16 Coloniae 1572. 4.

Coloniae 1602. 4.? Sigismund II. 763.? Quetting 1904 17 Coloniae, Arnoldus Quentel. 1603. 4.

Georgi.? Bayer 121. Heft 1. 12 Quetif Echard Hartzheim 18 Coloniae, Arnoldus Quentel 1615. 4.

Georgi. 3 Heft 12. — Echard Quetif Hartzheim p. 30. 19 Parisiis, apud Societatem minor. 1623. 4.

20 Maceratae Jac. Phil Bonnetti, Nicol. Peggena 1697. 4.

Echard, Quetif, Jordan 21 Maceratae s. a. 4.

Georgi Bayer 120. Heft 1. 8 gr. (Coloniae, Nöth 1690. 4.)

Ausgaben von Joh. Laurent Strasburger.

Unterschiedungen der Lateinischen Paragraphen der Bücher, nebst Notitia Auctorum

a. Italienische, von Caspar Scotto. ??

Piacenza 1568 ...

b. Französische, (Bayle zweifelt.)

c. Holländische (Teutsche) von Johann de Dixbona.

22 C. Hoorne, Isaac Willems 16[illegible] fol.

23. C. Antwerpen, Hieronymus Verdussen 1685 fol.

d. Deutsche (Lateinische) nebst allen Auflagen;

24. Frankfurt, David Aubry, Clemens Schleich 1621. 4. ohne allen Anhang

25 Frankfurt, Johannes Jacobi 1681. 4. nebst Vorrede von Dyonisio und einfachem Anhang

26 Nürnberg, Andreas Otto. 1688. 4

27 Frankfurt, Joseph Conrad 1692. 4. mit vollständigem Anhang

28 Frankfurt u. Leipzig, Joh. Christ. Stöckel 1703. 4.

29 Frankfurt u. Leipz. Waysenhaus zu Halle 1720. 4 nebst Vorrede von Semmelpfennig.

e. Deutsche (Holländische) ohne Anfang, von Carolus a S. Anastasio.

30 Cölln, Peter Brachel 1660. 4.

31 Cölln, Wilhelm Friesem 1665. 4.

32 Cölln, Johann Schlabusch 1720. 4.

Hayn p. 622. Choulant Index

Bayle, Note litt.

Jöcher, Jordan

Bayle 1680. IV p 376 not.

Georgi. Lpzg 224. Hfl. 1. 16.

" " " 230. 2. —

Frankfurt u. Leipzig. 1703. 4. Gmelin 1903

Gmelin p 360

Halle, Waysenhaus 1703. 4: Georgi. Lpz 247. 2. —

1705. 4: Oberlinpunkt

Frankfurt. Hfl. 1. 21 gr.

1663?

Georgi. alle 3. Hfl. 1. 16

Frankfurt. Hfl. 1. 8.

16 Loo 1892

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

12 = 39 Blatt

~~C. f.~~

Eg b/–) (Unbeachtet)

<u>Nicht abzudrucken.</u>

absolut

II. Th. pag: 36.

Auf der heiligen Dreyfaltigkeit Tag, die dritte Predigt, Auslegung der Worte des Buchs der Geschöpfe: Gott sprach: Wir sollen machen den Menschen nach unserem Bild und unserer Gleichniß. Wie Gottes Sprechen sey, zum Unterschied dieser Worte: Thun, Wirken und Machen, warum Gott nicht sprach: Wir sollen machen die Menschheit. Wo Gott sein Bild in der Seele sucht und find, und von fünf Dingen, die dieß Bild an sich hat. Genes. 1. v. 26. Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram. x

x Vorl: 1521. f. 265; 1523. f. 229; 1621. p. 581. Ausg. II. 36.
nach Second Junior

Gott sprach: Wir wollen machen den Menschen nach unserem Bild. Was spricht Gott? Der Vater sieht sich selbst, mit einem einfältigen Erkenntniß, und sieht in die einfältige Lauterkeit seines Wesens, da sieht er gebildet alle Creaturen, da spricht er sich selber. Dieß Wort ist ein klares Erkenntniß, und das ist der Sohn; Gottes Sprechen ist sein Gebären. Gott sprach: Wir sollen machen; die Meister sagen

Warum kann Gott nicht wie wollen, wie wir wollen wirken? Jesus, der ist Mensch
gewordener Gott, kann immer Mensch sein? kommt
wirken kommt und kann mit neuen Menschen,
und mit den innigsten, aber den Jünger
den Sohn kommt nicht wissen. Wo man nun
sieht, da muß der allmächtige Gott
in die Einzigartigkeit des Menschen kommen.
a Einen Da Gott muß der Menschen da eine Radikalität
innerhalb der Geschichte mit dem Menschen
ein zeitliches Wirken zeigt: Gott ist allen
Dingen innerlich genannt. Der Mensch zeigt,
der Boden ist eine Tiefe und Verband,
mit dem er alle Verbindung hat genannt.
a Einen Gott zeigt: Wir nennen den Menschen. Wenn
zeigt Gott nicht, wir nennen die Menschheit,
Sein, die einzelnen nennen sich die Menschheit.
Menschheit Menschheit hat Verbindung. Wenn
man zeigt Mensch, so verschafft man nicht
Person. Wenn man zeigt Menschheit
so verschafft man alles Menschen Verband.

Die Weisheit [illegible], und Tadeln sagt:
Sie ist ein Ding, das Thoren ausgehauen
mag. Darum nichts Gott die Menschen,
seit in sich und nicht seinem Wesen.
Forschet im Buch Weisheit geschrieben
und Sirach spricht der erste Mensch habe
Gott zu erzürnt. Ebenso [illegible] spricht Jesus
Sirach der erste Mensch, den Gott [illegible]
schuf. [illegible] sein? Forschet im Wissen
und suchet in der Weisheit, ist aber
Leben von der Thorheit [illegible] Finsternis
wird will ein Haus aufbauen, der suchet
ein und Wissen ist und Thorheit ist
und Tod von Haus.

Gott schuf, wird unsere den Menschen
nach seinem Bilde, Gen. 1 und gab es ganz
Paradies, doch ihre unsere eigene Arbeit nicht
ganz in den Himmel, und nicht in den
Ersten Brief: Augustinus schreibt, wir sind
das Bild Gottes nicht allein der Seele, der
Vernunft, sondern auch unsere Menschen
wir stehen an einer Stufenleiter, [illegible] Tiere,

und gegen Jesum ~~ist~~ stehen der Teufel
einst. Er steht so ab in Ihm immer Mensch
sein, die stand er nicht, sieh der unbegreiflich
dem einbildigen Apostel, wenn sie einbildig
sein, und doch so unbegreiflich dem Verlaus
stand der Jungfrau, der stand so gegen
Antlitz der nicht wieder wiederkommt,
der wieder wieder kommt. Mit dem
wiederkommen Antlitz gemeinsam die sich selbst
und alle widergrundige Sünde. Sie wenden
Antlitz sich gegen Sprache mit dem wieder
gemeinsam sie Gott und seinen Güte, und
seinen Liebkleider, dagegen sie ihr Sünden
~~sieh~~ sich und gemeinsam Gott wenigen nicht
wenn sie sich Gott sieht sieh sich und wenigen
wird. Wenn sieht der Teufel nicht den wegen
Sünden ~~nicht~~, ~~und~~ wegen ihrer Unsichtbarkeit
sein wieder Sünde ist in dem ewigen
Antlitz, der ist grabeigen. In der Ge-
wissenheit sieht der Teufel.

C 2

Deutsch Lingua ist das Feld von Frau.
Das Ding, das ist gegen einen anderen
gewandt. Das andere, das ist gegenwärtig
von Ihm selbst. Das Weib, das ist nicht
zahlbar. Das Kind, das ist ihm gleich
zum Vater, nicht, dass das göttliche Wort
sagt, sondern das ist sein Selbstwesen, die
von Ihm selbst bestehet. Es ist kein Unterschied
Licht und Gott zahlbar, das ist einfach
einfach Eingeschieden, denn das ist Gott
verschieden. Das, singular, das ist gemeinsam Ding
das, von Ihm abkommen ist. Ding, singulare
das Feld. Das neue, das ist neu sein. Das andere,
das ist übriges Zugehörigkeit von Ihm. Die Paar ist
zwei Dinge, sondern Ding und Feld nicht. Die
ist aber ein Paarig, das ist ein zwiefach Zwei
fältig.

Menschheit Frauch Eingeschlossen, und das
andere Mannheit, und sein Ding neues
Kind. Es Weiblich, und Zweifältig,
und Feld, und Ding, und Zwei, aber nicht

Verbesserung, das ist eine gnadenvolle Hilf
die verheißt dem Gläubigen Segen, und
die göttliche Kraft wirkt in der Hilf
losen Willkür, und der Hilf wirkt in der
göttlichen Kraft des Worts Gottes
in uns Frucht, und wir in ihr, und
wir mit ihr gemeinsam Frucht, und
selbst uns Gott,

Amen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Dreyerlei: stehen fol. Nr. 147. gelesen. Mit zweierley Sem. [illegible]

(Sontag Esto.) Auf den nächsten Sontag nach Quasimodo. wie wir täglich mit Gott Predigen suchen sollen, unsere Sünden gründlich erkennen, und selbst verurtheilen, im Erkennung Gottes bitten, und alle unsere Werck thun und demüthige Gelassenheit auf die Worte: Revela domino viam tuam Psal: XXXVII.

Serm. 1543. f. 170; 1565. f. 192; 1548. p. 266; 1552. p. 355; 1621. p. 785.

Diese Abschrift ist fehlerhaft und die ältern Drucke also wie 86b in die Ausgabe aufgenommen.

Rede rationem vilicationis tuæ. Luc. XVI. v. 1–9.

Thue Rechnung von deiner Haushaltung, Luc. XVI.

Liebe Kinder unser lieber Herr Jesus Christus ermahnet uns offtmal als ein getreuer Vater zur Erkentnis und Erkennung unserer Sünden, also, daß wir ja sein strenges Urtheil sollen, wenn wir Buß und Rechenschaft thun müssen, da wir von allen Gedancken, Worten, Werken, ja von allem dem wir von Gott empfangen haben, scharfe Rechnung thun müssen. Darumb hat er uns gegeben zu mügen fürkommen, und unsere Rechnung gnädig Gott klar zu machen, damit daß wir uns selbst täglich untersuchen, verurtheilen und bessern, so sollen wir: wie Paulus sagt: von dem Herrn nicht verurtheilt werden, denn unsere Sünden die wir selbst erkennen und bekennen, die vergiebt er gern, wie der Herr Christus spricht. Aber die wir zur Buß setzen und vergessen, wird der Herr uns vor augen stellen in der Zeit wenn wir sie nicht bessern mögen. Wollen wir nun an diesem Sontag unsere Rechnung klar haben, so nehmen dieß Wort für uns, daß der Prophet spricht in dem Psalter, Revela domino viam tuam, & spera in eo. Psalm XXXVII. offenbare unsere Sünde dem Herrn, und hoffe in ihn, und er wird es thun. Liebe Kinder, dieß Wort soll uns täglich vor augen stehen. Wann alles daß wir

Mensch bedarf zu einem göttlichen Leben, daß sein
innen sein einen Weg, der ab gehen kann. Und
dieser ist ein kurzer schlechter Weg, da niemand
zu irren kann, und ist nichts der Schlüssel und der
Grund aller Übungen, die ich euch alle diese Zeit
gelernt hab, darum ist es euch nicht lassen üben,
soll ihr recht kommen zu wahrem lebendem frischem
innem Geistlichen Glauben, und zu inwendiger
beständiger Wahrheit. Dazu gehört, daß
Barmherzigkeit, Fleiß und andre dessen sonsten
inwendige Übungen, daß Wachen, Fasten und Beten,
gehen, und ein inwendig Streben aller Kreaturen
Liebe und Lust zu vergänglichen Creaturen, und
ein lieblich inwendig ansehen und Vereinigung
aller Kräften der Seel mit Gott, mit demüthiger
Gelassenheit, nach dem Exempel und Vorbild Christi.
Kinder, wenn man gaben haben soll, so muß man zu
nichts ganz todt sein, da nun der Mensch einmal
beschaffen. Und darum eine ganz geordnete Natur,
die muß gute geordnete Fundament und Übung.
Wie soll man den rechten sagen? Da sollt ihr sagen,
daß die Menschen rechten, die ab voll regungen
mögen oder gutbefinden und verderben der Natur.
Dieselben Menschen mögen und sollen ja die rechten
sollen, denn so streng ist es damit nicht. Aber sie
sollen ab mitlaufen ihre Nothdurft wohl warten, was
gut nach die Zeit sey, die der Natur nothdürftig
und Nutz ist, und desselbigen ist allen guten Menschen
zu, so bei dem sinnlichen Wollust denen suchen. Und
wenn den Abend wenig oder nicht, wenn den der
Mensch erleiden kann, und brauch sich von der Gesellschaft,
schaft, und kehren sich ein wenig zu ihrem selber, das
ist nach dem Geist, und der Natur, denn es sprechen
die natürlichen Meister, daß niemand muß vor
seiner Zeit gestorben sein von übermaß Brauch,

Thun

Freudenb, und Schlafen. Darzu soll der Mensch gar
zeitlich zu dem Abend zu Bette gehen zu seiner
Ruhestatt, alsbald muss der Complet, darum das
man mitbringet, das wir, das man sie
alle Versehung zu Gott mit dem Gemüth haben möge.
Denn der Mensch zu Abend alsbald nicht schlafen, so
sie er zu guten sind, und lesen sie mit einem Gemüth
in Ruhe, das er nun der Mittwoch wohl gethan
haben. Und darum soll er allen Dingen sein
in sich selbst halten. Zu der Mahlzeit oder best
ob sie nicht in einem Kloster sind, um die Mittwoch
oder Morgens stehen auf, und reinige sich zur Feierzeit
mit den lieblichsten Worten die man singet
oder lesen, oder mit den Leiden oder Wunden, und
Leiden Jesu Christi, und bereit sich die allermeist
getrösten mögest, auf das die Heimlichkeit gefreyet
und gebunden werde, und die Natur und das Gemüth
sich lassen Freuden in aller Wirdigkeit,
unter Gott und unter allen Menschen. Denn
alle des menschen Leben muss gehen auf in
Armen, und darum sich sterben muss die Natur
wieder in Gott geboren werden, sowohl als der
Geist. Und bist du in einem Kloster, so bleib
auch der Mahlzeit in dem Chor eine rechte Lang, oder
so lange du es vermagst ohne Zerstreuung deines
Leibes, und kehre dich in dich selbst, und nimm vor
allen Dingen deines Herzens fleissig war, und deines
inwendigen Grundes. Und lass dein eigen Gebrechen
sein, und urtheile dich selbst. Und dies Urtheil
soll nicht sein mit einer grausamen Geschwindigkeit,
auf das der Mensch nicht verzweifele, wie viel
Sünde er auf sich gethan hat, sondern mit einem
gütlichen sinnen Trost, das der Mensch gedemüthige,
und werde zu seinem Gebrechen, und erkenne

gründlich

gründlich sein muß, wenn er dem Herrn selbst ist,
und spricht, Herr, Dir bin ich dein armer Knecht,
sag, ich kann mich gewiß nicht selbst von mir
selbst wenden müssen Dein Gebrauch, Herr ich bin
deiner gnaden nicht würdig, glaube mir, das
ist Dir Sünde. Und also sind diese in diesem
Gottesdienst mit hoher Demüthigkeit. Da sollen
sie Dein Gebrauch ab, das du ab selbst nicht
weist. Diese Übung soll nicht heute geschehen,
und morgen vergessen werden. Sie soll
Täglich alle Tage sein, also das du mit Liebe
und Demüthigkeit, und hoher Gedult alle deine
Werke in Erkenntnis dieses Gottesdienst / das du
über dich selbst gegeben hast / soll ob wirken in
deinem Gemüthe. Und alle Werk, die aus
diesem Grund nicht geschehen, die bringen keine
Frucht oder Lohn. Denn wenn der Feind mit
seinen Dingen schaller vorjagt, und er findet
kein Ding so schön als du selbst, da
„müssiglich ist stell, und Gott wohl vertraust.
Denn fürchtet er, das ihm die Menschen nachfolgen,
und preist seine vergiftige Wort in
„Ohren, da bist du hinlässig dazu nicht erwählet,
„Ihm als andern gar genauen müssen, die
„uns zu Himmel kommen. Lieber sei ist
wohl wahr, das der muß widerstehen der Feindschaft
Erkenntnis, und strenge, gehe nun wie du bist
„bist. Ich will wohl wenn du bist in keinen mich
gar nicht denken. Und der Herr sei, das er
sich deiner erbarme, und streue mit der allerlieblichsten
Worten, mein allerliebster Herr Jesu
Christe, ich bitte immer dein eigen sage.

Gott

Sieh dich nun, daß du auch das fromme Leben nicht
zuviel thust mondrisch, dadurch dein Natur
verderbst. Bist du zu alt oder krank in
deinem Hause, daß du in der Kirche nicht bleiben
kannst, so gehe in dein Garten, da dein Natur
allermindst gehindert wird, vor dein Gott
oder auf deinem Bett, deinen Gott kannst du vor
auf dein Bett mit deiner Hand die Augen
zugehest, als in der Kirchen, und kehre dein Herz
zu die selbige, und das kannst du best thun in
deinem Bett in deinem Bett und wann dann der Mensch
an seinem Ende oder in der Kirche ist, soll er
diese Ort vor sich nehmen, revela Domine. öffne
dem Herrn deine Weg, und setze ewiglich in sie, so
wird er thun.

Kinder ich sag euch offenbar gesagt, ihr sollt Gott
bitten vorsich in nur einer Sache, das ist dieser
selber seine, denn offenbaren und bitten das
ist ein Ding. Und sonsten kennt die rechte Christ
die man dem Priester thut, und kein Priester
hat macht uns zu absolviren, denn so viel ist
an diesen Grund Christi. Derum sind alle
Menschen belogen, die meinen allein mit der
äußerlichen Christ genug zu thun, ohn inwendige
Bekennen und Buß, mit willen sich forbas von
allen Sünden zu kehren, und all ihren Vermögen,
Offenbaren dem Herrn deine Weg. Was ist nun
das, das du sollst offnen unserm Herrn deinen Weg
denn das alle Ding wenig offen sind und bekannt?
Kinder, das ist, daß du selber selbst deinen un-
christlichen, gottlosen, blinden und verkehrten
Weg offnen und bekennen. Was ist nun dein
Weg in deinem rechten Zustand? das ist ein

Leben

leuter aufsehen, und wie welche sind dermaßen
Exclamationes deiner eigen Gebrauchen. Kinder
dies ist allen Gläubigen Freunden Gottes
ist aller erster Zugang. Und dieselben Ge-
bruchen /: wie die Jugend :/ die soll man Gott
klagen, und alles Leid die du von Gott begehrst
und bei Ihm weist, das sollst du ihm als deinem
einzigen allerliebsten Freund offen und fürbringen
und alle deine Anliegen ihm klagen u.
offenbaren gar den großen gewaltigen barm-
herzigen Herrn /: der alle Ding kennt :/ alle deine
Wunden. Denn kein Arzt darf der Arzneien
so wohl, als du seiner Arzneien, und getrauen
ihm. Er wird dich heilen mit seinem heiligen
Wunden /: Et ipse sanat :/ und er wird ab thun,
gleich als ob ganz Menschen unsere Herrn Gäste,
und der ein mensch nicht dings bäte, das
unmöglich wäre, und getrauet der unsere
Herrn. Der andere bäte unsere Herrn um ein
klein Ding, und hat doch desselben nicht gut ihm
ein ganzes Vertrauen. Der mensch der ihn
bat um viel unmöglich Ding, soll von Gott viel
mehr erhört werden, denn seinem großen Vertrauen,
denn der andere Mensch mit seinem kleinen Vertrauen,
Denn dem gläubigen Menschen /: spricht Christus :/ sind
alle Ding möglich, darum glaubend, das ist
vertrauend Gott unmöglich, dieser er soll ab thun,
denn Gott und der Prophet die lügen nicht. Denn
ob ihn niemand zu viel lieben mag, ob
mag auch ihn niemand zu viel vertrauen,
Denn hab du mir oder einem guten Freund viel
klagen, hab klag allab ihm allein, und nicht den
menschen. Denn hab unsern Gott für einen
und

und opfer ihm ab fröhlich muß. Et ipse faciet &c. Wohl,
er hat ab gut hundert Freudmahlen lieber, wann
du ab gern was ihm machst. Denn Gott gilt ab tausend
mal lieber, denn der Mensch jemals werden mögen. Will du
viele Sünde vertilgen und viele Gnaden erwerben,
so dem Himmlischen Vater, so thue ihm allein in
rechter Treue, und deshalb mit ganzem vertrauen
leben. Sie werden die Tugend gelobman und die
Laster verloren. Wer ab will das sich der Mensch
soll nicht lassen zu seiner Seligkeit, und er denn
nicht sonderlich gegen vor unserm Herrn vor
sein soll, so soll er unsern: in dem Namen Gottes:
für sich, seine gewöhnliche Übung vollbringen, die ist, der er
allermeist pflegt zu sein. Es sei unsers Herrn Leben
oder sein Leiden, oder seine heilige Wunden, oder sein
andern Stück zu bitten. Dies alles sei blos sage,
ohn alle Eigenschaft, ob Gott den Menschen inwendig
sehen wollen, das er ihm denn ab bald folge ohn allen
widerstehen. Und sintet ihn Gott denn in die innerst
Inwendigkeit, so soll der Mensch mit den Sinnen nicht sehen
zu forschen, was oder wer er sei, sondern soll er alles
einfältiglich den ewigen Gott lassen und ihm befehlen,
und sich darin zu gemach lassen. Und soll auch keine
Schwermütigkeit in sich kommen, denn dieselb be-
deutet Sünde alles Gut. Liebe Seel verstehe wohl,
ob dir Gott dies alles aufgiebt, und lässt dich auf dieselbe
Weise in eine süße manchfaltige plumpe finsterniß. Herr,
Herr, denn Herr, so wird ab Herr, und laß dich, und bleib
bei dir selbst. Denn der fürst dieser welt wird sinnlich
geworfen. Wirst du aber gewahr, das dich Gott in-
wendig zieht, so lass alle Ding fallen und folg Gott einfäl-
tiglich nach. Und lass auch alle deine Bild fallen, auch
göttliche Bild, und nimm dich kein mit den Sinnen zu mal
und nimm dich gar mit sinnen zu mal nicht an, magst
du denn diesem allem nicht gethun, so lag ab alles
thun sein, so soll ab sicher thun. Denn auch gegen
den Tag so kommt er Gott, der Herr denn der
Natur sein, dadurch wird die Vernunft geordnet

und

und voll gnädigst. Kinder Liebes wird die Warnung gelüstet, und der Herr wird Rache gnädig, und der Herr wird allen den Tag der Freudlosen und gütlosen gnad von der innerlichen Übung, das er sich verpflicht mit Gott vereinigt hat, denn werden denn alle seine Werk gnad, und. Und denn, wenn der Mensch also vorgenommen hat seine Werk, wie er sich den Tag selbst wollt, und sich alle auf die Tugend gerichtet, wenn es denn zu der Wirklichkeit kommt, so werden die Werk tugendlich und göttlich. Und darum liebes Kind ist dann voll das du schlafest und in wenig nigest in deinem Gebet deinen Undank das wird gar gut Tag. Denn es oft besser ist wie schlimmere Gebete, als viel vielleicht überredige sinnliche übungen. Und darum so sag aber zu seinem Lobe: so brauchst du nix so oft zu Gott, wo sie dein viel begierlicher, und kehr deinen inwendigen Grund in dir. und spricht mit dem lieben Propheten, Exquisivit te facies mea, faciem tuam domine requiram, das spricht als, Herr, mein Antlitz sucht dich, dein Antlitz Herr, wird ich anbeten, und du kehr dein Antlitz mit deinem Grund gegen dem göttlichen Antlitz. Wann sich deiner inwendig ungemessen Grund zu Gott verbindet, denn verbindet sich mensch und mit dem, alles das Namen hat in dir, und auch verbindet dem in Gott sein nutzgen, alles das ungemessen ist und unbekannt, und das zu allen denen, das in Gott messen hat, das verbindet sich wiederum zu allen menschen in den inwendigen Grund der Seel. Hierzu ist den menschen [illegible] nützlich und heilsam, das der äußere mensch in seine Ruhe sitz, und sitz und schweig, und sah nicht äußerlich Unrast an seinem Leib. Kinder, wenn

dass

still inwendig genug soll uns Gott das ewig
Leben geben, und dazu sich selber zueignen.
Bruder, nun geht der andern Wort genug, da
da spricht, Et dedimus quasi lumen veritatis
tuam. Es wird wohl stehen ob wir Lust der Gnad-
tigkeit. Welches ist unsere Gnadtigkeit? das
ist, das wir uns selber erkennen, als St. Bernh.
spricht, die allerschlechtste, und die allerbest. solenkeit
und das allermeist zu dem einigen Gott ist, das
wir uns selber wesentlich erkennen. Es soll ob uns
Lust haben dein Gnadtigkeit. Dein Gnadtigkeit
wird mündiglich gesetzet an der Exaltation unsrer
ordnung. Und sonderlich an unsrem Schuldigen. Und
darum sollt ihr unser Schuldigen fleissig zu
halten, das bitt uns, das ihr es zu allen Zeiten
halt, und Lebet abgeschieden, aller menschen Lodig
und unbarmherzigkeit, die deshalb mit suchen und Lieben,
uns meinen, das sie bezahlt zu suchen, welcher die
menschen sind, klein oder groß mit der Lehre mit viel
Lerdnis uns zu schaffen, und hinwiderstellt sie uns mit,
denn bezahlt sie Gott. Nolite emulari. Darum mit
über sie, wollet ihr auch ein feindlich Herz haben.
denn kurzlich und schadenlichlich bezahlt, ja und
nein, wenn ihr diesen menschen zahlen wollt. Und
wird denn dies mit. zu die gesagt, das lasst gütlich
fürgehen, und leid die fröhlich fürm Gott. Denn es
ist besser, das der einig Gott sey dein ewig freund,
allezeit mit Lediglichkeit darauf Hoffnung gegen alle menschen
die dich in Gott nicht leiden mögen, denn das alle
Creaturen mit die Sünden mit Gunst und Freund, und
das du selbst gottlosen Freudel und seiner Gnadigkeit
Lehre mangeln, die wollen uns denn endlich folgen
und sich mit Fleiß zu Gott kehren. Diese menschen die
sich selbst bezahlen haben, sind nicht Sünden, die von
groben

grosser Heiligkeit scheinen, und dass sie wohl sonderlich
heraus, die mehr bei sich selbst wissen wollen
denn man sie sieht reden, und bleiben die bei
einander, diese machen sein gut, wie die Frau wider
mündigen Diener unsers Herrn nennen. Die
meisten sie nützen nur sich lassen. Denn sie werden
schuldig an dem wir D. Paulus schreibt, wer von
Gott nicht gehen wird, der fällt in sich selbst.
Manducatio christum et manducatio diuoto; ich esse
Christum, und ich werde gehen zu Christo, darum
bitte und weise mich in göttlicher Lehre, dass ich
niemand gen und redig sonderlich sei mich nicht
gehe, welche manche grund ich nicht wahrlich er-
kennt. Und haben uns durch Gott lieb alle
menschen, ob sie andere nicht gross gesündet
oder gesündet werden wollen. Und fechten uns
eingezogenlich und bleibet in uns selber, denn
ich habe so viel gehört und gelesen, will es
andere Frucht an uns bringen, so ist kein genug.
Und kehret uns nicht an die menschen, die von Christo
seine Worten sind, und das Leben selbst nicht
haben wahrlich, und bleibet stets in unserm
inwendigen menschen, der wird uns alle Wahrheit
zu erkennen geben, was ich selber und lassen sollt.
Denn so gehört denen diese Rede. Et iudicium
tuum tanquam meridiem. Dein Urtheil hell
sein, als der Mittag. Welches ist nun dein Urtheil
das also erklärt soll werden? Das ist, dass du
dich ganz vereinigest mit der Gerechtigkeit Gottes
des H. Paul: spricht, Creutzer, vereinigen wir
uns selber, so werden wir von Gott nicht gerichtet.
Herrn, welcher Mensch sündet wahrlich und macht sünde,
wie Christus, und wie adel und wie teuer der Mensch

wer

war in seiner unbeschnittenheit, und wie Hiob
und jedermann von dem unser ist worden in seiner Ge-
schaffenheit, der nicht bis selber wohl zu bewahren
und zu erhalten. Und darzu muss der mensch
recht ob in ein grob leiblich Exempel kommen
seiner Blindheit, muss der mensch darein gewiesen
werden, der sehet zu grob. Denn sie sehet ein
übergroßlich Urtheil und getrauet auch in der
Erkenntnis seiner Gebrechen. Darum ob ist kein
mensch, wenden ihn seine Gebrechen fürgehalten als
sie in ihr selbst sind, der ab muss erleiden, er
werde spöttlich Exempel. Es wird dann ein edel
lauteres Mensch, ja der selbe ist summum de nostris.
Da der Mensch in den Urtheil stehet, da wird der
menschen Urtheil als der Mittag, gleichwie als
in dem Sommer in den Mittag so die Sonne sinkt stei-
get. Und wer das bei sich wirds gestanden wird
mit den Malen das Gemüth, die Hochmuth
mit ihrer übergroßlichen Hitze Kräuter und Gras
und alles das da auf dem Felde wächst. Ja
gleichwohl hat da gütig barmherzig Gott diesen
sauberwesten Menschen, denn er muss mit seiner
Güte die er den menschen lässt nicht lassen diese grau-
liche Urtheil und Exempeln, temperiren. Denn
hat er dasselbe nicht, so müsst der mensch gar
nicht diese gräulich scharf bitter Urtheil und Exempeln
erleiden. Diesem gleich geschehe nicht was einem
menschen da wäre in ihr selbst also in grober unmäßi-
ger Hitze gezogen in einer Blindheit, das ihr dünkte,
er müsste ganz und gar verbrennen, und darzu dünkt
ihn, er müsst zu nichts und nichts werden. Aber
darob müsst unser lieber Herr in diesem menschen tau-
send. Sequitur, saldibus esto Deo et ora ei.

D. S.

dies schreibt also, unterbricht die den Herrn
und Retter ehren. Kinder, von diesem Gebot,
sollt ihr verstehen einen Unterricht, das selbst
soll sein mit einem ernstlich vorsorglich
vernünftiglich Ernst des Geistes. Also das
der Mensch mit allen seinen Gebrechen und seinen
eigen will bis sehr und lang unter die Herrn
der ganzen übrigen Christlichkeit Gottes, da
Gott ausschließt in seinem gemeinsamen Leben,
Herzigkeit, und solle ihn der ernstlich ausstrengen
alle Tugend und gehorsam werd, die in dem Men-
schen gegenwärtig sein, und damit solle er sich
setzen unter die Herrn der ewig Gott aus-
schließt in der Kraft seiner ewigen Güte und
seiner süßen Liebe, die allzeit mildiglichen
ausfließen in gegen gegen allen Menschen.
Sie wird der Hilfe gemäß gestrengen, und Gott
so gänzlich unterthänig, daß er sich in gemeinsam
in all die plendige verbaut sinstemal, die
Gott über ihr verhängen wolt, und er wolle sich
gegen der in Liebe bis an den jüngsten Tag, wann
es Gott will. Und der Mensch soll uns andere
von Gott nicht begehren denn deshalb.
Kinder, das Licht und die Frucht und wollen die sich
sei offenbaret denn die sich in der vorgeschriebenen
Weise in der Christlichkeit mit rechter Demüthigkeit
ausgeübet haben, das sie nimmer bekehren
denn es ist über alle menschliche Begriffe. Die
wahre Liebe offenbaret sich selber sein mächtiger
gewaltigen Kraft. Sagen steht B. Johannis:
Gott der geboren ist, das sein ein Leben in sich
und das Leben war ein Licht der Menschen. Dies
Leben sind das Licht, das der Mensch wesentlich ist

gewesen

gebaren in Gott, der Christus ihr sein in, und
er kann bis Gott von dir nicht nachfolgen, denn er
ist alle so seines ewigen Ordnung. Und das Licht kann
das in der finsternis. Dies ist die finsternis Gottes
denen N. Testaments in welchen der Herr Moses ingings.
Sie kommt der Mittag, das ist die fröhliche Liebe.
Sie wird wahren und Fleisch und Mensch geboren.
Das ist die welt, das du es nun mit Fleisch wahr,
erkennst, denen die Zeit wird kommen, das der
Mensch seine entkleidet von der Sünden Gottes,
und soll ihm nicht mögen werden, der es denn von
innen sich der ist wohl daran, und der sie nun
nicht Fleisch, das er das Licht von innen überkommen,
der muss es denn annehmen, und dazu vielleicht
wichtig. Denken ist es noch, das der Mensch das
Kreuz der Erkenntnis allezeit getragen habe auf diesen
Grund. Sie bestet der Mensch Gott an in dem
Geist und in der Wahrheit. Sie sind der Menschen
Gott gehen, zu leiden, gestanden, ingeleibt, und hat,
einigt mit ihm, bis die Zeit gehen wird und mit
ihm vereinigt. Alle menschen die diesen Grund
lieben und begehren ihm nachzufolgen mag ihrer
Kraft, die mögen zu dem edlen Paradeiss gehen
so oft als sie begehren. Denn ihre Fürgung
und ihr Zunehmen in Lauterkeit und in göttlichen
Wahrheit ist wieder einen Grad in dem sie Paradeiss.
Denken, wenn der Mensch sich findet in dieser Übung und
in diesen Wegen, so mag er zu gehen. Wenn er aber
sich davon abkehrt, so kann er nicht ab von dem Licht
Paradeiss, denen die göttliche Liebe ist so gross,
das sie keine Ungleichheit bei ihr leiden mag. Sondern
alle sie sich zu allezeit den menschen
Entbrechen und sein Gebet und Inbrünstigkeit
des Geistes und der Begierde [illegible]

sole

alle Zeit
soll sein nur zeitlich und nur äußerlich sein
ist Lust inwendig und auswendig. Und darum
so kostet all unser Fleiß und alle unsere Übung
gar inwendig und in diesem Grunde. Und will
soll ist bleiben auf ausserordentliche sinnliche
Übung, ist erfordert uns dann vor in der
inwendigen menschen. Und darauf so wird
dann alles nütz und, ob sey von der höchsten
obersten Dingen, oder von den hohen erhabendigen
Leiden und Marter unsers Herr Jesu Christi.
Und darum soll ist sey sonderbar mit allem
unser Andacht aufsehen in die heiligen Wunden,
unsers Herr Jesu Christi. Zu den
selben soll ist nun besonders Kraft auffliegen
und begraben in die Wunden des Herr
Fleisch. Denn wir ~~sonder Kraft wider den Leib~~ in
die Wunden des ~~Fleisch~~ Leib rechten Fleisch. Der
„uns unsern eigen willen legen in die Wunden
der heiligen Hand. Denn unsers alle mangfal-
tigkeit nur sinnliche Kraft, und findet die in der
gebrochnen Hand, und denn findt nur Barmherzigkeit
in die Wunden der rechten Hand. Darum, daß der
weiß Gottes Sohn Christus Jesus unser Herr uns
barmherzig und begnadet unsern inwendigen menschen mit
seiner göttlichen Kraft. Und denn fließen mit
seiner lieb habenden Kraft in den göttlichen ausge-
flossen liebhabenden Herz unsers Herrn. Darum
dürfen wir uns gar nicht irren, und unser
Sinn und Meinung zu Grund abzüge von allem
dem das nicht Christlichen und vernünftigen ist,
und uns gänzlich ganz in sein Herz, mit allen unsern
Kräften inwendig und auswendig. Also soll ist
die ganze Übung der mangfaltigen
Wunden und Bilden Christus unsers Herrn, und
sein heiligen Bildnis und Farben allzeit mit großem
Fleiß

selbst inwendig und auswendig üben. Zu dieser
Übung ist niemand zu alt noch zu krank, er
mag sie wohl vollbringen, ob er selber wolle,
wirke er Gottes Gottes. Kinder, erkennt diese
herzliche väterliche Liebe, daß sie euch
nicht vorüber untergangen. Das ward ein
so großer Not als nun. Daß wir diese Weise
und Übungen also vorhalten in der Zeit, daß
wir damit kommen zu der ewigen Erscheinung
Gottes, das helf uns Gott. Liebe Kinder, nun
bleibet bei euch selbst ein Weil, und lasset das Wort
Gottes in euch wirken zu eurer Seligkeit. Amen.

~~Von 106 bis 107~~

1 Joh. 4, 7–21.

Die Aufschrift und die Lesart ist in der neuen Durchsicht

Geliebte, lasset uns einander lieben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Und darin ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht als hätten wir Gott geliebet, sondern daß er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Lieben wir Gott, so hat uns Gott geliebet, so sollen wir auch einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist vollkommen in uns. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. Wer bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in welchem bleibet Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe vollkommen bei uns, daß wir eine Zuversicht haben am Tage des Gerichts; denn wie er ist, sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasset uns lieben, denn er hat uns erstlich geliebet. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet? Und wir haben das Gebot von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

~~Epistel. Von Christlicher Liebe wird gesagt.~~

~~Text wie unser Epistel. Cant. Canticor. VIII. v. 6.~~

~~Dann Paulus ermahnt uns die apostolische Lehre~~ × ~~traurtlich zu regieren fürs Volk. Colos. I. v. 9.~~

× Anno 1523. f. 240; 1566. f. 144; 1548 p. 335. 1552. p. 434; 1621. p. 635 und 991; 1521. f. 198; 1523. f. 173; und p. 455. sind in 1621 und 1543 einen andern Inhalten Fingers.

~~Dann Christus befiehlt uns die Liebe gegen unsere Feinde.~~

Liebe Kinder, die göttliche Liebe ist ein Anfang, Ursach und Lehrer aller Tugend, die wahre Liebe, wo sie ist, da ist Gott, und wo die Liebe, die klein oder groß scheinet, da ist auch Gott nicht. Derhalben sollen wir uns befleißen, daß wir in rechter und rechtschaffener Liebe gegen Gott und ~~unsere~~ Nächsten, ~~allen~~ denen ist ~~unser~~ Schuldigkeit gelegen, alle mit einander, und (sollen bitten den heiligen Geist (der die wahrhaftige Liebe selbst ist), daß er durch seine Barmherzigkeit seine Liebe in uns anzünden wolle in uns, die wir ~~unbarmherzlichen~~ sündlichen Gebrechens

Amen

Pfingstfreitag mit Gewalt, denn die Liebe ist stark
wie der Tod. Nun wisset ihr liebe
Kinder, daß wir [illegible] zu kommen wollte, daß die
Liebe [illegible] in [illegible], den Tod wieder dreyfach Grade
oder Abstufungen, die denen wir uns wir soll
kommen [illegible] zu der Höhe dieser göttlichen
Liebe
[illegible] Grad der Liebe, durch die der Heiligen
Geist die Seinen zeichnet und ins jüngstliegen ist die
Liebe so stark, wie der Tod, das ist, soll die Liebe
gewiß stehen, so muß der Mensch viele Leidens,
was [illegible] er [illegible] gewißlich ertragen kann, denn
jede Liebe in ihrem Grad.
Die erste Liebe, die Gott seinen Freunden gibt, ist
göttliche Friede, und das ist die erste Gabe des
Heiligen Geistes, denn der Heilige Geist ist
die Liebe. Diese Gabe bringt den
Menschen, daß er vor Gott alle Sünde, die
wider die Gebote Gottes sind, und der Heiligen
Kirche, und böse den Menschen sind schaden von
dieser Friede, bei sich sein kann. Diese Friede ist
voraus mit Ehrbarkeit, denn Ehrbarkeit ist
recht [illegible] gütig den nächsten
Menschen. Denn Gott siehet, daß dieser
Mensch willig ist, [illegible] (wie gänzlich es
der ist) und dennoch nicht ablässt, seine Gottlosigkeit
und wendigen Sünden mit rechter Ehrbarkeit [illegible]
[illegible], so erbarmt er sich über den Menschen, und
gibt ihm seine in seinen Mund, das ist

heißen

Barmherzigkeit. I. Und denen heißt Jesus
andre Liebe, die mildte Liebe und nennt den
Menschen seinen geliebten Bruder und Christen
also heißt, daß sie ihm nicht besser sind, und ist
also gutwillig, daß er ohne allen Widerspruch
seiner Natur, bereit ist, den Gebotten Gottes
zu folgen, und der Heiligen Lehre, und lebt in
in Fröhlichkeit.

Gott heißt, daß er seinem frohlichen
Menschen gutwillig Andacht und Einigkeit, und
nennt, daß er uns so allgemein sey gewesen,
so beweist er den Gott die Einigkeit Liebe, und das ist
die dritte Liebe, in welcher der Mensch wachsam versteht,
den Frieden sich alle einwärts besorgt, zu der
Verstandnuß und die Ungleichheit der Sünden
überwinden, welche ihm am stark schwer ist,
wie der Herr mit englischer Einigkeit von einem
gutherzigen ward. Darnach, also ist die Liebe Jesus,
aber das andere Bruderliebe ihrer und das
heilige Abendmahl, wie der Herr sagt.

Allein wenn also Menschen dieser Fröhlichkeit ge-
wachsen werden, und von Sünden in den Sünden,
und jedermann aus der Ungleichheit, so Herrn die
Heiligen recht und verlassen alle Untugend, erbarm
sich, und innerlich, und sterben dem, die sterben
sollen, und erstarrt den, und Niemands willen,
aus einer Herrschaft selbst Gerechtigkeit der Ungleichheit zu
der Liebe oder aus Liebe andere Wege, sondern

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

bis
sie suchen nicht ihr Gott gefunden haben in
allen Dingen. Und sind zu bedürfen die rechte
große Stärke von Gott, und guten Rath von den
Menschen und von Gott, und das wir dem Gott
immer vertrauen, wenn die Meynung und der
Wille gut ist, und er alles von uns haben
soll, was zu Tugenden dient.
Drittens, daß er gut sey, und einmal ihm
wohl, daß er uns vollbringe. Und daß wir ihn
lieben und ihm vertrauen, und allein nicht
wissen ihn zu nennen, die wilde Feigen
wie immer schöner und schöner, denn menschen-
Hand sie zuvor hat.
Und also ihn deutsamlich zu
Freundin, so sagt er sich denn in rechter
Erkenntniß zu Gott, und Gott in Erkenntniß
mit göttlichem Gefallen, und sie von schreibt die der
Mensch nicht in zu, sondern er gibt Gott die Ehre
in allen seinen Diensten und Tugenden und sagt
sich Gott ohne Mittel hinein. Sich einen nachdenk
den Gott als alles zusammen, und er wirkt alle
Hantierung und bleibt von Grund, daß er nicht
schmeckt, als ob er mit Gott umgehen hätte.
Er ist dessen alles gelassen, und glaubt allein
an die Barmherzigkeit Gottes und leidt sich in allen
Widerwärtigkeit, bis er Gott erlöst, und es ist Noth,
daß er sein Gedenken den Menschen nichts klug, und
die er wenigstens seinen Aberglauben, und den
und guten Glauben, und auf Barmherzigkeit
gegen den Heiligen hofft, und thun was alle seine guten

Uebung

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Übung, die er zuvor hat, welche sehr wird verrau-
schen und sprüche mit Lob; Lob ist gute Zeugnis vorhanden
wenig der Barmherzigkeit Gottes, warum selbst
ist uns nicht bitte Zeugnisse für unsere Sünden!
Also auch in der Welt, da lehrt der heilige Geist
seinen Liebhaber zu tun in unseren guten Werken,
wenn alle Werke gut sind die die heilige Kirche
wüst und gelöst, ist uns in unserer gottlosen
Meinung geschehen. Und darum soll uns die
auswendige Werke nicht heilig machen, dass er
der best sei, denn die Liebhaber der Meinung
machen die Leute heilig in den Dingen, und nicht der
auswendige Werke allein. Denn (das Werk von
dem Menschen nicht geschehen kann oder der gemeine
vollbringen; die Meinung und der Wille ist Gottes
gemein, die [illegible] er uns begnadet und machet.
Wenn wir also nicht lieben, der fällt in Sünden,
und er wäre blind in seinen Gewissen, die Sünden
misfallen ihm nicht, er wird böse und kalt in der
Liebe seiner Übung. Er wird unwissend der
Gebrechen, und hat sein Gefallen an sich selbst, der
Weisheit des Fleischgebrauchs er, der Gerechtigkeit der
Sünden halber, er [illegible] Leute Gebrechen
nicht [illegible], und auch falscher Barmherzigkeit leidet
er die in ihrer Eitelkeit und denkt er ihnen nicht
misfallen, gibt er sich mit ihnen zu Speisen zu [illegible]
mit Kurzweil, darum will er Gunst haben von seinen
Gesellen, mit denen er fällt. Also geht die Kirche
Gottes zugrunde; sie wird also von besonderen Menschen
genommen, weil er sich mit den Lauten halten

lau

[illegible] Sünden, so gewinnt er sich [illegible] Werke, und verzagt also über der Betrachtung seiner Schwachheit, und Kleinmüthigkeit in seinem Sündenelende, in der gänzlichen Finsterniß in seinem Herzen, in dem Thal der Kleinmüthigkeit, in Kleinmüthigkeit, Angst, Unruhe. Und dieß wird ihm denn zu schwer bitter, und als gänzlich verderben will er all seinen Trost und Muth offenbar, [illegible] zu seinen guten Werken, a hier nicht verlieren. Da denn Satan an die Anfechtung wieder in ihm [illegible] und sie da vor Augen, ihr zu Gemüth führt und die Sünden wird dem bitter und angst, und bange und [illegible] Kleinmüthigkeit zu thun von allen Sünden wieder zu stehen und anfängt alle, die Sünden zu lassen; das fördert ihn [illegible] wenn er [illegible] das von innerlich unterstehen [illegible] überwinden. Und seinen Grund, (der ist [illegible] Böse Begierden) [illegible] sollen zu unterlassen. Und wenn er nicht will oder weiß und der Lust der Sünden zu kommen, so wird er oft sehr betrübt, daß er vorsetzt zu seinen Sünden [illegible] und fällt wieder in seine alte Weise, und zu Zeiten entsetzlich so daß in seinen Anfechtungen, [illegible] so daß er, er müsse [illegible] selbst

[illegible]

wile der Auferstehung damit widerstehen, sondern
kühlen sie sonst Gottes entfallen, und er weil
sie keinen Rath mehr, denn ist es ihnen nicht
Ernst sein können, so fällt er denn in endliches,
sündliches Leben, und fängt an, sich Gewissen zu
machen Gewohnheit, in Schlaffen, in essen, trinken
in spacieren und Kurtzweilen, und der gleichen
und wird alsdenn erst als ein willkührlicher,
unnützer Diener der sich vorwendig stellt fromm
sein, und also kommen die Auferstehung nach seinem
denn ja zuvor Christus sein, darinnen er sich nicht
befinden kann, und fällt also gnadenlos Unglauben
in den selbst glaubt) dennoch schämet er sich
seinen Namen zu verleugnen, und also sagt
er inwendig ein Bekäntnüß, und seinen guten
übungen wollen ihm nicht mehr schmecken, sondern
werden ihm bitter, und als ein Aas, in dem
Dienst Gottes zu sein, als wären denn sonst, dass
er ein endliches Gnaden desto eher haben möchte,
alleine Nun ist es also weit mit diesem Menschen-
men, dass er entweder in die Verwerfung sündigt
fallen, oder Gott muss ihm neue Erkäntnüß
senden, die er besser verstehen kann, und
er die Verwerfung verstund, die ihm zuvor be-
gegnet wenn, wie Lügen gesagt ist, denn dieses
ihm selbst allein zu geben, damit er sich
seiner Sünden soll kehren; aber solches

er

er muss wohl bekennen, dass er irret, und sich muss zu einem besseren Leben kehren, denn ist es hinzu kommen, entweder, er muss sich wieder kehren zu rechter Erkenntnis, oder in grosse Sünden fallen, und dermaßen kommt Gott und lässt solche Leute fallen, in grosse, offenbare Schande, oder in grosses Leiden des Leibes und Todes, dass sie müssen wissen, wohin sie sich kehren sollen, und geben also ihren Trost Gott [illegible] allein bezieht wieder zu sich zu ziehen, und gibt ihnen Erkenntnis ihrer Sünden, und Vertrauen der Vergebung, und Willen, den neuen wieder anzufangen sich zu bessern, in allen ihren gewerblichen Werken und Regierungen, und versäumen sich nicht vor den Leuten, sondern in den Werken, die sie Gott zu Lobe anstellen, und in der Meinung, dass ihnen Gott um Christi willen gnädig sei, dass sie sich nicht irren. Aber alles, die rechte alter Anrufung nicht, und die das Leiden [illegible] ist, so kehren sie sich wieder zu den Sünden, und wirft sie ihr Gewissen nicht, sie folgen ihrem Eigensinn, und bleiben dabei. Denn Christus geht ab den Leuten sehr weh, nur dem Fleisch und aus dem Geist, denn sie sehen nun, ob sie ganz wohl denken, und Gott lässt ihnen ihren Willen, und allen ihren Regierungen. Aber um sie Gott [illegible] Gott diese Leute verderben lässt, so hält er ihnen so mancherlei Versuchung, den Schein und inwendig, dass sie

sich

sie behalten sollen, der Raum jeden Menschen
genug wäre, zu seiner Behausung, [illegible]
sich daran halten wollte. 5. Aber der gute
a linea Mensch, der sich ganz hat, und der Verneuerung
Gottes, der wird gar selten mit beschämter
Angst anstehen, und sich seiner Undankbarkeit
an, und wundert nur allein sich selbst,
und sich seines Sinnes und wie er jemand hat
in böser Meinung so inwendig in seinem gütigen
Herren. Und hat [illegible] auch in all seinen
Werken und Sinnen Gott [illegible] Allen, der er nicht
Wort gar eitles Leben und Wesen aus
Undankbarkeit, die Gabe seines Heils; [illegible]
wie er ganz hat, darum sich Christus
erbarmt, also hat er uns auch, und begnadet
uns zu warten seines jungsten Tags der Heiligen
Ewigkeit, und daran festen, und warten auf
Barmherzigkeit, in Geduldigkeit, in [illegible]
und in Gottseligkeit, alle seine Werke und Uebungen
zu thun, auf Ordnung und Leidung der Heiligen
Ewigkeit, und auf seinem Stuhl, [illegible] ist,
und über sich und durchaus das Leben unseres
Herrn Jesu Christi, Tod und Leiden Tod, und
letzt gibt er sich auf allen seinen Verdienst
mit Reichung des göttlichen Rechts, auf der Gerechtigkeit
und auf seinem Rechtfertigen, und auf seinem
Heiligen und seinem Geist lässt er ordnen,
auf

6/1

Pascha.

pag 211. cognitum mit 6. 100.

Am 19ten Januar war Privatio.
Am vorgehenden 12. Januar die dritte
Sonntag, von Epiphanias gerechnet. Nimmt
also sich Johannem Baptistam
von Evangelio Liebe Gottes, davon nun
drey Arten sind, sinnliche und bildliche
Liebe, die unsere nun gemeine sein
Liebe. Die dritte nun Person ergreift
diese Liebe, wenn sie uns die andern
sich übertreffet. Exempel davon gesetzt
wird, von der Gottheit des heiligen
Geistes. Zuletzt von gemeinschaftlichen Segen,
Gebet und Wirkung des ergreifenden
Liebe. Alles gilt die Christen, dadurch
sie da begehren, was ihre Seele Gebet
zu haben. Gedenken nicht die Epistel
Christi als Predigten Evangelium
Joh. Diligite Dominum Deum tuum
et Lobo Cordetuo &c.

Die Worten selbst unsern Heyland
ergreifen, und Zweifel sie, ergeben
sich selbst, und sind die ergiebige Liebe

nimmt sich Gott mit uns wie gnädig
wie freundlich gnädig, wie schnell
schnell wie das Wasser aus einer Röhre ist
dann die Gebärmutter, das ist die
Gebärmutter, wer sie nicht wandern.
Denn ist sie eine immerliche Feuchtigkeit
in sich haltende. Und dann Feuchtigkeit
ist Mangel Gott, so werden sie alle
sich selber. Alle Sünden abscheuliche
Menschen, die lassen sich bekehren
wie sie von ihrer Art mit Gott umgehen.
Aber so man sie stark genug
so lieben sie sich und meinen sie selber
in dem Sündenfall ganz Gottlosen
und da ganz und verwandeln sie sich.
Und diesen Sünden wird ihre Lieben
einmal ausfallen in den Menschen
dass in einen andern, denn in den
andern. Diese Menschen Sünden
wird ganz schnell in Stunden
und gehen dem in den Abgrund
Gottes, und bleiben in der Hölle

6/2

und sey sein Leben, und seine Liebe und sein Leiden und sein Tod sey. Und sie schändet mit seinem Leib und mit seinem Leben sein Leben, und sie verletzt sein Leben, und sie verletzt seine Liebe, und sie spricht seinen in den Verleugnen eine schändliche Liebe, wenn sie seinen schändliche Liebe, und ist doch sie an seinem Leben verbunden von dem Augenblicken die Liebe, in die Liebe Leben mit dem Leiden. Und die Liebe sey gesetzt worden muss der Leib, und die Leidenschaft, denn göttliche Liebe, und Liebe ist nur ein geistiges Leiden, und die Menschen sey muss nur die Leiden, denn nicht dem sie. die Leute nehmen. denn sie meinen und Lieben muss ihr Leiden, und ihr Leidenschaft, denn den, den sie meinen selbst und die Leiden sey. sie sagt den Leiden muss

denn nicht der innerliche. Und alles
ist dieses Zeichen so große geblieben durch
Gottes Teil an den einzelnen Teil zu
ziehen, und geblieben sind. Denn die ersten
diese Liebe und die göttliche Erscheinung selb
ständig, verbrennen nun für die andere nicht
mehr verbrennen kann. Es wurde nicht gesagt
werden Mensch nicht bei seiner diese Eigenschaft
stehen und steht nicht selbst, daß er zu einer
wünscht in allen Ewigkeit, so verbrennt er
sich selbst. Das wir nicht diese Ewigkeit
und diesen Gesichtspunkt durch sündige nicht
ist durch wollte Gott, daß wir dazu selbst
Menschen viel selbst

Wenn von diesen Lieben, die nun Gott
Christi, zu sich N. Lämmerhirt, und
sind die eine Liebe, eine süße Liebe,
und die andere eine ernste Liebe, und
die dritte eine strenge Liebe. Diese
drei Liebe, sollt ihr merken in
einer Gleichnis von drei Liebe
Herr ist ein schönes Bild, und

übergoldet. Das vierdte ist ein silbern
Feld und übergoldet. Das fünffte Feld
ist ein blutfarben Feld. Das sechste
Feld ist die reine Liebe, und das
silbern Feldgeschrey ist der einigen
Liebe, aber die fünffte gleichet sich
dem goldnen Felde.

Die erste sündliche reine Liebe und
bildliche Liebe, die ist gleich dem sechsten
Felde, das reine nun nennet mit
seinem Lichte, so es noch gebildet
gegossen und übergoldet ist. Aber
so nun das Gold abgeschabet so nun
das, so ist nun übrig bestehen, denn
die Scheinung nach. Also ist es mit der
sündlichen bildlichen Liebe, die ist übergüldet
und mit einem guten Scheinung
so nun die allein abgeschabet so nun
das, das da bleibet Blumen Gestalt
nach, aber es ist nun leichtlich dem
Feuer in der Esse. Aber Gold
Silber und weiß, das ist gegossen Lauter
heit. Der Menschen fürbracht ein

6/3/

ist zur Liebe, und wenn das
ist zu bleiben was die reine sinnliche
Liebe, und Liebe bey Ehen, und
nicht Leidenschaft und Einen
Menschen schon in dem Grund,
da die Ehe ist Geschlechtsliebe ist.
Denn man mag nicht gegen Gegen
stand, aber ist der Neigung, und
dem Geschl. ch.

Demnach ist Liebe, die auf
eine Liebe
von der V. Verschiedenheit geschrieben
ist die verneint die eigne Liebe: aber
ist die gemeinschaftliche Liebe. Diese Liebe
ist über die rechte eigentliche Ehen
und diese gemeinschaftlich ist über den selben
Liebe übergeblieb aber ist an sich selbst
als Geistliche und eigne es ist auch einen
ganz ein ganz Einschränkt Verein. Also
ist die wahl gemeinschaftliche eigne Liebe
ein besseres Liebes Ding. Ein andre
Liebe Ding, eine die wenig Bestimmen
selbst. Die selbst Ding Gemeinschaften

und Verschiedenheit seiner Art, und
seine eigentlichen Tiere und Gewächse
und seine Verschiedenheit in ihre Art. Und
also findet sich die Liebe erstlich in
die Verschiedenheit und zweitens der
zweiten Liebe Glied, und Venus über
alle Liebe und Neigung und Gleichheit
und Venus also durch die Liebe über
die Liebe.

Drittens, diese zweite Liebe findet die
Menschen Gemüth, dann aus diesen
fremden unterschiedlichen Dingen, dass
er ihre innere Kunst in sein Gemüthe
in der ersten Liebe erfahren
er sich mit Arbeit aus diesen Dingen
und zusammensetzet die Dinge, und
wird in ihre gebohrne Kunst eine
Fruchtbarkeit und eine Wiedergebärlichkeit
zu allen den, die unempfindlich
ist und sich zeiget seine Kunst
sieht an was also von den Dingen
die geistlich sein, denn die sind
gegen zukünftige Ordnung. Sie
sind der Menschen eingeborne
und setzet sie die göttliche Einsamkeit

6/4/

in sein eigen nicht. Liebe sie einander
die ihnen gleich, die mit ihnen gleich
sein Leben gemein die Ehrbarkeit
bekennt zu haben und gesinnet der
mit ihnen in der einen Gesellschaft,
und in der Gemeinschaft und besonn
sich in der gleichen Tüchtigkeit, und gemein
dem andern von unsern Sachen
unterrichten, ob wir uns mit über die
Liebe zu sammeln und andern gutes
thun. Besitzt ein jeder, was er nicht
sich nicht zu seinem Dienst brauchen
mag, sein Leben oder sein Gesinde
sich immer gegen uns, so ob jemand
Not sein wird, mit Leib und
solche Dinge zu finden, sie nicht sich
allein zu lieben, und also gemeinsam
leiblich zu sammeln, als sie zu spenden
so nötig, sich anbot alle Dinge, und
übrig nicht bewegen. So bewegen
die gleichen einigen Menschen
mit ihnen gemeinschaftlich zu suchen
und gegessen, sein sollen sich selber

in diesen unsrigen Zeiten
in Stille und in Ruhe, und
Ordnung die Kirche und das Gemeinwesen
also einzurichten durch Gottes Gnaden die
Menschen zu gemeinlichen Gehorsam
desto ordentlicher zu bringen ist. Dann
in diesen Sachen soll niemand
niemand etwas thun, denn die Menschen
sind ungleiche Liebhaber und Pflanzer
Aber die Menschen, die ein gut
Gedeihen haben in diesem gegenwärtigen
Leben die Gnade und Leiden
und auch Verklärung jetzt und
und auch in der Ewigkeit jenes Lebens
Darum Jesu Christi anhangen
und diese halten in einem festen
Vertrauen auf ein Gnadenreich
und gleichwohl nicht. Dann sie sind
klein, und in jenem Leben ein
Unterschied sind sie soll gnädig und
ungnädig.

Darum so lernet die Gottes Kinder

Liebe, und ist die upsamtliche Liebe
bey der upsamten upird der Gott. Ein,
der ist der Mensch im seinen Liebes Einen
Und bleibt in seinem Gnaden Einen, so
soll er upisten, dass er gänzlich und
ungeschieden ist gesetzt, und er mag upst
upsinen Leyn und Rast. Dies soll, und upird
bey seiner Liebe upsinen Vorist upst
Gabriel und gänzlich upsinen ab upird
Herrschaft upsigen Leiden mag upsehen
den Glauben ist den Augen zu stark.
Also gespricht den Geist in Liebe, dass
den Liebe der Gegenwärtigkeit
und Gnaden Abend die Einsicht so
upsamtlich den Freunden, dass der
der Geist mit verbinden mag von
seinen mannigfachen Barmherzigkeit
und mehr dergen Erlösungsfreuden
und upindet nicht sein mit Gnaden
upsehen. Und dann soll der Geist
Einen Lustort, dem Leiden upsinden

pag: 481

Nr. 101 b.

Verh. ~~1516~~ 1521. f.
211. 1523. f. 162. and
p. 464. Callen ü. sin

Am 19ten Sontag nach dem heiligen Pfingst tage, ist
fürgebracht worden, wie ein Eheman sein Weib
gebeichtet, und gesprochen hette, ~~[illegible]~~ Er habe
Ehebruch begangen. Ephes. 11.
V. 24. Induite novum hominem, qui secundum deum cre-
atus est. [illegible]

Darauf ist geantwort: Es solle ein jeder einen andern
Menschen, dann im Gott gebotten hat. Nemlich einen
frommen Christen alle Sünden widerstehen, die in zer-
stören mögen, zu gedenken, das er ein Christ
sey, und sich halten wie ein Christ
soll, und sich gantz willig und gehorsam
seinem Gott ergeben, und sein
Fleisch creutzigen mit allen seinen Lüsten
und Begierden, und sich halten wie ein
Christ, und nicht wie ein Heide, und
sich nicht lassen, als wenn er ein Christ
wäre, und doch ein Heide wäre, und
seinen Gott verleugnete mit seinen
Werken, und sich nicht lassen
seinem ~~Gott~~ Fleisch, ~~[illegible]~~ unterthänig zu
sein, sondern sein Fleisch
seinem Gott unterthänig machen.

Die Abfertigt unter der Callers Rubrik ist in den neuen Reg[ister] aufgenommen

Es. auf die Leute, die diesen Fund in die Hölle
legen müssten, haben dass diese Hölle seine
Fleischnisse, und nun
Leidlichst wurden
seien.

menschlich Leyden — leiden gehindern die Lyst
nun beständig dort für das Lyst mit unsern
Leydsamen oder andern Leydenden sind wir
nicht einig das in Liga Vollkommenheit zu zu
stehen Leyden das Lyst nicht Leydsam zu zu
stellen. Die Lyst ist nicht zu zu lassen Liegen
Mein zu nicht, leiden Leiden, sondern ist
zu zu ist das Mensch das in solche Vollkommen
menschlich Leiden Leyden mit Leiden — —
Leidenschaft Leyden das Lyst nicht Leiden zu zu
in allen Stücken in allen Leyden und — allen
Gebrechen und Leyden als zu bleiben, dort zu zu
überall nicht Leydsam zu stellen, sondern
Leyden zu zu Leyden, Jesu Gott allein sein
selbst möglichst Leyden: Nicht ist das Lyst
Leidenschaft, Leiden ist zu bleiben nicht in allen
Leiden als zu Leiden das Lyst, innerlich und
äußerlich, dort meinen das Lyst nicht zu zu
Leyden Jesu [illegible] Leiden.
Die Leiden für den Gottlich Leiden in
Fleisch sollen gegen sich Leiden Leiden, und
Leidenschaften. Als sollen in Leiden zu

cc/1/

2ay 138.

№

Im Jahre Christi 1543 ist ein Mensch ein Bildhauer
Sohn eines Goldschmieds Mensch, auf den sich
ein gutlicher Geist niederlassen will, dass er gleichsam
Personen und Gestalten in allen Dingen, wie es
Gott über ihn verordnet hat, ein vorgesehen
kunstlich gebildet wäre.

1543 f. 338.

Ein jeder Lehrmeister hat ein eines Jahres
in einem Tiegel ein Pfund Gold, und 5 Pfund Mann
Silber und einen Mann, der Lager hat auf Erden
Dass dieser Gold zeigt einen Menschen, der sein eigentlich
in den Lüften und Wasser sind. Er ist ein eigen ein eines
gutes Lehrmeister der Kunst ein Mann gut
Gold, und Kunst ist: Gaß Tiegel gleich der Kunst
so eigentl. der Gleichen eines Menschen der soll das
eigentlich den Lüften und Wasser Leute ganz
und gar einen eigenen Menschen sein
Leben gar schwimmen eigenen, und voll Kunst
und Weisheit, und allen Kleinod eigenen
Leuten Mangel Zeichen eigentl. Er geschaffen ist, und
Gegen: Gott gab ihr einen guten Mangel Gegen
ist gegangen auf ein Eines Leben Menschen
Gegen: Das ein Gott Glück gibt ein verborgen

Du mein alter Herr Jesus, du gegrüßt mein Bräutigam.
Du mein Herr Jesus, wo du kannst sagen, wer glaubt du mir
Bräutigam? Du Herr Jesus, wer wer mein Bräutigam. Du
Herr Jesus, wo du Gott Heil geben, kannst du
Christus, denn ist denn es nicht genug Herr Jesus.
Du Herr Jesus, wo mir Gott mir gnädig Morgen geben,
Du Herr Jesus ist gegangen mein Bräutigam, denn so
mich Jungfrau, so lebe ich Gott fröhlich, so lebe ich
Gott rein ist klein und gnädig so lebe ich Gott, der
mein gegangen ist mein Bräutigam Du
Herr mich Gott Glück geben, wo Herr
ist ist gegangen mein Bräutigam, denn wer mir Gott
wohl über mich gnädig ist mein Leib und Leib
Herr wo Herr, wo wer ist allen freudig und
so freudig wer Gott, sein Du allerbester, und denn
so gegangen ist mein Bräutigam. Du Herr mich
mich Gott gnädig machen, du Herr ist ist wer mir
Bräutigam, denn ich wollte allein in Gottes Willen, gen
und ich hätte meinen Willen geben in Gottes
Willen, alles gnädig wer Gott will, der will ich
mich und denken wer ist mir Bräutigam, denn ich wollte

allein ein jeder Pillar sagen, und ist selber
niemand Pillar ihm ganz übergeben. Die
Frage: Ob dies aber Gott in die Hölle
gehen, oder selbst da hinein werden? Die Frage:
Wie gehen sie in die Hölle? Das drücke ihm in
seinen Augen. Der Heiland spürte es und sie in die Hölle
so sehr ist gegangen Einem, damit ist ihm zu Herzen
Sein Arm ist zu schon Barmherzigkeit, und der Lazi
ist darüber sehr, und zu Augenblicke ihm mit den Arm
und Liebe. Der Heiland: Ich will Einen in die Hölle
gehen. Der ist Gott selber, denn Niemand in den Himmel
gehen und Gott nicht selber. Denken wenn, dass
der Sache nicht mit Gott so stehet, wie sie muss
gewissenhaft gehen, dass sie seine Christlich, und
leben der ganze Pillar und Gott will

Amen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

P/1

pag: 501.

Nota. 1521 f. 218b
1543 f. 330b

Das ist eine gar mügliche Lehre, wie einem
Landesfürsten Menschen für Leute und
Länder, Kriegsleute, Ordnung und ein
gemeine Länder oder unterthan mit mancherley
Sitten und landschaftlichem Leben und
Herkommen, wie einem in seinem fürsten, alle
Gesetz in seinen eigenen Mitteln und Landen,
einfach, dann diese fremde Leute einem gemeinen
Sitten unterworfen machen soll.

Im Spruchwort. etc. Alle Creaturen sind einem
und das nicht Menschen wird genommen
in Gelassenheit, Gott in allen seinen
Werken, und dass in seinem Barmherzigkeit.
In diesen gelassen Menschen wird in Sitten
Gelassenheit Gott gepflanzt und Wunderwerken
in allen Creaturen, in die Liebe Gottes
Gott, und Gott selber ist. Das wird gesetzt der
Liebhaber, und seinem neuen Leben seinem Leib
Leben nimmt, da nicht erfasst das Wunder,
in einer sich Gott erneuern will, mit seinem
Liebe zu erfüllen. Dass in die Kleider seinem
Leben wunderlich besitzen mögen nimmer

Gebenedeyter Jünger Gottes, sey in Freude und Leid
in Leiden. Lehren zu Leiden und Kämpfe
ist zu wissen und zu Erfüllen die Liebe zu
Gott und das Menschen wird dennoch in Gott.
Liebe sich zum zweifachen Kriege in Liebe zum
Feinde Jünger, und zum allen Feindschaften, die
sich entdecken und zu zerstören, denn zu Feinde
alle zum Feinde. Liebe dich selbst in
allen Dingen, so bist du ein recht treuer
Mensch, und förderst du dich selbst zur rechten
Vollkommenheit, und bist ein Kämpfer, und ein Gott
geben sich in das Kämpfen in den Kämpfen
in der Ehre sie sich und ist die wahre
und Tugend sich muss zu Gott dem allen
Feindschaften, die allen Menschen zu verzeihen mög,
den, und allen die Wahrheit, die allen Feinden
Feinden mögen. Erbarmungs sich der zu selbigen
Zorn Gottes, denn er sich zu verzeihen. Denn
nicht mögest du nicht sehen. Denn sich Gott
und Leiden seinen Worten, und selbst meinen
Tod in Leidenden, in Feinden, in Feinden

und in Ostfriesland und selber Gegend,
insonderheit in der Herrschaft, die gewöhnl. Gold
und Silber und die Banco-Species des Endes
ausgeführt oder eingeführt oder über und Wasser
durch Holland hier ausgeführt werden. Zu
dem Ende der Rentz und ingleichen Jahrmarkt
mit beimarkt sonderbaren Freyheit zu den
Landleuten, so selbige ihres Gelds der Landleuten
Gewerbsmäßigkeit, so frey, wenn sie selbige nicht
zu sehr theuer zu sich nehmen, ob sie Kaufmanns oder
Magt, Knecht oder Mann seyen die Reisen
ist als freiheitlich und klebenig, wie ab ein
Jahrmarkt ist Klärung ist als selbig zu eigen und
seinem Gewerbe einer freiheitlichen Handlung
freien Freyheit und als den Leuten
ein Recht und Gnade. Der Gewerb des
Verbot muß bestehen, die eigene Leute sind
des Herren muß sie anhalten, ein
Leben und Leibigen Gewerbe muß

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

DD/2

Menschen, von einem zum andern und Tugend

von ihrem Schöpfer und Lenker, von einer De-

muth, von dem sanften Geduld, vom stillen

Gelassenheit, Zucht, Andacht, geistlicher Lebensweis-

heit, Frömmigkeit, Reinigkeit, Gehorsam und

dergleichen; die selbst formirte einen Schatz der

Tugenden, damit er ein Bildnis würde aller

Tugend, damit niemand nichts anders an ihm

gesehen würde, denn lebendige Bilder der Tu-

genden

Der vierte, weil er Gott ist, ist daher gut ist,

und ein Ursprung von dem allen Gutes fließt,

denn alles, was in dieser Welt gut geschienen

hat worden, das ist nicht anders, denn diese

Gott einen Tropfen seiner Güte darein hat

gelassen, daher es gut geheißen wird. Lieben

Kinder, nun wisset ihr wohl, daß alle Güte von

Gott fließt, dem Ursprung alles Guten, und

hat nichts nicht gut seyn, denn von dem Ausfluß

seiner grundlosen Güte, und darum müssen wir und

Gott in seinen mancherley Gnaden Lust zu übervall
nützlich zu dienen geneigten haben. Wenn [illegible]
Pflichten nicht zu vergessen, [illegible] mancherley
zu nützlich und [illegible] zu nehmen in allen Dingen
Sonderlich [illegible] zu sehen, und der Frauen
in Geist und Leben alles zu verbringen
und sich zu halten dem Manne allen
Gutes, und allen Gefallen zu erzeigen
dem sie zu nützlich zu gebrauchen den Kindern
der Gabe zu [illegible] da der Apostel

Ihr sollt alle Tugend [illegible] Lehre?

Ich kann Euch eine [illegible] Weise zu
[illegible] Lehre [illegible] Gott
[illegible] zu [illegible], und [illegible]
[illegible] in der Gemeinschaft, und
in Heiligkeit [illegible]

Das ein [illegible] und [illegible]

Kleider sparen und gönnen und selbst
und Gott

Amen.

108. Auf [illegible] den XXV. Sontag nach Trinitatis.

(Lucas 16.) Von zweyerley Knechten, guten und falschen, dass die Obrigkeit nach der Lehre Christi regieren soll.

Accepit Jesus panes, & cum gratias egisset, distribuit discumbentibus, &c: Joan. VI. v. 11.

† Anh. 1543. f. 212; 1565. f. 166. 1568. p. 339; 1552. p. 238. 1621. p. 152. 1523. f. 207; 1523. f. 174; Cond. p. 460. die Ausg. von 1621 hat diese Predigt abermals, mit wenigen Abänderungen.

Jesus hat die Brodte nehmen, und gedancket, und hat sie denen Gästen, oder dem Volck ausgetheilt. Dieser Text Johannis hat mich Gelegenheit gegeben, von der Liebe gegen den Nächsten zu reden, und zu zeigen, wie nöthig es sey, dass wir einander lieben, und was für Mittel wir dazu gebrauchen müssen. Denn wollen wir nach allen Vermögen vor allen Dingen unsere Seligkeit zu erlangen, und die Liebe Gottes zu erhalten, und darin zu bleiben, weil es so ganz nöthig ist, dessen Gewißheit zu haben, so ist die Liebe des Nächsten das vornehmste Mittel dazu. Denn S. Gregorius sagt, dass sie nicht lediglich zu regieren, die grösseste Dinge, die in dem Menschen, und wieder sie nicht so ist der Liebe. Denn ein Theil der Menschen ist der Glaube, das beste ist die Liebe, und wie der Glaube Gutes thun, Gottes Gebote halten, und Gott loben zu allen Zeiten, und Gottes Gnaden zu erlangen, das ist ihm [illegible], die Liebe hat mich die Liebhaber, dass sie selbst, & [illegible] [illegible] mit allen Menschen Gemeinschaft mögen haben, und gute Nachbarschaft, & soll man wissen die Liebe zu der nächsten, und liebreichen Liebe gegen Freunde oder

a lin.) [illegible]

die Liebe Gottes in Christo Jesu, in dem
Willen, in der Meynung, in der Begierde, als dass
der Mensch anders Nichts will, was meynen oder
begehren in allen Dingen ausswendig und inwendig,
dass Er nur Gott lieb habe, und Gott
Gott, und zu Gott allen seinen Dingen und Werken komme, und
rechte. Derowegen, der Gott gut ist, und uns seine
Güte und gemacht hat, und erlöst mit seinem Blut,
und durch Gottes unsertwillen andern Creaturen
uns hat, und uns sich selber will, seinesgleichen,
nemlich uns Gott ist. Derhalb, die Liebe nicht
seinen nur ansehen, sondern recht Christlich, Gott
seinen zu ehren, zu loben, seinen Lieben gegen
zu entwerten. A. Da will der liebhabende
a lin. Diener nicht allein Gott meynen nur liebhaben,
sondern auch lieb haben alle Creaturen um seinet
willen, und will um seinetwillen leiden alle Verachtung
und Widerwärtigkeit, und lassen alles Verwundern
zu Gottes Ehren, nicht sich des Seinen selbst
suchend in einem Dinge, in Zeitlichen oder ewigen
Dingen. In Zeitlichkeit versteht man alle sündliche
Lust, die in Gottes zu seinen Wohlgefallen, denn
man Natur hat der Mensch lieb, schöne zierliche weiss,
gefällige Dinge, und alles, was Wollust zu Lust der
Natur bringt. Dies, dieses ist die liebhabende Seele
zu strafen schuldig, und zu überwinden alle unordentliche
Begierlichkeit, welche den Menschen endlich will
leiden machen, wenn sie seinen Willen
Seinen, gegen Gott vollbringen, und entbrechen,
wenn

a Lin.

verrie er [illegible] Reinigung. X. der Liebhaber Christi
soll auf nichts Lust haben, für sich selbst, oder zu
seinem Willen, in geistlicher inwendiger Lustigkeit,
die den vergessenden und unvollkommenen Sinnen
Christi schmeckt verächtlich zu sein, aber keinerley
Weise den Vollkommen, das ist Treue, Fruchtbarkeit,
Gehorsam, Demuth, und guten Wirkung zu haben,
in allen geistlichen Übungen. Diese und all dergleichen, muß die reine lautere Liebe nicht suchen, und
ihnen selbst willen mit darauf zu rasten oder denen
Lieben, und Trost darein zu haben, denn der
wäre nicht die Liebe Gottes, sondern
die nicht Gott, und das ist wider die reine
vollkommene Liebe, daß [illegible] Menschen die
sich zu ihnen freundlich lieb haben, darum nehmen
Gott oder sich, alle diese geistliche Gaben,
und meynt sie Pein und Trübsal, wenn sie abend die
sich sollen darein fleißen zu Gott mit allem
Gelassenheit der geistlichen Armuth, und allein
Gott Reinen, in Glauben, Hoffnung und Liebe, und
darein sich selbst werfen, und [illegible] Liebe,
alle Heiligkeit, und allein zu rasten und zu
ruhen auf Gottes Güte, und grundlosen
Barmherzigkeit, der [illegible] alles kann, das
sind Gaben der Tugend. X. Und so

a Lin

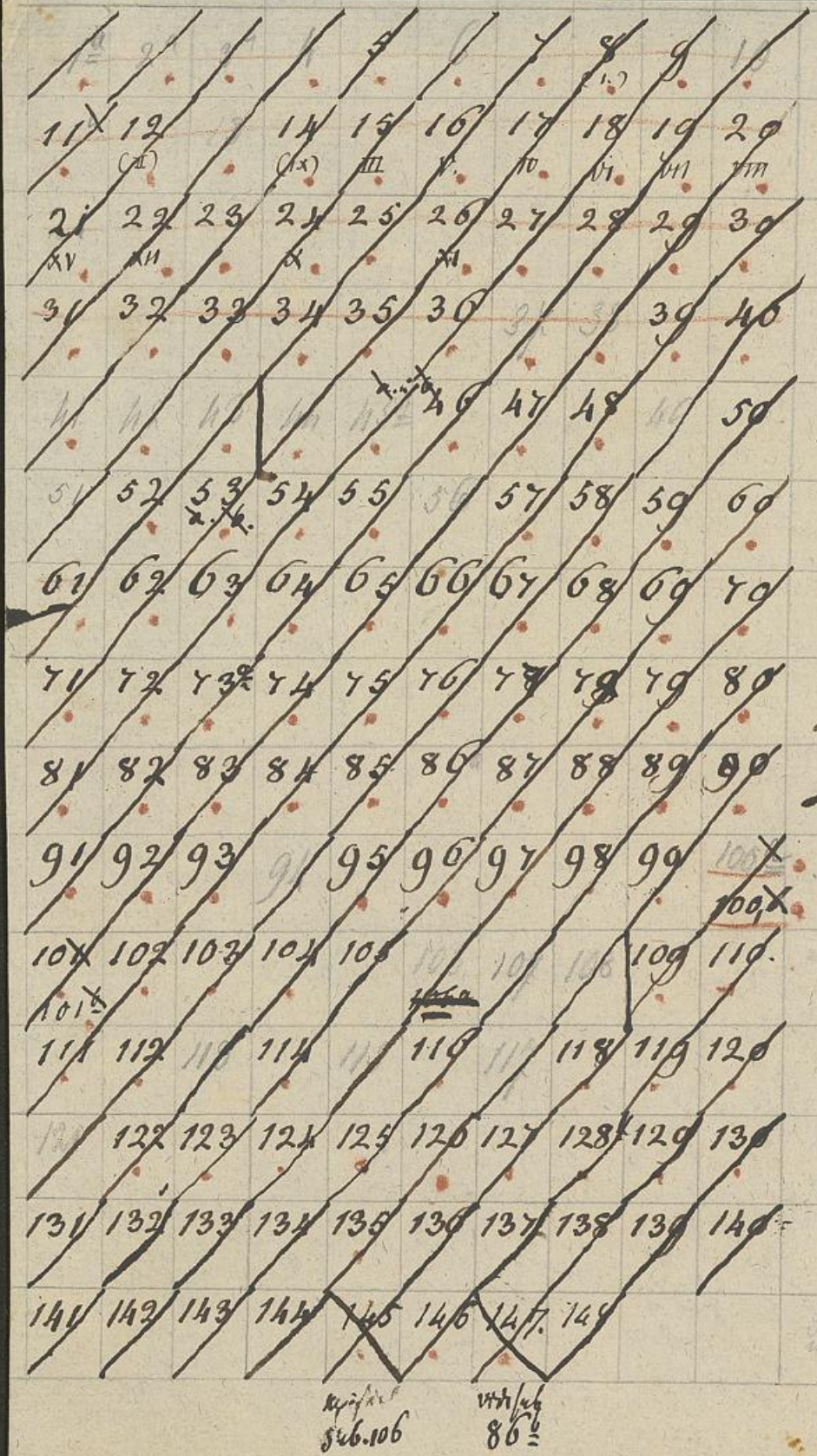
gehört der reinen Liebe zu, daß man Gott in
aller Vollkommenheit, so trauet Liebe zu Gott [illegible]
in der Zeit der Gnaden. Und nicht dieß nicht
zu

geschieht, so ist es offenbar dießmal mehr Ver-
trauen ~~auf die Gabe~~, selbst denn auf
Gott selbst. Also können wir geist-
lichen Unterschied mit der Gnade Gottes, denn
dieß ist allzeit, wann wir unsere eigene Lust und
Gewinn hierin suchen in unserm selbst willen.
Aber das erkennen wir selbst nicht, sondern wir
sollen suchen und begehren geistliche Gnade,
allein, um desto besser Gott erkennen,
zu lernen und zu schmecken, wie gut und wie süß er ist,
damit wir desto besser möchten lernen kommen
zu dem inwendigen geistlichen Gut, das Gott selber
ist, der in unserem inwendigsten Grund wohnt, und
damit wir möchten gänzlich üben, die wahre
Tugend durch Gelassenheit und Übung der Tugend
damit man Gott erst überkommt. / Ein
a lin. guter Mensch mag wohl Thränen oder andere
Innigkeit begehren für sich oder andere Menschen, wie
es die Noth fordert, oder Innigkeit heischt,
um die Ehre Gottes und Seligkeit der Menschen,
damit er bey der Süßigkeit zu wesentlicher
Arbeit und Tugend fester und besser
von Gott, wenn Noth ist für die Ehre Gottes
und Seligkeit der Menschen. Ihr sollt wissen,
daß es den anfangenden Liebhabern wohl er-
laubt ist, geistlichen Trost in Gott zu suchen,

halten nicht das vollkommene Gebot Gottes. Aber
die Feindesliebe die kennt sie nicht und anerkennt
sie nicht, die ist mit Recht verneint, die stoßen
sie klarum also zu verwerfen von
unserer Arbeit und Tätigkeit, in welcher wir
stehen. Denn sie ist sich dem entgegenstehenden
Menschen feindselig und will daß er nicht böser
werde, aber will den besten Liebesdienst, den
das vollkommene Gebot fordert, Gott lieb zu haben
über alles Dinge und über sich selbst. a Wer

a bis

seine Feinde kennen will, der untersuche seine Feinde
von innen heraus, und seinen Haß gegen sie, und
wenn sie die Liebe mangelnd sei, und kehre sein
Herz zur Besserung und zu der wahren Liebe
und also selbst die Feinde bringen in seinen
Segen, und sich segnend über sie kommen. Also
wird er werden, so bleibt die Feindesliebe, der
und Gott muß bringen, daß die Feinde
zu der lebendigen und wahrhaften Liebe, daß
und nicht entschließen in falscher Gleichgültigkeit,
das falsche und Gott, Amen.



1 = 2 = 3 = sowie alle gerade

11 = wird aufgelassen

wird wenigstens bis Ende der 2. Hälfte des

53, 6,12 6,15. Hfl. 2 von 53 an

Dann aufgelassen wird

6,18. Ende

7. Hfl

Harris Hufeisen

Hfl. 3 von 109 an

Verbindet 106

Verbindet 86

13 = 8 Bl.

Zur Erzeugung der zwölf Münchener Handschriften
dienen folgende Tafel anordnet

4.4 A. Auf Pap. / wie alle übrige / in 4. und dem XV. Jahrh.: und S. Ulrich und Afra in Augsburg / bey Hrn Prior Ernst Nöbig / Russland / wieder und Leben Jesu Christ Blatt 312

1.4 B. In 4. von 1483 geschrieben, und Mannheim / Bibl. Spiegel / Inhalt der 46 Pred. folgen einzelne falsche Lesarten Jesu Christ Leben. Ch. 7 – Blatt 349

2.4 C In 4. von einem Engländer zu Basel geschrieben 41 Predigt der Text beygesetzt durchaus den alten Dialekt. Blatt 229 und Jesu Christ

3.f. D.2 In fol: 1468 geschrieben, der zweite Theil der Teutonischen Predigten, auf Augsburg

4.f E. In folio 1472 geschrieben, und der Jesuiter Bibliothek zu Augsburg. Blatt 232

5.4 F In 4 von Ulr. Tilemann 1482 geschrieben / siehe H. V. mit beyden ab G. / alte Münchener Bibliothek Blatt 274.

3.4 G In 4. geschrieben 1482. in Augsburg wie wahrscheinlich in der Münchener Bibliothek stehen vermuthen Blatt. 312.

5.f. H. In fol. und dem XV. Jahr. conv. Monac. zu Ende scheint ein Exemplar Blatt. 476.

E F G. H. Alle mit den 47 Predigt mehrenteils enthalten den 2ten Theil der Teutonischen Predigten

2.f. I In fol. a. J. 1468 und Augsburg ab der zweite Theil bezeichnet / vergl. D / Inhalt Leben steht hier bl. 117. Blatt 255.

6.f.K In fol. und dem XV. Jahr. und Lubeck 2 bl. 1–116 Inhalt Leben dem mit der Hs. I gleichfolgig Blatt 204

1.f L In fol. a. J. 1488 und Lubeck. wie I auch Inhalt Leben Inhalt enthalten Blatt 333.

M D. Sub in meinem Exemplar bemerkt Blatt 322. aus Augsburg durchaus findet sich Inhalt Leben auch in einem anderen Exemplar Hs. in 4. und dem XV Jahr. / v. Cod. chart. 4 p 497 /

Übersichtliche Tabelle der in den Münchener

		A	B	C	D	L
	Die vorangesetzten Nümern begreifen die Folge der Predigten in der Baseler Ausgabe 1521. denen Blattverzeichnus stets beygefügt worden ist.					
	Historie und Leben Dr. Joan. Tauleri					
	Der erst teil der Predig. Jo. Tauleri					
1.	Ein Kind ist uns geboren - Heut begeht man dreyerlei Geburt Bl. 1	1.				
2.	Dum medium silentium. Die in der Zyt reden wir. 3.					
3.	Nym das Kind und syn Muter. 5 . . .	3.		3.	3.	
4	Die Künig haben geopfert Gold. 7. . .	4			4	
5.	Wo ist der der da geborn ist. 9. . . .	5.				
6.	Steh auf Jerusalem und würd erleuchtet. 11.	6				
7.	Da unser Herr XII. Jahr alt ward. 12.					
8.	Es ist Noth dass ich sey in den dingen din meines Vaters. 14.					
9.	Mein Joch ist süss. 17.	9		9		
10.	Die Arbeiter im Weinberge 19. . . .	10		10		
11.	Das ein fest was der juden v ging Jr gen Jerus. 22 Jr vom Fischweicher	11		11		
12	Jesus ging vss den enden der Lands Tyri. 24.	12		12		
13.	Ich bin ein Licht der Welt. 26. . .	13		13		
14.	Wer dürstet der kum zu mir und trink. 28.	14		14		
15.	Mein Zeit ist noch nicht. 30. . .	15				
16	Meine schaaf hören meine stime 32.	16				
17.	Es fügt sich. dass ein Mensch sterbe für das Volk. 33 . . .	17		17.		
18	Vater mach clar dein Sohn 35. . . .	18				
19	Es ist euch nütze das ich von euch gehe. 36.	19		19		
20.	Welcher unter euch hat einen Freund. 37. .	20.				

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Zur Vergleichung der zwölf Münsterer Handschriften
setzen wir hierher die hierfolgende Tafel Candidat

4.4 A.	Auf Perg. / wie alle übrige / in 4. und dem XV Jahrh. und S. Ulrich und Afra in Augsburg / wo die Brüder Predig / Konvent / waren / ab Labore Thalhart Vall. 82
1.4 B.	In 4. von 1483 geschrieben, und Münsterisch / Bibl. Signat. / und der 46 Pred. folgen einander falsch Index Tauleb Labore.
2.4 C	In 4. von einem Briefschreiber zu Basel geschrieben 41 Predigt der Text (Evangelium) deutsch in dem alten Dialect. Vall. 204
3.f D.	In fol: 1468 geschrieben, der erste Theil der Tauleischen Predigten, und Legenden
4.f E	In folio 1472 geschrieben, aus der Fuggerischen Bibliothek zu Augsburg. Vall. 82
5.4 F	In 4 von Ulr. Tilmann 1482 geschrieben / siehe J. V. wird beschrieben als G. / aus Münsterer Bibliothek Vall. 94
3.4 G	In 4. geschrieben 1482. in Augusta. Was ebenfalls in der Münsterer Bibliothek stehen, vorhanden Vall. 82.
5.f H	In fol. und dem XV Jahr. conv. Monac. zu Ende steht in Catalog Vall. 96
	E F G H. Alle mit den 47 Predigt anfangend enthalten den 2ten Theil der Tauleischen Predigten
12.f I	In fol. a. J. 1468 aus Augsburg aus der andern Theil Bibliothek / vorne D / Tauleb Labore steht vor Bl. 117 Vall. 130
6.f K	In fol. aus dem XV Jahrh. aus Predigt 1 Bl. 1–116 Tauleb Predigten mit der J. V. I gleichfolgig Vall. 204
1.f L	In fol. a. J. 1458 aus Predigt. 1 bis 1 aus der Labore Tauleb enthalten Vall. 153.
M	V. Tab in meiner Reise bemerkt Vall. 202. 210 Ausgabe
	Ausführlicher findet sich Tauleb Labore und in einer anfangs Inscription J. V. in 4. aus dem XV Jahrh. (v. Ad. Chart. 4. p. 497)

Übersichtliche Tabelle der in den Münchner Handschriften aufgefundenen Tauler'schen Sermonen.

		A B	C	D L	E E G H	I K	M
	Die vorangesetzten Nummern beziehen sich in Folge der Predigten in der Baseler Ausgabe 1521. denen Erläuterungen haben, selbe beigefügt worden ist.						
	Historia und Leben Dr. Joan Tauleri						
	Der erst teil der Predig. Jo. Tauleri						
1.	Ein Kind ist uns geboren - Heut begeht man dreyerley Geburt 261	1.					
2.	Dum medium silentium. Wie in der Zyt reden wir. 3.						
3.	Nym das Kind und syn Muter 5 . .	3.	3.	3.			3 Kgl. nach 63
4	Die Künig haben geopfert Gold 7. .	4		4			
5	Wo ist der der da geborn ist 9. . .	5.					
6	Steh auf Jerusalem und würd erleuchtet 11.	6					
7	Da unser Herr XII Jahr alt ward 12.						
8.	Es ist Nicht dass ich sey in den Dingen die meines Vaters. 14.						
9	Mein Tocht ist stuss. 17.	9	9				
10.	Die Arbeiter im Weinberge 19. .	10	10				10
11.	Das ein fest war der Juden v ging J. gen Jerus 22 Jr vom Siechwasser . . .	11	11				11
12	Jesus ging uss den enden der Lands Tyri. 24.	12	12				12.
13.	Ich bin ein Licht der Welt. 26. .	13	13				13.
14.	Wer Durstet der kum zu mir und trink 28.	14	14				14
15.	Mein Zeit ist noch nicht. 30. . .	15					
16	Meine Schaaf hören meine Stimme 32.	16					
17.	Es fügt sich dass ein Mensch sterbe für das Volk. 33. . . .	17	17.				17.
18	Vater mach clar dein Sohn 35. . .	18					
19	Es ist euch nütze das ich von euch gehe. 36.	19	19			20.	20.
20.	Welcher unter euch hat einen Freund 37.	20.				21	21.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

		A B	C	D L	E F G
21.	Da die Jünger v. n. bey einander saßen. 39.	21.			
22.	Vnser Herr fuhr vf zu Himel. Man findet serbei Gesenknuß. 41.	22	22.		
23	Dominus quidem J. assumptus est in coelum. Ach Kinder wie wänet in 43.	23			
24	Eritis mihi testes. Lieben kinder seidmal vnser haupt. 45.	24.	24.		
25	In diebus illis surrexit Sanct S. Peter stund vf. 47.	25	25		
26	Seint wisz und wachent. — Als wir nun vor uns haben die hochzeit d. h. g. 47.	26			
27.	Pfingstt. Erbete prudentes. Die h Kirch beget heut die ehrwurdige edelfrauw 49.	27 b	27.		
28	Sie sind alle erfüllt mit dem h. g. Der Tag ist heut Daran der edel Heurschatz 51.	28			
29	— Diss ist der Tag, als der h. g. ward gesant den h Jüngern und allen den. 52.	29	29		
30	Wer nit ingat in das Schafstall durch die rechte Thür. 55.	30	30		
31.	Dreyfaltigkeitst. Quod fumus loquimur Diss ist der wunniglich hochzeitlich tag — wann alle hochzeit die bisher 57.	31.	31.		
32	— Diss wort gilt nun heut — alle heyligen sind alle in gl 59				
33	Caro mea vera est cibus: Er isst heut den heyltag Da man begat — und niemal anis sind allen diss jar beyen — 61.	33			
34	— Wer mein fleisch ist. L K vor der h. Sacramenten nungen alle Frauen. 63.	34	34		
35	— mein fleisch ist wurlich — so der Mensch ja nit Gubern empfächt. 66.	35	35		
36.	Als ich gestern sprach, Dass ihr wölt etwas fragen 68.	36	36		

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

		A B	C	D L	E F G H	I K	M
21	Da die Jünger v. n. beÿ einander saßen. 39.	21.					
22	Vnser Herr fuhr vf zu Himel. Man findet						
	sorlei Jesenanus. 41.	22	22.				
23	Dominus quidem J. assumptus est in coe.						
	lum. Ach Kinder wie wänet in 43.	23					
24	Erbis mihi testes. Lieben kinder seidnt						
	vnser haupt 45.	24	24.				
25	In diebus illis surrexit Petrus Petr stund						
	vf. 47.	25	25				
26	Seint wyss und wachent. Als wir nun						
	vor uns haben die hochzeit d h.g 47.	26					
27	Hiemit. Erbete prudentes. Die h Kirch						
	beget heut die ersamdige edle fer						
	dung 49.	27	27				
28	Sie sind alle erfüllt mit dem h.g. Der						
	tag ist heut Daran der edel Ehestand						
	ist.	28					28
29	— Diss ist der tag, als der h.g ward ge						
	sant der 4 jüngern und allen den 52.	29	29				29 für Pfyl
30	Wer nit ingat in das schaafhaus durch						
	die rechte thür. 55.	30	30				
31	Dreyfaltigkeit. Quod sumus loquimur						
	Diss ist der wunniglich hochzeitlich						
	tag — wann alle hochzeit die bisher 57	31.	31				
32	— Diss wort thut man sagt — alle schrifft sa.						
	gen alle ja! 59						32 c
33	Caro mea vera est cibus. Christ sagt Sa						
	gen alle, da man beget — und niemand ver						33 -
	sagt allen, ist ja lügen — 61	33					
34	— Wer mein fleisch ist. Ich werde sie Ka						34 c
	cramenten ungen alle sagen. 63.	34	34				
35	— mein fleisch ist warlich — So der allein						
	ja war Gnaden empfängt. 66.	35	35				35
36.	Als ich gestern sprach, Diss ich will ehmals						
	sagen 68.	36	36				

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Continuatio

		A B	C	D L
37	Ein Mensch hat gemacht ein gross Abendtessen 70.	37.		
38.	Brüder demütiget euch unter die gewaltig hand 72.	38	38	
39	Wer ist unter euch der 100 schaaf und verlör eins. 75.	39		
40	Quo mulier habens drayma x Kinder herent er wo ir wolt und glusiert er wie – 78	40		
41	Seid barmherzig. – In disem er synnden wir zwei Ding gelehrt 80.	41		
42.	– von dem wort will ich ein wenig sagen 82.	42	42	
43	Seid einmütig in dem gebet 84	43		
44	Fischzug Petri. Disz schiff ist anders nit dann der Menschen gemüth 87.	44		
45	Dess. kinder disz er hat vil elder sin 89	45	45	
46	Die von dem geist Gottes getriben werden 92.	46		
47	Es sind teilung der werk. 94			
48	Jesus weint über Jerusalem. 96.			
49	Es giengen zween Menschen vf in d Tempel dass zu betten. 97.			
50	Die geschrift oder der buchstab tödet aber der geist 100.		50	
51	Heilung des taubstummen. bene omnia fecit 101			
52	Seelig sind die Augen. Man list das v. h sich zu einem mal freute 102.			
53	Selig sind di Augen. In disem er ist die allen höchste warheit. 104.		53	
54	Die Pharisäer wolten u. H. versuchen 106			
55	Leben wir in d Geist so sollen wir auch wand: 108			
56	Suchet zu dem ersten das Reich Gottes. 110		56	
57.	Ich beuge meine knie zu dem 113.		57	
58	Ich gebundener Mensch in Gott. In disen Worten als 116			
59	– Dise edle wort sols 118		59	
60	Werdet verneuet in dem Geist 119.			
61	Vf S. Cordulee tag. man beget heut 121		61	
62	Sehet mein essen ist bereit / als man gestern hie seit / 123.		62	

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

		A B	C	D L	E F G H	I K	M
37	Ein Mensch hat gemacht ein gross Abentessen 70	37				37	37
38	Brüder demüthiget euch unter die gewaltig hand 72	38	38				38
39	Wer ist unter euch der 100 schaf hat und verlor eines 75	39				39	39
40	Quae mulier habens Drachmas X Kinder Herr ist wo er wolt und glaubst es wie — 78	40				40	40
41	Seid barmhertzig. — In disem er wurden wir zwei Ding gelehrt 80.	41				41	41
42	— von dem wort will ich ein wenig sagen 82	42	42				42
43	Seid einmüthig in dem gebet 84	43				43	43
44	Fischzug Petri. Disz schiff ist anderst nit dann der Menschen gemüth 87	44					44
45	Disz ist. Kinder disz er hat nit eltern 89	45	45				45
46	Die von dem geist Gottes getrieben werden 92	46					
47	Es sind theilung der werk. 94				47	47	47
48	Jesus weint über Jerusalem. 96.				48		
49	Es giengen zwen Menschen uf in d Tempel dises zu beten. 97				49		49
50	Die gerechtigkeit oder der buchstab tödtet aber der geist 100		50		50		50
51	Heilung des taubstummen. Ephphatha das ist 101				51		51
52	Seelig sind die Augen. Mar. disz ist das ist disz zu einem mal freude 102.				52		52.
53	Selig sind di Augen. In disem w ist die allen höchste warheit 104.		53		53		53.
54	Die Pharisäer wollen u. J. versuchen 106				54	54	54
55	Leben wir in d geist so sollen wir auch wand 108				55	55	55
56	Suchet zu dem ersten das Reich Gottes 110		56		56		56
57	Ich beuge meine knie zu dem 113		57		57	57	57
58	Ich gebundener ehemensch in Gott. In disen Worten ab 116				58		58
59	— Disz edle wort solt 118		59		59	59	59
60	werdet verneuet in dem Geist 119.				60		60
61	Vf. Cordalectny. nun beget sind 121		61		61		
62	Sehet mein essen ist bereit / als man gessen hat / 123		62		62		62

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Continuatio

		A B	C	D L.	E F G H	I K
63	Brüder werd gestärckt in Gott 125		63		63	
64.	— ich bitt euch das ewer Lieb mer und mer wachs 127 Ende der predigten von der zeit folgen von festen v tugend Heilig				64	
65	S Laurentz. Wer mir dienet der soll mir nachfolg 130		65		65	
66	Kirchweihe. in domo tua exaudi 132		66			
67	Domus mea domus orat. 133.		67.			
68	Barbara. Stehe uf meine fr: 135.					69
69	Johs /B/ est nomen ejus. 136.					
70	— Disser ist kumen das erzeugnis zu geben 139.		70			
71.	Maria Himmelfahrt. In allen Dingen rc 142.					71.
72	S. Augustin. Gesegnet mensch sin 143					73
73	Maria Geburt. transit ad me rc 145					74
74	— ich sagt euch in d. nechste Predigt. 146					
75	— man begeht heut den achten tag das unser lb frow geboren ward 148					75
76	Es ist heut der tag d Erhebung d. h. Creutzs an dem das Heil 150					
77	— Dass wirdigkeit ist unbegriffen an dem alle 151.		77			77
78	— Dess wurdigkeit. Niemand vol ermessen noch gedencken mag 153.		78			79
79	Matthäus folg mir nach 155					
80	Michael. Ir engel sehen alwege 157.		80			
81.	Aller Heil. Als Johannes uf Pathmos schauet von den 8 Seligk. 158		81	81	81	
82	Offen Zeit d. Ehe. 161.		82	82	82	
83	Drey Lehren 1, ich rath, mahn u. bitt euch – beicht 2. gemeine schuld 3 wiewol gott als Moises spricht O Israel höre 163				83	
	Hie endet sich das erste Theil der Sermon Joh: Tauleri. 164.					

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

		A B	C	D L	E F G H	I K	N
63	Brüder wer d yestärckt in Gott 125		63		63		63
64.	— ich bitt euch Das ander lieb mer und mer wercks 127 Ende der Predigt von der Zeit folgen von forchten v Lugen d Juden				64		
65	d Zauberey. Wer mir dienet der Solle mir nachfolg 130		65		65		66
66	Kirchweihe in Domo Iesu spricht 132		66				67
67	Domus mea domus orat. 133		67				
68	Barbara Sehe ist meine Su. 135					69	69
69	Johs (B) ist nomen ejus. 136						70
70	— Dieser ist kumen das er zeugnus gebe 139		70				
71.	Maria Heimsuchung Zu allen Dingen 142					71.	71.
72	S. Augustin. Gespött und Schand — 143						72.
73	Maria Geburt. transit Gaudium 145					73	73
74	— ihr sagt auch in d. nächsten Psal. 146					74	74
75	— man bauet heut den andern tag das Weib geboren ward 148					75	75
76	Es ist heut der tag d Verkündigung U L Frauen in Dem das Heil 150						76
77	— Der Würdigkeit ist nit abzugewinnen an dem alles 151		77			77	77
78	— Der Würdigkeit. Niemand mag genugsam auch gedencken mag 153		78				
79	Matthäus folg mir nach 155					79	79
80	Michael Der engel Gehen alweg 157.		80				80
81.	Aller Heil Ab Festo Sanct Michaelis Der Engeln am Tag 8 Tag nach 158		81	81	81		81.
82	Offen Zum 1 tag 161		82	82	82		82
83	Drey Lehren 1 Gut rath, mahn u. bitt euch — beicht 2 gemeine schuld 3 wie wol Gott als Moses spricht O Israel höre 163				83		
	Hie endet sich das erste Theil der Sermon Joh: Tauleri 164.						

	M
	63
	66
	67
69	69
	70
71.	71.
	72.
73	73
74	74
75	75
	76
77	77
79	79
	80
	81.
	82

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

L	EFGH	IK	M
		37	37
			38
		39	39
		40	40
		41	41
			42
		43	43
			44
			45
	47	47	47
	48		
	49		49
	50		50
	51		51
	52		52
	53		53
	54	54	54
	55	55	55
	56		56
	57	57	57
	58		58
	59	59	59
	60		60
	61		
	62		62

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

EGH	I K	M
28		
29 ½		
32 °		
33 -		
34 '		
35		

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Handschriften aus Clemens Zeichnungen.

EEGH	IK	M
		3 Folgt nach 63
		10
		11.
		12.
		13.
		14
		17.
20.	20.	
21	21.	

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

17=1

80

Liebe Frau!

Hier der Auszug aus Hermann. Lesen Sie selber, was Ihnen klinisch scheint.

Andere Dinge wie mehr als persönliche Reminiscenzen über Ihn ist schwierig anzugeben. Ob Fehlbitte in München, fast, als Sie weg waren, Briefe verbrannt, weiß nicht mehr. Auszug der Arbeit, die erschienen und angezeigt sind, könnte schon Unannehmlichkeiten haben.

Herzlich kann bald mein Gewissen beruhigen, ob Ehrenwort.

Herzlich
d. 29 Aug 25.

Ihr Heinz
Thomas

Pronomina 1 2 3 = 1, 8, 12, 14, 15, 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22, 24, 26, 33, 33a b, 39, 50, 52, 54
57. 58, 59 60, 61, 62, 63. 64, 68, 66, 69a = 68. 69, 70. 71. 72, 73a = 74. 75. 76. 77
84 78. 79. 80. 81. 82, 86a. 86b = 87. 88, 89. 90. 91. 98, 93, 95. 96. 97. 98, 99, 100b, 101. 102
103, 104. 105, 110, 111, 115. 119, 122, 124. 125, 126, 127. 128, 129, 130, 131, 132, 133, 143, 144, 145.

Caesar 5. 7, 9, 11, 23, 25, 27. 28, 29. 30. 31. 32, 34, 40, 46, 47. 48, 53a b, 55,
83. 84, 85, 94, 106, 107. 108, 109, 112, 114, 116, 120, 123, 134, 135, 136. 137, 138.
hi 139, 140, 141, 142,

Tollen 1. 2. 3. 4, 6, 10 13, 37. 38, 41. 42. 43. 44, 45a b, 49, 51, 56, 69, 69b 69c, 73b.
100a 113, 118, 117, 121,
85

150 Anmerk. Hierbey folgt die Uebersetzung, neben welcher Numerum der ganzen, ordentlichen Ausgaben der alten Pronomen, und Caesar und Tollens [illegible] Zusätze zu finden sind.

Frankfurt 8, 12, 14, 15.16.17.18.19.20.21.22.24.26, 33 35.36.39, 50, 52, 54
57.58.59. 60, 61.62,63, 64, 65, 66, 67 a=, 68.69, 70.71.72, 73 a=74 75.76
77.78.79.80.81.82, 86a. 86b= 87.88, 89.90.91.92.93, 95.96
97.98,99, 100 b= 101, 102, 103, 104.105, 110, 111, 118.119, 122, 124
125.126.127.128, 129.130.131.132, 133, 143, 144, 145.

Kassel 5, 7. 9, 11, 23, 25 27. 28, 29.30.31.32,34, 40. 46.47 48, 53 a= b= 55,
67 b, 83.84.85, 94, 106.107. 108 109, 112, 114, 116, 120, 123,
134, 135, 136.137. 138, 139. 140, 141, 142

Cöln 1.2.3.4, 6, 10, 13, 37. 38, 41.42.43, 44, 45, 49, 51, 56, 67, 67b, 67c=,
73 b=, 100 a=, 113, 115, 117, 121

Anmerkung, Hinsichtig folgen die Numerspesse, unter welchen Nummern die gegen-
wärtigen Ausgabe die alten Numerus, so wie in die Inventaire in den Kasseler und Cölnischen
Ausgaben zu finden sind.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

1. Predigt

16=9 Bl.

I.

In epyphania. An dem Zwölften tage.

Die Künige opfferten mirre wyrôch und golt. Nu nim zu dem ersten die mirren die ist bitter, und meinet die bitterkeit die dar zu geböret, das der mensche got vinde. Also der mensche zů dem ersten sich keret von der welte zu gotte. Er denne alle die luste und genugede us getribe, wan das mus von nôt sin, das alles das us mus das der mensche mit gelust besessen het, Das ist zu dem ersten gar bitter, und gar swere. Alle die ding mussent dir also bitter werden, also der lust was, das je sin mus. Do geböret ein gros sin unde ein bekender fleis zů. Der noch der lust gros was, dar noch würt ôch die mirre bitter und ein bitter bitterkeit. Nu möchte man sprechen, wie mag der mensche on genugede gesin die wile er in der zit ist. Mich hungert, ich isse. Mich türstet, ich trinke; mich sloffert, ich sloffe; mich fürt, und ich werme mich. On brüwen dis kan nit nůt geschehen, daz nit das bitter gesin muge, noch sunder genuge der naturen. Das enkan ich niemer gemachen also verre natura natur ist. Aber dise genugede sol nůt in got, noch keine stät in der inwekeit haben. Sů sol sin in eine infliessende mit den werken und in kein bliben mit nůte. Sů en sol nůt lust dar setzen, sundern hin fliessen und nůt in eigener besitzunge daz man ůt darvf raste mit genugede oder mit lust, aber losse hinfliessen alle die genůgede die du in dir vindest zů der welte und zů den Creaturen. Do mustů natura mit naturen töten und überwinden, ja die genugede die dů vindest mit den gotz frunden und güten menschen. Das und alles das do du dich geneiget vindest das mustů als zů mole über kummen, als die wile bitz daz herodes und als sin gesinde die des kindes sele suchtent in dir zů mole werlichen und sicherlichen nit tot ist. Dar umbe nit en betrüg dich selber, besich und ebene wie es mit dir ste und nit en sist

Zu fü. Noch ist ein ander minne die verre uber get die erste; das ist die minne die got git. Es si welichet künne liden das si, indewendig oder usswendig, oder die minne in der minnen und us dem grunde neme, do su got us git. Welch ein wunnecliche wise wurde geborn in dem menschen, öch welch ein fröide; welch ein friede, welch ein edel ding das were; ja das minste und das meiste liden das got jemer uf dich lat gevallen, das got hie us dem grunde siner unsprechenlichen miñen, und also grosser minnen. Also die hohste und beste gobe, die er dir geben möhte oder je gegaf, kundestu sü eht genemen. Sü wer dir also nütze, ja alles das liden, das aller minste har, das von dime höbete je geviel, des du nüt enachtest, sprach unser herre, Ein hor sol nüt ungezalt bliben, ja es mag niemer so kleine liden uf dich gevallen got habe es ewekliche angesehen, und daz geminnet und gemeinet und also gevellet das uf dich. Dich friere an din füsse, dich hungre oder turste, man betrube dich mit worten oder mit werken, oder waz dir jemer geverden mag, Das du nöte hast das bereitet dich alles und dienet alles zu dem edeln wunneclichen wesende. Es ist alles von gotte also geordent, das dir das also werden sulle. Es ist gemessen, gewogen und gezalt; und mag nüt minner gesin, noch anders sin, daz mir min öge stet in mime höbte, Das ist ewekliche von gotte von dem himelschen vatter also angesehen; nu das var mir us, und werde blint oder töp, Das het der himmelsche vatter ewekliche angesehen, daz das also kummen solte, und einen ewiger rat darumb eweklich gehabt; und hant es ewekliche in ime verlorn. Er sol ich denne nüt mine inerlichen ögen of tun oder ozen und dancken des mime gotte das sin ewiger rat an mir vollenbracht ist, Solte mir das leit sin, es solte mir wunderlich zu dancke sin. Dis ist an verlust der fründe oder des gütes oder der eren oder des trostes, oder was daz si daz dir got git; Dis bereitet dich alles, und dienet dir zu worem frieden kanstu es alleine genemmen. So sprechent sü herre es gat mir also übel und liden swerliche, so sprich ich ime si vil rehts also. So sprechent sü nein herre ich han

es verdienet; ich han ein böse bilde in mich gezogen. Er ruche dich vil liebes
kint, es si verdienet oder unverdienet, und ehs das liden von gotte si,
und danke gotte, lit dichs und la dich alle die mivre die got git,
die sint in rehter ordenunge, das er den menschen zu grossen dingen
wil ziehen. Durch lidendes willen, so het er alle dinge gesat in
widerwertekeit wider den menschen, also wol und also lichteklichs
hette got lassen das brot wahssen also das korn; denne das der
mensch mus in allen dingen geubet werden. Und ein jegliches hat
er in der ewiger ordenunge also geordent und furseben, das der moler
niemer so versiht in sine sinne wie er einen jeglichen strichs
gestriche an dem bilde, wie kurtz und wie lang und wie breit, daz
nüt anders en mag sin, sol das bilde eine meisterlichs forme gewinnen;
und die rote unde die blowe varwe gelege; Got si tusent werbe
me beflissen, wie er den menschen mit manigem stricke des
lidendes und maniger varwen zu der formen bringe daz er ime
gevellig werde uf das höheste, der diser goben und der diser mivren rehte
tete. Sunder etlichs lüte engnüget nüt an der mivren die in got gît;
sú wellent iröcks me uf sich laden, unde machent böse höbet und
kranke fantasien; und hant lange gelitten und vile, und tunt
den dingen nüt rehte, und wirt wenig genaden darus und verbliebent
rehte; Wanne si bürent uf ir eigen uf setze, es si in penitencien
oder abstinencien oder si gebet oder gedabt. Jemer mús got irre
müsse beitent, bitz sú das ire getünt, do er wirt nüt us. Got het sich
des beraten, das er nit en lone wanne sinen eigenen werken in dem
himmelriche enkrönet er nüt wan sine werk, nüt die dine, was
er nüt in dir enwérket do enbaltet er nüt von. Nú ist eine gar
bitter mivre die got git indewendig getrenge und indewendige
vinsternisse, der des wól war nimmet und sich der in lat; das verzert
fleisch und blüt und die nature, und verwandelt die varwe vil me
das indewendige werg, wan gros übungen von ussen. Wanne got kümet mit
grurelichen betorungen, und in wunderlichen und sunderlichen wisen
die niemen erkennet wanne der sú bevindet. Es hant solichs lüte

also wunderlich liden under in also sunderliche mirre, das kume jeman sich der abe gerichten kan. Aber got weis wol war er mit wil; öch das men dis nüt war en nimmet, das ist also wunderlichen schedeliche. Den schaden en mag niemen volle klagen. In welicher minne die mirre got git, und lot men daz hingon in einer slafheit und in un achten; und en wirt nüt der us. So kumenet soliche öch; herre ich bin so dürre und so vinster von innen. Vil liebes kint dem warte so bistu vil bas daran, denne obe du in grosseme bevindende werest. Dise mirre wirt angetast in zweigerleige wise, mit den sinnen und mit der vernunft. Die usser mirre wirt angetast mit den sinnen. also daz soliche lüte wellent also wise sin und wenent es mit irre wisheit also bewarn, und gäbent dise ussewendige gevelle dem gelücke und ungelücke; und meinent als sú soltent die liden bas bewart han. Wer es alsus und also geton, so wer es wöl kummen, und das liden wer wol bewart. Sú wellent gotte zü wise sin, und in lern und in meistern. Und en künnent nüt die ding von ime genemen die hant gros liden, und wirt in ir mirre serebitter. Die andera tastent die inderwendige mirre an mit ir natürlich bekendekeit und brechent sich us diseme getrenge, das ist mit vernünftiger bilden. Und gont dicke einveltige lüte snellicher zu, wanne die mit den vernünftigen grossen dingen. Wanne die einvaltigen volgent gotte einvaltecliche; sú en wissent nüt anders. Sünder entruwen volgetent die vernünftigen und liessent sich, sú kement vil edelicher und wunnenklicher in, wanne ir vernunft dienet in zú allen dingen, minnenklich öch die ebste sich liessent dieseme. So en wer kein blütes tropfe so kleine es dienet als sunderlich her zú. Binnan von wehsset ein edel röchelin, ein zwigelin des edeln wyröches körnelin. Das wyröch hat guteri röch; also wanne das für das körnelin begriffet, so layet es und suchet eht den röch in dem korne, es löset der gerangen dor in dem korne lag das der uf gat und wirt ein gut röch der us. Dis für en ist anders nüt, wanne bürnende minne zu gotte die in dem

gebette lit. Das ist der wyrŏch der us lat den rehten gŭten rŏch der heiligen andacht; wanne also geschriben stat, gebet ist nút anders wanne ein ufgang des gemutes in gotte; recht als das strob ist umbe kornes willen und nút me, man welle denne ein bette darus machen do du usse rŭwest oder einen mist. Also ist usswendig gebet nút me nutze, dan also verre als es zŭ diser edelre andaht der menschen reisset; Vnd dannan usbrichet der edel rŏch, wanne der denne ustkummet so la das gebet des mundes kŭnliche varn. Hie slus ich die us, die von der gebotten der heiligen kirchen zu gebette verbunden sind.

Lo Liturgi.

XC.

Das ist des tŏwelers predie von dem winaht tage vnd.

Man beget hŭte drier leige geburt in der heiligen cristenheit, in der ein jegelich cristen mensch so grosse weide und wunne solte nemen, Das er rehte von wunnen solte usser im selber springen in jubilo und in minnen, in dangnemekeit und inrelicher froide, und weler mensch des nút in ime bewirt, der mag sich wŏrchten. Nú die erste und die überste geburt geburt. Das ist das der himelsche vatter gebirt sinen eingebornen sun in göttelicher weserlicheit in persönlicher underscheit. – Die ander geburt die man hŭte beget das ist die muterlich berhaftikeit die geschach in meydelicher kŭschekeit in rehter luterkeit. – Die dirte geburt ist das got alle tage und alle stunde wurt werlichen geistlichen geboren in einre guten sele mit gnaden und mit minnen. Dise drie geburte beget man hŭte mit den drien messen singet man in der vinster naht und get an. Dominus dixit ad me filius meus es tu ego hodie genuite. Vnd dise messe meinet die verborgene gebürt, die geschach in der vinstere verborgene unbekanter gotheit. Die ander messe get an. Lux fulgebit hodie super nos. Vnd die meinent den schein der gegötteter menschlicher naturen. Vnd die messe ist ein teil in vinsternisse, und ein teil in dem tage

sú wus ein teil bekant und ein teil unbekant. Die dirte messe singet man in dem claren taje, und die get an. Puer natus est nobis et filius datus est nobis. Und meinet die minneclicbe geburt, die alle taje und in allen ougenblicken sol geschehen und geschibt in einre iecklicher guter heiligen seien, ob sú sich der zu kerent mit warnemende und mit minnen. Wan sol sú diser geburt in ir bevinden und gewar werden. Das mus geschehen durch eine inker und wider ker alle ir krefte, Und in diser geburt wurt ir got also eigen, und git sich ir als eigen uber alles das eigen das ie oder ie eigen wart. Das wort das sprichet ein kint ist uns geborn, und ein sun ist uns gegeben, er ist unser und ze mole unser eigen. Er wurt alle zit geborn on underlas in uns. Von diser minneclichen geburt die dise leste messe meinet, von der wellen wir nú aller erste sprechen wie wir herzu kummen sullen, das die edel geburt in uns adelichen und fruhtberlichen geschehe. Das sullen wir leren an der eigenschaft der ersten vetterlichen geburt, da der vatter gebirt sinen sun in der ewikeit, wan von überflussikeit des überwesenlichen richtumes in der guti gottes so en mohte er sich nút inne enthalten; er muste sich us giessen und gemeinsamen. Wan als boetius und sant Augustinus sprechent, dis gottes natura und sin art ist, das er sich us giesse, und alsus hat der vatter sich us gegossen an den usgange der göttelichen personen. Und vor hat er sich entgossen an die creature. Darumb sprichet sant Augustinus, wan got gut ist, darumb sint wir und als daz alle creaturen gutz hant. Daz ist alles von der wesenlichen guti gottes. Allein weles ist nu die eigenschafft die wir an der vetterlichen geburt merken und leren sullen. Der vatter an siner persönlicher eigenschaft, so kert er in sich selber mit sime göttelichen vinsternisse†; und durch sibet sich selber in clarem verstan den wesenlichen abgrunde sins ewigen wesens, und von dem blossen verstane sin selbes. So sprach er sich al zu mole us; Und das wort ist sin sun; und das bekennen sin selbes das ist das geberen sins sunes in der ewikeit;

† Sprichwörter. verständnis.

Er ist inne blibende in wesenlicher einikeit und ist usgonde
an persönlichem underscheide. Alsus get er in sich und bekennet sich
selber. Und er get danne usser sich in geberende sin bilde, das er da
bekant und verstanden hat und persönliche underscheit. Und get
denne wider in sich in vollekommene betegenlicheit sin selbes. Die
betegenlicheit flüsset us in ein unsprechenliche minne; das do ist der
heilige geist. Alsus blibet er inne, und get us und got wider in.
Darumb sind alle usgenge umb die widergenge. Darumb ist des
himmels löf abre edelste und vollekommenste; wann er aller
eigenlicheste wider in sinen ursprung und in sinen begin get,
da er usgieng. Alsus ist des menschen louf abre edelste und aller
vollekomenste, wanne (er) aller eigenlichste wider in sinen ursprung
get. Nu die eigenschafte die der himelsche vatter hat an sime ingange
und an sime usgange; die eigenschaft sol ich der mensch an ime
haben der ein geistlich muter wil werden diser göttlichen geburt,
er sol alzů mole in sich gon, und denne usser sich gon. Also wie
die sele hat drie edele kreffte in den ist sů ein vorbilde der
heiligen drivaltikeit, gebugnisse, verstentnisse und frige wille.
Und durch dise krefften, so ist sů gotz griffig unde enpfenglich.
Das sů als des enpfenglich mag werden, das got ist und hat und geben
mag, und ist durch dis setzende in ewikeit, wan die sele ist
geschaffen zwischent zit und ewikeit. Nů mit irem obersten
teile, so gehöret sů in ewikeit; und mit irem niderstem teile, so
gehöret sů in die zit mit iren sinelichen, vihelichen krefften. Nů
ist die sele beide mit iren ibersten und niderstem krefften us gelouffen
in die zit und in die zitlichen ding umb die sipschaft, die die
obersten zu den niderstem hant; so ist der löf ir sere geringe und bereit
us zu löffende in die sinnelichen ding und enget der ewikeit.
Entrauwen es mus von not ein widerlöf geschehen; sol dise gebürt
geboren werden, do mus ein kreftig inker geschehen; ein inholn
ein inderwendig versamenen aller krefte der niderstem und der obersten.

Und da sol werden ein vereinunge von aller zerstrowunge; also alle vereinete ding sint kreftiger. Also ein schutze ein zil wil eben treffen, so tut er ein ouge zu, das daz ander dester nawer gesehe. Der ein ding wil tieffe merken der tut alle sine sinne dar zu und twinget sin sinne uf ein in die sele, do si us sint geflossen. Als alle die zwige kumment us dem stamme des bömes. Als alle die krefte versament sint sinnelichen und gunlichen und beweglichen krefte in die obersten in den grunt, dis ist der ingang. Denne sol do geschehen ein usgang; ja ein übergang usser ime selber, und uber in; do sullen wir verloigenen aller eigenschaft wellens und begerens und wurkens; denne do sol bliben ein blos luter meinen got; und des sinen nüt eigens in deheinre wise nüt zu sine oder zu werdende oder zu gewinnende. Denne alleine zu sine und im stat zu gebenne uf das höbste und uf das nehste. Das er sins werkes und sinre geburt in dir bekummen müge, und von dir des ungehindert werde; Wan wenne zwei söllent ein werden, so mus sich das ein halten lidende, und das ander wirkende. Sol min ouge empfohen die bilde in der want oder waz es sehen sol, so mus es an im selber blos sin aller bilde; wan hette es einig bilde in im einiger varwen, so gesehe es niemer kein varwe. Oder hat das ore ein getöne, so geboret es niemer kein getöne; so welich ding empfohen sol, das mus ital lidig und wan sin. Dan abe sprach Sant Augustinus, güs us, das du mugest erfüllet werden; gang us, uf das du mugest ingan; und sprach ouch anderswo, O du edele sele, o edele creature was gest du us dir suchen den der alze mole und aller wesenlichoste und blöslichoste in dir ist; und sit daz du bist teilhaftig göttelicher nature, was bestu denne ze tunde oder ze schaffende mit allen creaturen. Wenne der mensch alsus die stat, den grund bereitete, so ist kein zwifel do an, got musse do alze mole erfüllen; der himel risse e, und erfullete das ital; und got lot nü vil minre die ding ital; es wer wider alle sin nature, und wider sin gerehtikeit. Und darumb soltu swigen, so mag dis wort diser geburt in dich sprechen und in dir gehort werden. Aber sicher

wiltu sprechen, so mûs er swigen. Man en mag dem worte nût bas gedienen, denne mit swigende und mit losende. Gast du nu al zu mole us, so got er on allen zwifel Zů mole in. Weder minre noch merre denne als vil us, als vil in. Von disem usgange vinden wir ein glichnisse in der moyses buche, das got Abraham hies gon us sinem lande, usser sinem geslehte, er wolte ime zoigen alles gut. Alles gut das ist dise gotteliche geburt, die ist alleine alle gut; sin lant oder sin erbtrich usser dem er solte, das ist der licham in aller genůgenden und unordenungen. Die moge das meinen wir die neigungen der sinnelicher krefte und ir bildunge, die in noch in zyehen und sleiffent. Ouch bringent sů in bewegunge liebes und leides, froide und turikeit, begerunge und vorchte, sorgveltikeit unde listmůtikeit. Dise moge die sint uns gar nohe sippe. Der sol man gar nauwe war nemen. Das man ir zů mole us ge, sol erzoiget werden alles gut das dise geburt in der worheit ist. Man sprichet ein heime gezogen kint, das ist usse als ein vint, daz ist in disem war; Wan die menschen die nût sint us geganyen irs heimen, noch nût sint übergegangen über die nature, noch uber das die sinnen möhtent bringen. Sehende oder hörende oder fůlende, oder bewegende die disem heim und allem heim naturlicher dinge nût sint über und usgegangen; die sint rehte als rinder oder als kelber zů verstande zu disen hohen göttlichen dingen. Also ist ir indewendig gruent reht als ein isenin berge, do nie kein liehl in geschein. Wenne in die sinnelicheit enget die bilde und formen, so wissent und gefůlent sů nût me. Dise sint noch daheime darumb bevindent sů diser geburt nit. Von disen sprach Christus, wer durch mich lot vatter, und mutter und acker der sol hundert werbe als vil wider nemen, und darzu das ewige leben. Nun han wir gesprochen von der ersten und lesten geburt, wie wir in der lesten an der ersten sullent lere nemen. Nů wellen wir sů ouch wisen an die mittelste geburt, das der gottes sun als kindeht geboren ist von der muter und unser bruder ist worden. Er wart in der ewikeit geboren sunder muter, und in der zit sunder vatter. Sant Augustinus sprichet, Maria was vil seliger von dem das got geistlichen in ir sele geborn was, denne das er

liplich von ir geborn wart. Wer nu wil das dise geburt in sinre selen edelichen und geistlichen werde geborn als in marien selen, der sol war nemen der eigenschaft die maria an ir hatte, die muter was liplichen und geistlichen. Sú was ein luter maget, ein jungfrowe; und sú was ein verlobete, ein vertruwete jungfrowe; und sú was in geslossen und allein abe gescheiden, wan der engel ginng zu ir. Vnd alsus sol ein geistlich muter gottes disor geburt sin; sú sol sin luter, reine maget. Ist sú wol etterwenne gewesen us der luterkeit, so sol sú nú wider keren, so wurt sú wider reine und maytlich. Ein maget betútet also vil, als das usswert unfruhtber ist, und von innen vil fruhte hat. Also sol dise maget ir ussere sinne zú sliessen und nút vil gewerbes dar mitte han, nit vil fruht do mitte bringen. Maria en dörrete nut wan zu gottelichen dingen. Jndewendig sol sú vil fruhte haben. Alle die zierde des kúniges tohter die ist aller von innen. Alsus sol dise juncfrowe in abegescheidenheit sin, alle ir sitten, ir sinne, ir gelas, alles in wert. So bringet sú vil fruhte, und grosse fruht, gotte selber, gottes sun, gottes wort, das alle ding ist und treit in ir. Maria was ein vertruwete jungfrowe. Also sol dise sin getrúwet noch sant paulus lere. Du solt dinen wandelberen willen in senken in den gottelichen willen der unbewegenlich ist, das din krangheit helfe. Maria was ouch in geslossen. Also sol ouch dise dirne gottes sin ingeslossen, ob sú dise geburt wil in der worheit in ir bevinden. Doch nút allein von zitlichen us löffungen die etterwas gebrestlichs schinet, sunder ouch von sinnelicher übungen der tugende; und sol ein raste, ein stille in ir machen und in sich sliessen; Vnd den sinnen in der naturen sich verbergen und verteilen und entsliessen etzwie dicke, und machen in ir ein stillenisse, ein zireliche raste. Hie von sol men singen in dem nehesten sunnentag in dem anhebende der messe: Dum medium silentium fieret; Do das mittel swigen wart; und alle ding in dem höhesten swigen warent, und die naht iren louf vollebrecht hette; herre do kam din almehtige rede von dem kuniglichen stule; Das was das ewige wort von dem vetterlichen herzen. Jn disem mittel

swigende, in disem do alle ding sint in der höhsten swigende, und ein war silentium ist; Denne wart man das wort in der worheit hörende. War sol got sprechen, du must swigen. Sol got in gon, alle ding mussent us gon. Do unser herre Jesus in gieng in egipten, do vielent alle die abgötte der nider die in dem lande warent. Das sint din abtgötte, alles daz dicks irret des woren und mittelichen inganges diser ewiger geburt. Es si wie gut oder heilig es schine, unser herre Jesus spricht, Ich bin kumen zu bringende ein swert zu scheidene als daz dem menschen zu gehöret, muter, swester, bruder; war was dir heimelich ist, das ist din vigent der manigvaltiger bilde die dis wort in dir bedeutent und ubergent, allein so ist dir docks nút benemmet. Dise vaste. Allein sú alle zit nut mag gesin, so sol sú docks ein geistliche muter diser geburt, die sol dis mittel swigen in ir dicke und dicke eine gewonheit machen. Das ir die gewonheit ein habit in ir macht. War das ~~einem~~ eim wol geübeten menschen als nút ist, das dunket einen ungeübeten menschen sin zů mole unmugelich; war gewonheit machet kunst. Das wir nů alle diser edeler geburt und gerum in uns geben; Das wir wore geistliche můter werden, das helfe uns got. Amen.

---

72. Predigt (Die Predigt ist in dem Ms. nicht vollständig vorhanden.)

LXXII.

Angeli eorum semper vident faciem patris mei.

Jre engele sehent allewegent an mins vatters antlit, der in dem himmel ist. Es ist hute der wurdige erliche tag der heiligen engele. Wie sich diser tag von erst erhub von den offenborungen uf dem berge das hant ir hinaht wol gelesen. Daz losen wir nu ligen. Denne sprichet das ewangelium, Jr engele sehent alle zit an mins vatters antlit in dem himmel. Mit was worten man muge und welle sprechen von diser lutern geisten, das weis ich nút, wenne sú hant weder fus noch hant, noch bilde, noch forme, noch materie; und wele wesen dirre dinge keins enhat, daz kan kein sin noch gedang begriffen; wie solte man denne do von kunnen gesprechen; was sú sint das ist uns unbekant. Und das ist nút wunder, wanne wir erkennen

uns selbes nút, unser geist von dem wir menschen sint; und von der wir alles das gut ist, hant. Wie soltent wir denne diser überswenkigen edeln geiste bekennen, der edelkeit verre übertreffet allen den adel der die welt mitten nander geleisten mag. Und darumb sagen wir von irre wurklicheit entgegen uns, und nút von irme wesende. Wanne ir wurklicheit ist, das sú uns allewege schowent, und ansehent in dem spiegel der gotheit formelich und wesenlich und wurklichen mit underscheide und sú hant ein sunderlich underscheidenlich wurken in uns. Wer got wurket on underlos in uns vil eigenlicher und adellicher. Und sú hant ein mit wurken mit gotte in uns. Zú glicher wise also die lipliche sunne hat ein stetes mitwurken und inflús in das ertrich; und hie mitte hant die sternen ein stetes mitwürken mit der sunnen in daz ertrich und ein ieklichs creature des ertriches. Die sternen die hant ein gegen kaffen zu der sunnen, und die sunne ein widergesibt zu ín und dennen von sint ir werg zu mole unteilsam. Also obe der aller minneste sterne, obe es mugelich were, wurde von dem himmel genummen, alle creaturen wurdent alle zu nihte. Nú sint köre der engele die machent drie Zerarchigen und ein jegelichs die hat drie köre. Dise drie Zerarchigen hant ein jegelichs ein sunderliche wurklicheit und ein sunderlichs underscheidenlichs ane gesibt zu den drin stetten die in dem menschen sint. Die eine ist der usser mensch; der ander der vernunftige mensch; und der dritte ist der hochgotformige aller innerlichoste verborgen mensch; und ist doch alles ein mensch. In dise drige hant die engele sunderliche wurklicheit. Und berumb hat ein jegelichs mensch einen sunderlichen engel der ime in dem touffe geben wart, das er ime bi ist on underlos, und in niemer begit, und behütet in wackende und sloffende an allen sinen wegen und werken, sú sint bösc oder gut. Und hette der mensch gotte nút me zu dankende und in vaste und gröslichen zu minnende, denne das die hohen edeln creaturen den armen menschen also hochlichen verbunden sint on underlos, Und hat engegen, so hat ein jegelichs mensch ouch einen sunderlichen tüfel, der dem mensch ouch on underlos ist wider; und der übet den mensch also wol, also der engel. Und were der mensch

wise und flissig, so solte im des tufels widersatz und sin übunge vil nutzer sin
denne des guten engels; und wer kein stritt so were ouch kein siger. —
Nu von den Jerarchigen. Die nidersten von den Jerarchigen die heissent
die engele und dienent dem usswendigen menschen und manent in und warnent
ir und helfent ime und stürent in zu den tugenden und zu den genaden
und mit stater wurklicher übunge bekutent sü den menschen. Was wenent ir
was unzellicher vil ungeluches viele uf den mensch one underlos, wanne
die tufele gont den mensch wie sü in verderben wackende und stoffende, das
furbitent dise heiligen engele das es nüt geschehe. — Der ander kor das
sint die ertzengel die pfliget man zü nolende also die priester der
wurklich eigenschaft ist daz sü dienent dem heiligen sacramente; und darzü
dienent und rotent und helfent dem mensch zü der wirdigen wurklicheit
des hohen sacramentes unsers herren lichom. — Der dirte kor das sint
die virtutes; dise dienent, manent und rotent dem mensch, das er noch
tugende stonde naturlich und sitteliche tugende. Und sü erwerbent dem
mensch göttelichu tugende, geloube, hoffenunge und minne. Die menschen
die ir volgent und in heimelichen sint, die werdent also tugentsam, das ir
tugende werdent libte und lustlich, also obe sü ir wesen und ir nature
weren worden. Kinder, gegen disem menschen, so setzent sich alle die vigende
die von disen kören gevallen sint, mit allen den listen und listen, die sü
vermügen, das sü in menschen abe gezihen, das er ir stat nüt ervolge,
dannen von sü verstossen sint. Die schalkeit die sü darzu kerent on
underlos, das ist ungeloiplichen. Und solte ein mensch mit alzu
wunderlichen grossem flisse one underlos uf siner hute ston gegen
diser vigentlicher schalkeit die ime so wunderliche logent, wanne
die verborgenste bebendikeit die sü darzu kerent dike in harte gut-
scheinenden dingen. Allermeist ziehent sie den menschen in manigvaltikeit
und kunnent sü nüt me, so bringent sü den menschen in ein gut
schinende stat und ein wise; und bringent ime denne in, das er
sü in einer gut stat; do mitte solle ime wol genugen und nüt furbas
suchen. Und das ist ein sorglichs ding, nu me wanne je. Wann also
sant bernhart sprichet, In dem wege gottes ston das ist hinder sich

gon; In der wise stont alle die von weltlichen herzen sint; die do sprechent wir tunt also vil guter werke also die und die und uns genuget gar wol; wir wellent bas varn wan sú, wir wellent in unsere gewonheit und wise beliben, als die taten die vor uns warent. Wenne nú denne die grossen plogen kumment, so sol men denne grossen jomer sehen, von denen die nu vil wol wenent daran sin. Do süllent denne die bosen engel den sú nú gevolget hant wunder und jomer machen, und furent sú zu lest mit in, on alle wider rede, und dise velle hebent sich jezent an. Denne also die grossen velle und die pfloyen uber gegont, so sullent denne die heiligen engel dem geluterten menschen also heimelich werden, und süllent mit ín wandeln und mit in umb gon und in offentliche kunt tún, was sú tun oder lossen süllent fruntlichen und offenlichen. — Denne ist die ander Gerarchie die hat ein wurklichs zuseben, zu der andern stat in dem mensch, in dem vernúnftigen; an dem teil ist der mensch verre über alle lipliche Creaturen, und ist gelich den engelen. Der erste kor von den, die heisset die potestates, und der ander principatus, und der dirte Dominationes. Und heissent alle drie die gewaltigen und die fürsten und die herren. Dise alle wirkent in den lúten das sú in den tugenden sint vorgegangen; das sú also gewaltig werdent ir selbes inderwendig und usserwendig irre sinne und sinnelicher wurkunge an allen dingen und ins inderwendigen menschen irre gedenken, und meinunge in worten und werken. — Sú werdent rehte also fri und herschent rehte uber die untugende also gewaltekliche. Also man liset von ste Franciscus, das er sins usserwendigen menschen also gewaltig was; also balde er gedohte ein ubunge ze tunde, so sprang der lichom her für, und sprach sich, ich bin hie. Dise menschen werdent rehte also die fursten der welte die fri sint und under nieman sint. Also werdent dise in irme geiste das sú herschen uber alle die bewegunge des ussern und des innern menschen. Also so das die bösen engel sehent, des hant sú also wunderlichen bas, das die menschen an ire stette kummen sullent und richtent uf alle ire bosheit, und bringent den menschen in die aller grusenlichsten bekorungen, der gelich kume je gedoht wurdent, do die der welt und dem vigende dienent, nie von gehortent noch wustent. Und diser wise vil daz

sú si gerne herab zúgent. Also sú es denne den armen menschen also nohe gelegent, das in ganz dunket es sulle ime an sine sinne gon oder an sin leben. So kumment denne dise gewaltiger, dise principatus und dise herren und vertribent sú. So hat denne der mensch den sig bekaben; Vnd der sú einest also adelichen uberwunden. So kement sú niemer zu dem menschen nie in zu bekorende; wanne sú sint zú hochvertig der zú; und erschrekent sich vor disem gewaltigen volke. Vnd denne das dise Jerarchie regniéret, denne kumpet dise herschaft und würket in dem menschen, das der ander mensch der in dem menschen ist; das die menschen also vernunftig werdent und also wise das sú die schalkeit der vigende wol erkennent. Also sant Paulus sprichet, das in die vigende ind die welt noch das fleisch noch keine creature en mag an gewinnen. Denne ist die dirte Jerarchige die wurket und sibet den aller innersten menschen, in den gotbildigen, gotformigen menschen. — Der erste kor von den, daz sint die throni und die ander die cherubin, und die dirten die seraphin. — Die throni die wurkent in den innersten grunt das der mensch wurt rehte also ein kuniglich thron do got inne gelustet zú wonende und zu riksende: Vnd witeilet und lonet und wurket alle sine werg in in und usser in. Dise menschen werdent in irme grunde also unbewegenlich, und in einen gotteliehen friden gesat, das sú weder liep noch leit, herte noch weich entsetzen mag; also Sant Paulus sprichet, noch tot noch leben etc. hundert tode möhtent dise nút bewegen noch entsetzen. Zu glicher wise als obe ein Sterbender mensch were, der deme alle die ere und alle die Smocheit furbrehte, das were im al zu mole gelich, wanne er were kert in anders. Also ist disem indewendigen grunde, der ist gekert in got, und ist also ein stárg thron gottes, das in nut entsetzen mag, weder liep noch leit, denne sú blibent in irim wesenlichen friden des gottes stat ist. Also david sprichet von disem friden, in pace factus est. Liebes kint behalt und behüte das dir in nieman neme, das gotz stat nút werde zerstöret. Swig und lide und blip in ruwen. Ruwe und getruwe und blip in dir selber und nim dir selber war; Vnd löf nit vil us; la din ruschen, din menkeln, din wirre warren sin; das beril ich diner mümen

vnd blijs bi dir selber und nim dins herren war in dem grunde, do er sitzet in disem throne gewaltecliehen und herliehen, das er nut zerstöret werde, und das dirre fride nüt geminret werde; denne also der mensch in disem friden stot so kumment die cherubin mit irre klorheit, und erlüchtent disen grunt mit irem gotvarwen liehte, also mit eime snellen blicke; und von dem blicke, so werdent dise menschen also gar durchlühtet, und wurt der grunt also liehtvar; wer es zů grunde, sů soltent wol allen menschen underscheit geben; und das erluhten ist nüt, wanne in einem blicke je sneller, je worer und edeler und sicherer. — Denne kumentent die burnenden seraphin mit irre flammender minne, und entzundent den den grunt; und das ist ouch in einem blicke; das des menschen minne also gros wúrt und also wit, das die minne alle ding in sich slusset. Jm ist alles als ob er alle ding und alle menschen entzünden wolte, und das ist ouch in ime blicklichen und snellichen, und ist im also obe er selber verburnen sulle. — Dis wurt geborn in dem innersten grunde des verkleerten menschen, doch so liehtet es her ús in die zwo stat des menschen des vernunftigen und des usserwendigen menschen. Das dis menschen also göttelich und also geordent, und also gelossen wúrt tugetlich und truelich und stille daz man niemer kein unordenunge gewar wurt in worten noch in werken. Dise menschen haltent sich selber zů mole für nüt und nement sich als des also klein an, also obe es in ín nie gewrukket wurde, oder uber tusent miln were, alles des got in ín gewrukket oder gewurken may, des alles sint sú lidig, sunder alle an nemelicheit; wanne sú enhaltent niergent nie abe denne von irme lutern liehte und setzent sich under alle menschen. Dis sint wol die himele in den der vatter wonet. Also das ewangelium sprichet, Jr engel sehent an mins vatter antlit in den himeln; Das wir alle herzů kumnen, des helfe uns got. Amen.

Fragment der 70 Predigt.

CXXIII.

Unser herr gieng uf das gebirge

Thesus ging uf das gebirge und ime volgete eine grosse schar; und er tet uf sinen munt und sprach, selig sint die armen des geistes; und sprach vor von abte selikeiten. Das gebirge da Thesus uf gieng das was sin selbes selikeit und sin wesen do er eine ist mit sime vatter. Und im volgete eine grosse schar, das ist die schar der lieben heiligen. Der tag man hute beget, die hant im alle gevolget, ein jeglicher in sime ruffe; also ime got geruffet hat, disem sullen wir noch volgen. Das ein jegliches sol sins ruffes war nemen vor allen dingen welches sin ruf si, do ime got inne geruffet hat und volge deme. — Nu sullen wir dise grossen heiligen mit allem flisse eren; was ist nú die meiste ere die wir den heiligen getun mügen. Das ist das man in lidiger abe gescheidenheit mit in insinke in den edeln grunt, do sú sich inne verlorn hant; und do inne ir oberste selikeit ist, darin versing du mit; du enkanst in enkeine grosser ere bringen, noch liebers nut getun. — Nu nemen wir die scharen der heiligen wie die mit ime uf dis gebirge gevolget sint, ein jegelicher also er gezogen ist; Zu dem ersten sint ime noch gegangen, die heiligen vettere der alten e, in quellender begerunge, und gelobeten das er kumen solte; dise worent mit gotte in heiliger minnen, und hoffenunge besessen und nit vor ussen sonder vor innen lidig und blos alles das mit got en was, und in grosser minne teilten sú was sú hatten mit dem erwelten volke, und was aller ir flis das dem menschen nit engebreste von dem dise geburt geschehen solte; und worent on alle eigenschaft irs lichamens alle ze dienende zu diser geburt, von welchem geslehte das er solte geboren werden. Und der die do volgetent von den list man hute, das der vor jegelichem geslehte werent zwelf tusent gezeichent. Der geslehte worent zwolfe. Das was wol ein grosse schar die ime volgetent; und anderre der was keine zal. Dar noch kam die ander schar das worent die heiligen apostelen, die koment noch der geburt unsers herren, und die worent in einem vil höheren weg

geruffet von unserme herren, und in nil meine [illegible] tekommenheit. Dise enliessent nút alleine von innen, sunder ouch usswendig in der besitzunge in wareme armute libes und geistes; und das in dem höhsten grade das mans errolgen mag. Dar noch die heiligen marteler, und der was ein alzu grosse schar die volgetent. Die enliessent nút alleine alle dinge, mer sú liessent das leben wie es uber sú kam, unde wie es got wolte und durch wen. Dar noch volget ime eine grosse schar der heiligen bihtere, die hant irme ruffe in maniger wise gevolget. Die einen haben gotte alleine gelebet in abescheidenheit, und hant der warheit von innen war genommen, in einem stillen swigende, hören was got das ewige wort in in sprechte; und solichse geflühen in die welde in die hule. Die anderen in die heiligen ordene und man die hielt. Solichs hant in der heiligen cristenheit gelebet mit predigende und mit schreibende und mit bihte hörende und lerende und stroffende; mer in einem bereiten willen, wie in got haben wolte in worer gelossenheit in selbes und alles das got mit en wraz. — Dar noch volgete ime die minnecliche lutselige schar der kuschen unbeflecter meide an libe und an gemüte. O wie ein schone wunneclich ding das ist, in dem lichamen werden funden unberürt als ein engel. Neme got der eren gar, das er in dem kleide funden wirt, das er selber und sin werde muter so uber alle zierde trugen, der menschen solte von der frowen niemer in zit mugen ....

Hier endet das fragment der 70 predigt, die übrigen im Inhalt angezeigten von der 71 bis 81. mangeln gänzlich in dem manuscript. f.

dran

Aus J. Neumanni opuscul. Norimb. 1757 4to

p. 331–404 abgedruckte Briefen an die Closter-Jungfrauen Margarethe Ebnerin zu Maria Medingen geschrieben, deß Briefe in verschiedenen Handschriften mit hin- und wieder Süso oder Suso, einem Heinrich von Nördlingen, von dem die meisten dieser Briefe sind, ferner der Christiana (Engelthal) und Margarethe Ebnerin, welche beyde 1351 gestorben, gestanden haben. Aus diesen und einigen Nördlingen geschriebenen geschrieben mit Anmerkungen, die zu ... dienen, dessen Briefen Albertus und Gumbertus Canonicus III genommen zu seyn.

Folgende Stellen aus Heinrich's Briefen seinem Vater dessen Leben und Schriften mir noch Fabricius.

Im 6ten Brief p. 358., der Lauler ist gefaren gen Köln, doch fand in unser bott ze Vinaue.

Im 8ten Br. p. 362. „Ein puch han ich gesant dem prior ze Kaisheim, das ist das buch, das man nent Prologium Sapienze latin, (von Heinrich Süso) und das ist unsers lieben vatter Taulers, der noch nit kommen ist von Cöln, das haisst die liehen; so er abgeschribt, das han ich im geschriben und schribent er den ab dem Convent, das er allzeit bey euch belib; ich getruwe Got das er davon gelobt werd. etc.

Das buch von dem süssen Namen und von der richen Mine Ihu dar lesend geren und mit andacht, als ir mir vorgeschriben hant und das ich je nen rend. Herman ylenbel, deß man Dulcken nit buch, unter diesem Titul gesehen.

11 Br. p. 364. Unser lieber Vatter der Lauler ist ab gen Köln, da ist er noch.

Im 34ten Brief schreibt Hermann Laidern zu und meint, er sey in Basel gestorben.

Im 52ten Br. p. 385 wird meist Christ: Liebe der Gottheit gedeutet und sehr gerühmt.

Im 57 Br. p. 393. Unser grosser Freind, die merswin ze Strassburg rendet dir ehr, für die bit Got und für unsern lieben Vatter den Lauler Tauler, der dein getrüwer bot war, der ist auch genön lich in grossen liden, wan er die warhait lert und is lebt als gänzlich als ich diesen leren, waist. Du leben

12=1 84.

bis für in. Mein hertz hallet nit aber zu dem süden,
als er etwan hat, bisgat für vnser heid. Jnnan
gibt p. 394 den grund an, warumb er gleubt, disser
werck sollen vor dem Jahr 1347.
Im 59= kapitel p. 395. y vnd kam zu meiner frowen
der Kungin von Vngern vnd schuff da nit, darnach
kam ich gen Basel zu meinem vnd auch dinen
lieben gebornen Vatter dem Tauler, der mit min
by dir war, vnd der halff mir mit ganzen
trewen, als viler mocht.
p. 397
Jnnan bemerckt jüngst sölich Wort aus Königshofen
Chronik ex ed. Schilteri c. II. § 202. (Cf. C. V. 339)
in allen Rissen, wie sy den Kaiser gehalten hätten,
wie Marschalcken verlehen. Da Karolus sy wären
die Lützelmeiner 17 Jahren vom Marschalcken gewesen,
die Predigen vñ Barfüssen hätten sich aber nüt ab-
wenden lassen. Hiemach hätten die Predigen abge-
lassen - die Frowen aber Marschalck hätten aber
gesagt, sy hätten jnen gesungen, müssten ab-
jnen auch singen oder aber er wäre gestanden
gen. die Predigen sagen ebenfalls dargegen und
hätten ir allerley Wunderwerck Jahr lang
bruchen. Es schint also Zeichen mit dargemandet zu sagen.
eod. p. 397. Mein gebornen Vatter der Tauler vnd ich
sendent dir ein Bürchsen mit pulver vnd ain
Pulverlein, vnd dir, meiner gebornen Schwest
vnd Schwagerlein zwaij messerlach.
Jnnan: Er liegert auch vnsers lieben Vatters
der Tauler vnd ander gotz fründ, war er vns
in der gemein etwas schribet, war dir dein
lieb thür gab vnd sunderlichen von dem Wesen
der Cristen hait vnd seiner fründ, die darvon
der vil liedent, wenn es möglich ist, ob dir ma-
gestatt schreiben ihre Revelationen auch an Lucer
mitgeteilt.
p. 405 - 437 nachfolgt ein Abentheuer, was auch für
Buchen Schriften von Nachen ist.
Das fürstehenden Buchen nächst Schilter in abent-
heuer zu Königshofen p. 1113 mit der Namen Ring: wo sy
gestorben ein Garten hüs zu Nollard in wonten, als wyssen
Schöffen, so mein Closterfrowen abschrifft hab.

XU.

en gegen der clozheit
von natturen. alsó des
swalben oge sich hal
tet gegen der clozen
sti mien. vnd muſſent
do vnder slagē werdē
in ir vnbeken tnuſ
se vnd blintheit alsó
verre sii ge schaffen
vnd creaturē sint. ge
gen dem tiuffel din ab

Dis ist des tümelers
predie von dem vñ
nahtē tage. ꝛc.

Man beget hüte
dzer leige ge
burt in der
heiligen cristenheit. u
der ein iegelich cristē mj.
so grosse weide vñ wū
ne solte nemen. Das
er rehte von wünen

Ms. 1786

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

19 = 2 Bl.

Zusammenstellung

Von allen Vollständigen Ausgaben von J

1740.

I Originalausgaben der Ganzen.

A. Erste Recension der 84 Predigten und des Canon

1. Leipzig, Conrad Kachelofen 1698. 4 — tertio prineeps, in fränkische Mdt.
2. Augsburg, Hans Otmar, für Johann Rynmann 1508. fol. — in Augsburger Mdart.

B. a. Zweite Recension, des Canon, der 84 Predigten; Anfang von Zachäus, Anfang von M. Jolant.

3. Basel, Adam Petri, für Johann Rynmann 1521. fol.
4. Basel, Adam Petri, für Johann Rynmann 1522. fol.
5. ~~Hamburg, Hans Rhode, für Michael Hering 1524. fol.~~ — ~~in Niederdeutscher Mdart.~~

b. In Niedersächsische Sprache übertragen, nebst den neuen Predigten

5. Halberstadt. 1528. fol.

c. In Preußischen Dialect übertragen, nebst Vorrede von Joh. Amdt, und Anfang von 2 Ihren

6. Hamburg, Hans Rhoden, für Michael Hering. 1621 fol.

C. a. Dritte Recension, Umarbeitung in Holländischen Sinne. – Erster Anfang von Joel Evangelien

7 Cölln, Caspar von Janning. 1543. fol.

b. (Protestantische) Uebersetzung in Holländische Sprache, nebst dem Anfang

8 Emmerich, Gaspar von Hünten, 1565 fol.

9. Amsterdam, Barandt Adriaansz, 1588. fol.

10 Antwerpen 1593. (fol) — Verlagen Bernt Bibel.

Übersammenstellung
Über alle Ausgaben der Biblia des Joh. Faschel Frankfurt.

1470 — 1470

I. Originalausgaben der Bibel.

A. Erste Ausgabe der Bibel und des Psalters.

1. Leipzig, Conrad Kachelofen 1498. 4°
2. Augsburg, Johann Otmar, Johann Gymnasium 1508. fol. — im Augsburger Dialekt
   - B. a. Zweite Ausgabe, 15 Jahre, der Bibel Frankfurt; Auflage von Basler, Auflage von Mainz fehlt
3. Basel, Adam Petri, für Johann Gymnasium 1521. fol.
4. Basel, Adam Petri, für Johann Gymnasium 1522. fol.
5. Frankfurt, Johann Schoeffer, Johann Gymnasium 1524. fol.
   - b. In Nachahmung Gross übertragen, nicht der neuen Frankfurt
6. Psalterium 1520. fol.
   - C. In Nachahmung Gross übertragen, nicht Basel an Joh. Basel, und Auflage von Basel
7. Frankfurt, Johann Rasen, für Michael Furter. 1521 fol.
   - C. c. Dritte Ausgabe, Umarbeitung in Nachahmung Basel — fünfte Auflage von Basel Frankfurt
8. Cöln, Caspar von Germany. 1548. fol.
   - b. (Psalterium) Übersetzung in Holländische Gross, nicht der Auflage
9. Frankfurt, Peter von Brünn, 1565 fol.
10. Amsterdam, Cornelius Adrianus, 1588. fol.
11. Antwerpen 1593. (fol.)

II. Planausgaben der Frankfurt.

Seraphtexte (verwandt Ant. Cöln 1548 fol.) mit den Lauretanischen Litanei, vermehrt Ostermond.

10. Colonius, Johannes Quentel, 1548 fol. — Editio prima.
11. Colonius, Hieronymus Johannis Quentel. 1552 fol. — II. secunda recensa.
12. Colonius, Cornelius Quentel 1603. 4°.
13. Antwerpen, Christophe Plantin, Officina Plantiniana 1607. 4°. (Ant. Cöln?)
14. Mainz, Johann Albin, Typographus Electoralis Moguntinus 1607. 4°. — Editio Albiniana
15. Cöln, Cornelius Quentel 1615. 4°. — Editio Albiniana
16. Cöln, Cornelius Quentel. 1615. 4° — Editio Albiniana
17. Lugduni, Sebastianus de Honoratis 1557. — cum apologia, Ostermond p. 125 —
18. Lugduni, 1558. 8° — Editio Albiniana
19. Venetiis, 1556. 8° — Editio Albiniana

a. Italienische Übersetzungen von Casper Ofen

19. Bassano, 1568. 4°. — Editio Albiniana — Ostermond p. 620

b. mit Romanischen Übersetzungen (Basel gemischt)

. . . . .

c. mit Holländische von Brüder Johannes de Liesveldt (Holländische) nach Antwerpen

20. T'Antwerpen, Hieronymus Verdussen 1653 fol. — Editio Albiniana
21. T'Hoorn, Jaar Willems, 1654 fol. — Editio Albiniana

Verte

Klüwer

von Joh. Zacharl Stradigslaus.

Nro

II. Glaraysfrasen der Stradigslaus.

Paraphrases (secundum Edit. Colon 1548 fol.) auctore Laurentio Surio, cum append. Editionis Col.

10 Coloniae, Johannes Quentel, 1548 fol. — Editio prima.

11 Coloniae, ~~Haeredes~~ Johannis Quentel. 1552 fol. — Ed. secunda revisa.

~~14~~ 15 Coloniae, Arnoldus Quentel 1603. 4. — fehlt

~~17~~ 18 Macerata, ~~Jacobum Philippum Ranaldi Nicolai~~ Pizzara ~~Sebastianum~~ 1697. ~~Jacobum~~ curante, Solis facto, a ~~Peregrinore~~. ~~Sebastiano~~. 4. (Catal. Ang.?) — Jöcher fabricius IX. 439

~~17~~ Parisiis, ~~Antonium~~ apud Societatem. 1623. 4. — Sappius x corpus Edit. Tellier p 60 — Jöcher fabricius IX 439 Quentel

~~14~~ Coloniae, 1572 ~~1573~~. 4 — Quentel fabricius IX 439

16 Coloniae, Arnoldus Quentel. 1615. 4 — Quentel Bayle fabricius IX 439

Lugduni, Sebastianus de Honoratis 1557. — cum apologia, Altamura p 125 —

12 Lugduni, 1558. 8 } Sole Sermones — hartzheim Quentel — fabricius

13 Venetiis, 1556. 8 } fabricius

a. ~~Teutsch~~ Italiänische übersetzt von Castan Bischoff

19. Piacenza, 1568. 4. — fabricius Alegambe — Hagen p 621

b. ins Französische übersetzt (Bayle genannt)

. . . . .

c. ins Holländische von Brüder Johannes de Lisbona. (Catholisch) ~~möglich Ausgabe d Jesuiten~~

21. T' Antwerpen, Hieronymus Verdussen 1685 fol. — Jöcher Bayle NB. Edit. Terrestris

20 T' Hoorn, Isaac Willems, 1647 fol — fabricius auf 1685. Bayle.

Verte

1770

d. (Protestantische) Uebersetzung der Psalmen, wie 1770. 23 an mit einigen Aenderungen

22, Frankfurt, David Rübig Clemens Psalmen 1621. 4.
Frankfurt, - - - - Vogt IV. 326 nota * 1680. 4. laut Hennes Hymnol. 2.2.13 Sp. 1680.
23. Frankfurt, Johannes Hasenm. 1681. 4.
24, Nürnberg, Andreas Otto 1688. 4.
25, Frankfurt, Heinrich Schmid 1692. 4. Graff 1694 Conrad. 1. 554. col. 2.
~~26~~ Frankfurt u Leipzig 1703. 4. Sedens fabricius.
26, ~~Halle~~ Frankfurt u Leipzig. (Für Bark Leipzig (1705 II. p. 1069) 1703. 4. } neue Harmel von Hermannstadt.
27, ~~Halle~~, Waysenhaus zu Halle (Leipzig (Halle)) 1720. 4 } Catal. Vol. II. Cp. 43. ebenso

e (Reformirte) Uebersetzung der Psalmen allein von Caroler a S. Andrea

28, Cöllen, Johann Münster 1660. 4.
29. Cöllen, Michael Kirchmann 1663. 4.
30, Cöllen, Johann Fischbüsch 1720. 4.

30 Oct. 1812

19 = 2 Rl.

d. (Bockschnallen) Verfertigung der Fassette, wie No. 23 an mit weniger Aufsatz

22, Frankfurt, Johann Philipp Clemens Ostein 1621. h.
Frankfurt, . . . Vogts Fr. 345 [illegible] 1680. h. Cat. Numb. Hymmen 1.2.11 Sp. 1640.
23. Frankfurt, Johann Jacob [illegible] 1681. h.
24. Nürnberg, Andreas Otto 1688. h.
25, Frankfurt, Johann Philipp Reinel 1692. h. Cat. Numb. 1692 Hymmen 1. Sp. 554. No. 2.
1703. h.
Cassel in Hessen 1703. h. } mit Kennel im Frankfurter Kab.
Halle Frankfurt a. Oder 1720. h.
Halle, Magdeburg zu Halle

e (Beschlags) Verfertigung der Fassette wie Cassetten & Schatullen

28, Cöln, Johann Münsen 1660. h.
29. Cöln, Wilhelm Brinckmann 1663. h.
30, Cöln, Johann Christoph 1720. h.

30 Oct. 1812

Auf die Kirchweihe.

Wie die geistliche gnadenreiche Kirchweihe Gottes eigentlich vollbracht werde, und wie sich der Mensch halten, schicken und bereiten soll, in dem sie geschehen soll, mit gar schöner nützlicher Unterrichtung geistlicher Lehre, wie der Mensch von der Arbeit des wirkenden Lebens kommt zu der innerlichen Ruhe des schauenden Lebens, wo diese Kirchweihe recht vollbracht wird.

Diese Worte spricht der heilige Prophet David: Herr, die sind selig, die da allezeit in deinem Hause wohnen, denn sie werden dich loben in Ewigkeit. Dieses Wort kann man der heiligen Kirchweihe zulegen, dem geweiheten Gotteshause, daß man Gott allein darin anbeten soll, und loben mit Singen und Lesen, und mit andächtiger Begierde des Herzens, Gott sonderlich darin anbeten und anrufen. Willst du es aber inwendig verstehen, so sind es nicht die, die da mit den Sinnen weitschweifig sind, und also in der Welt weit umlaufen, und vergänglichen Trost suchen, und sich mit zeitlichen Sachen und mit unmüßiger Sorgfalt bekümmern, sondern die sind selig, die allezeit darin wohnen, und sich einziehen von aller Aeußerlichkeit, und alles leiblichen Trostes frey sind, und die zumal blos und ledig sind aller zeitlicher Sorge leiblicher und weltlicher Sachen. Sie wollen und begehren allein das einige Gut, das ist alles Gute, und darum kann ihnen kein Uebel schaden.

Ihr sollt wissen, daß die gnadenreiche Kirchweihe allein vollbracht wird in dem allerinnersten der Seele, an derselben Stätte, die Gott sich selbst gefreyet und geeignet hat, daß weder Engel, noch Menschen, noch keine Creatur darein kommen kann, das ist das edle lautere Wesen der Seele. Dieselbe Stätte will der ewige Gott selbst allein haben, und will auch nicht, daß Jemand etwas da mit ihm gemein habe, denn der ewige Gott begehrt allezeit in der reinen lauteren Seele zu wohnen, mit seinem süßen Troste, und mit seiner göttlichen Gnade. Er selbst spricht: Meine Lust ist es, daß ich bey den Söhnen der Menschen wohne, und darum wisset, wenn das Innerste der Seele vereiniget und vollbracht wird mit dem Allerinnersten der hohen Gottheit, wo der ewige Gott Vater allezeit sein ewiges Wort gebiert, seinen eingebornen Sohn, der ihm gleich ist an Ehre, an Gewalt und aller Würdigkeit, wie Paulus spricht: Er ist ein Abglanz der väterlichen Glorie, und ein Bild seines göttlichen Wesens. Das ewige göttliche väterliche Wort, das ist, der Sohn in der ewigen Gottheit wird allezeit von dem Vater geboren, und ist auch allezeit in dem väterlichen Herzen geblieben. Kinder, durch dieß ewige Wort hat Gott der Vater alle Dinge geschaffen, wie Johannes spricht: Alle Dinge sind durch ihn gemacht. Wie nun alle Dinge ausgeflossen sind aus dem lauteren Ursprunge der ewigen Gottheit, durch die Geburt des ewigen Wortes von Gott dem Vater, also bleiben alle Creaturen in ihrem Wesen, durch dieselbe Geburt des Sohnes von dem Vater; und es müssen auch wiederum in ihrem ersten Ursprung alle Creaturen durch den Sohn wieder in Gott, den Vater, und darum in dieser ewigen Geburt des Sohnes von dem Vater, dringet auf eine aus-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Auf die Kirchweihe.

Wie die geistliche gnadenreiche Kirchweihe Gottes eigentlich vollbracht werde, und wie sich der Mensch halten, schicken und bereiten soll, in dem sie geschehen soll, mit gar schöner nützlicher Unterrichtung geistlicher Lehre, wie der Mensch von der Arbeit des wirkenden Lebens kommt zu der innerlichen Ruhe des schauenden Lebens, wo diese Kirchweihe recht vollbracht wird.

Diese Worte spricht der heilige Prophet David: Herr, die sind selig, die da allezeit in deinem Hause wohnen, denn sie werden dich loben in Ewigkeit. Dieses Wort kann man der heiligen Kirchweihe zulegen, dem geweiheten Gotteshause, daß man Gott allein darin anbeten soll, und loben mit Singen und Lesen, und mit andächtiger Begierde des Herzens, Gott sonderlich darin anbeten und anrufen. Willst du es aber inwendig verstehen, so sind es nicht die, die da mit den Sinnen weitschweifig sind, und also in der Welt weit umlaufen, und vergänglichen Trost suchen, und sich mit zeitlichen Sachen und mit unmüßiger Sorgfalt bekümmern, sondern die sind selig, die allezeit darin wohnen, und sich einziehen von aller Aeußerlichkeit, und alles leiblichen Trostes frey sind, und die zumal blos und ledig sind aller zeitlicher Sorge leiblicher und weltlicher Sachen. Sie wollen und begehren allein das einige Gut, das ist alles Gute, und darum kann ihnen kein Uebel schaden.

Ihr sollt wissen, daß die gnadenreiche Kirchweihe allein vollbracht wird in dem allerinnersten der Seele, an derselben Stätte, die Gott sich selbst gefreyet und geeignet hat, daß weder Engel, noch Menschen, noch keine Creatur darein kommen kann, das ist das edle lautere Wesen der Seele. Dieselbe Stätte will der ewige Gott selbst allein haben, und will auch nicht, daß Jemand etwas da mit ihm gemein habe, denn der ewige Gott begehrt allezeit in der reinen lauteren Seele zu wohnen, mit seinem süßen Troste, und mit seiner göttlichen Gnade. Er selbst spricht: Meine Lust ist es, daß ich bey den Söhnen der Menschen wohne, und darum wisset, wenn das Innerste der Seele vereiniget und vollbracht wird mit dem Allerinnersten der hohen Gottheit, wo der ewige Gott Vater allezeit sein ewiges Wort gebiert, seinen eingebornen Sohn, der ihm gleich ist an Ehre, an Gewalt und aller Würdigkeit, wie Paulus spricht: Er ist ein Abglanz der väterlichen Glorie, und ein Bild seines göttlichen Wesens. Das ewige göttliche väterliche Wort, das ist, der Sohn in der ewigen Gottheit wird allezeit von dem Vater geboren, und ist auch allezeit in dem väterlichen Herzen geblieben. Kinder, durch dieß ewige Wort hat Gott der Vater alle Dinge geschaffen, wie Johannes spricht: Alle Dinge sind durch ihn gemacht. Wie nun alle Dinge ausgeflossen sind aus dem lauteren Ursprunge der ewigen Gottheit, durch die Geburt des ewigen Wortes von Gott dem Vater, also bleiben alle Creaturen in ihrem Wesen, durch dieselbe Geburt des Sohnes von dem Vater, und es müssen auch wiederum in ihrem ersten Ursprung alle Creaturen durch den Sohn wieder in Gott, den Väter, und darum in dieser ewigen Geburt des Sohnes von dem Vater, dringet auf eine aus-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

flammende Liebe Gottes des Vaters gegen seinen göttlichen Sohn, und des Sohnes gegen den Vater, das ist dann der heilige Geist, das ist ein wahres Band, das den Vater und den Sohn mit ewiger Liebe zusammenbindet. Wie nun das sey, daß die heilige Dreyfaltigkeit drey Personen sind persönlich unterschieden, so sind sie doch der Vater, der Sohn und der heilige Geist ein einiges, lauteres, wesentliches Ein. Daß sie ein einiges Ein seyen, das beweisen uns die göttlichen und auch die heidnischen Meister. Aristoteles sprach: Es ist nur ein Fürst, der da alle Dinge richtet. Moises spricht: O Israel, höre zu, Gott, dein Herr, ist ein einiger Gott!

Darum, liebsten Kinder in Christo, wer nun eine wahre und eine lautere Kirchweihe haben will, der muß das Haus Gottes, das ist das Innerste seiner Seele allein Gott freyen und einigen, dann soll das oberste einiges Ein (das Gott ist) mit der Seele vereiniget werden, das muß mit Einigkeit geschehen. Darum, wann die Seele sich selbst abgesprochen hat, und allem dem, was creatürlich ist, und zumal aller Mannichfaltigkeit ledig und blos stehet, wahrlich in der ewigen Wahrheit, antwortet das einige Ein (das Gott selbst ist) der Einigkeit der Seele, daß nichts in der Seele ist, denn blos lauter Gott allein. Darum, wann der Mensch also lauter geordnet, oder ordentlich gerichtet ist, daß sein Herz und seine Seele mit nichts bekümmert ist, denn mit Gott allein, und alles, was er von des Leibes Nothdurft haben muß, daß er das ordentlich durch Gott nehmen kann, und mit Gott haben mag, dann geschiehet eine solche Vereinigung zwischen Gott und der lautern, edlen Seele, daß sie recht ein Ding mit einander werden, wie St. Paulus spricht: Wer an Gott hänget, der wird ein Geist mit ihm, und also wird die edle lautere Seele mit Einigkeit vereiniget, mit dem einigen Ein, das Gott selbst ist, und hievon spricht David: Selig sind die, die da in deinem Hause wohnen.

Nun sind etliche Menschen, die wollen fliegen, ehe sie Federn bekommen, denn sie wollen die Frucht abbrechen, ehe sie vollzeitig ist. Dieß sind anhebende Menschen, sobald die ein gutes Leben angefangen haben, so wollen sie allzuhand in die Höhe auffliegen, mit Betrachtung göttlicher und ewiger Dinge, sie wollen dem nachjagen, was sie doch nicht begreifen mögen. Denselben Menschen ist sehr schwer und bitter zu betrachten. Das reine, vollkommene, lautere Leben Jesu

flammende Liebe Gottes des Vaters gegen seinen göttlichen Sohn, und des Sohnes gegen den Vater, das ist dann der heilige Geist, das ist ein wahres Band, das den Vater und den Sohn mit ewiger Liebe zusammenbindet. Wie nun das sey, daß die heilige Dreyfaltigkeit drey Personen sind persönlich unterschieden, so sind sie doch der Vater, der Sohn und der heilige Geist ein einiges, lauteres, wesentliches Ein. Daß sie ein einiges Ein seyen, das beweisen uns die göttlichen und auch die heidnischen Meister. Aristoteles sprach: Es ist nur ein Fürst, der da alle Dinge richtet. Moises spricht: O Israel, höre zu, Gott, dein Herr, ist ein einiger Gott!

Darum, liebsten Kinder in Christo, wer nun eine wahre und eine lautere Kirchweihe haben will, der muß das Haus Gottes, das ist das Innerste seiner Seele allein Gott freyen und einigen, dann soll das oberste einiges Ein (das Gott ist) mit der Seele vereiniget werden, das muß mit Einigkeit geschehen. Darum, wann die Seele sich selbst abgesprochen hat, und allem dem, was creatürlich ist, und zumal aller Mannichfaltigkeit ledig und blos stehet, wahrlich in der ewigen Wahrheit, antwortet das einige Ein (das Gott selbst ist) der Einigkeit der Seele, daß nichts in der Seele ist, denn blos lauter Gott allein. Darum, wann der Mensch also lauter geordnet, oder ordentlich gerichtet ist, daß sein Herz und seine Seele mit nichts bekümmert ist, denn mit Gott allein, und alles, was er von des Leibes Nothdurft haben muß, daß er das ordentlich durch Gott nehmen kann, und mit Gott haben mag, dann geschiehet eine solche Vereinigung zwischen Gott und der lautern, edlen Seele, daß sie recht ein Ding mit einander werden, wie St. Paulus spricht: Wer an Gott hänget, der wird ein Geist mit ihm, und also wird die edle lautere Seele mit Einigkeit vereiniget, mit dem einigen Ein, das Gott selbst ist, und hievon spricht David: Selig sind die, die da in deinem Hause wohnen.

Nun sind etliche Menschen, die wollen fliegen, ehe sie Federn bekommen, denn sie wollen die Frucht abbrechen, ehe sie vollzeitig ist. Dieß sind anhebende Menschen, sobald die ein gutes Leben angefangen haben, so wollen sie allzuhand in die Höhe auffliegen, mit Betrachtung göttlicher und ewiger Dinge, sie wollen dem nachjagen, was sie doch nicht begreifen mögen. Denselben Menschen ist sehr schwer und bitter zu betrachten, das reine, vollkommene, lautere Leben Jesu

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Christi, und hiermit wollen sie sich nicht bekümmern in keiner Weise. Dieser Menschen Leben stehet gar sorglich, und sehr unsicher, denn es muß je seyn, daß derselbe Mensch gegründet werde auf dem starken Felsen und Fundamente, das Christus selbst ist, soll immer nichts aus ihnen werden. Sie müssen dem demüthigen Herrn Jesu nachfolgen, in denselben Fußstapfen seines heiligen Lebens, das er geübt und vollbracht hat in menschlicher Natur, so viel ihnen möglich ist. Der Mensch betrachte auch begierlich und mit Fleiß das bittere Leiden und die Pein seiner Marter, und seines verschmähten Todes, und er soll auch alle Tugend üben, denn anders kommt er nimmer zu einem vollkommenen Leben, denn durch diesen Weg der Wahrheit. Darum sprach Christus: Ich bin eine Thüre, wer durch mich eingehet, der wird behalten, und findet Wonne und Weide in mir; als ob er sagte: Wer nicht gehet durch Demuth meiner Menschheit, der kommt nimmer zu der Höhe meiner Gottheit!

Dieß geschah einem Priester, der wollte sich in keinem Wege mit der edlen Menschheit unseres Herrn bekümmern, und es war ihm bitter, sein Leiden zu betrachten. Er wollte nur allein mit der hohen Gottheit umgehen, die er doch nicht begreifen konnte. Nur da er wähnete, daß er gar sicher stünde, da fiel er, und in dem Falle erkannte er sich zu Grunde, und fing da an, und sprach: Ach, ewiger barmherziger Gott, ich bekenne nun wohl, daß ich Unrecht gethan habe, denn ich wollte nicht durch deine Menschheit gehen, darum konnte und mochte ich nicht zu der Höhe deiner Gottheit kommen, denn hätte ich meinen Weg wahrhaft durch dich gerichtet, und hätte dem lautern Bilde deines heiligen Lebens nachgefolget, so wäre ich nicht also gefallen.

Darum, das allerbeste, was ein andächtiger Mensch haben mag, oder thun kann, das ist, daß er in einem steten ruhigen Betrachten sey des verschmähten, peinlichen Leidens und bittern Todes unseres Herrn Jesu Christi, und denn nachtreten unserm Herrn williglich seinen Fußstapfen seines lautern, edlen, vollkommenen Lebens, so viel ihm möglich ist, denn dieß ist der rechte Weg, zu der edlen Gottheit zu kommen. Darum soll sich Niemand unterstehen aufzuschwingen in die hohe Gottheit, er sey denn zuvor gewesen ein rechter, vollkommener geübter Mensch mit einem wirkenden Leben, und mit einem tapfern

Nachfolgung des Lebens Christi. Damit ihr solches besser verstehen möget, so merket diese Lehre, die ich euch in einem Gleichniß vorlegen will.

Es war ein hoher Meister, an Leben und in göttlicher Kunst, der hatte einen Jünger, der hätte gerne ein gutes, seliges Leben geführt, der sprach zu diesem Meister: Ehrwürdiger lieber Meister, lehret mich durch Gott etwas, was mir zu einem geistlichen Leben gut sey. Der Meister empfing den Jüngling gütlich, und redete gar viel mit ihm. Unter andern Dingen gab er ihm eine Lehre, und sprach: Lieber Sohn, begehrest du eines seligen, guten Lebens, so sollst du manchen Einkehr in dich selbst thun, und dieß war eine edle, sehr nütze Lehre, denn so sich der Mensch zu auswendigen Dingen kehret, und sich denn also vermannigfaltiget mit den creatürlichen Sachen, so kann und mag er nichts Gutes in seiner Inwendigkeit der Seele vollbringen, so lange er in dieser Mannigfaltigkeit stehet, und sein Herz und Gemüth zerstreuet und unruhig bleibet.

Nun ist mancher Mensch, der klaget sich und spricht: Lieber Herr, man bekümmert mich mit also viel Aemter, und mit auswendigen Sachen, die ich aus Gehorsam ausrichten habe, daß ich hievon zu mir selbst nicht kommen mag, noch kann, und so ich auch gerne einen Einkehr in mich selbst thäte, so irret mich das auswendige Werk. Liebes Kind, dieß klage Niemand, denn dir selbst, denn es ist deine Schuld und sonst Niemands, denn dich irret Niemand so viel, als du dich selbst. Hättest du deiner selbst wahrlich Acht, wenn du dann solche Geschäfte thätest in ganzem Gehorsam, daß du dann den sicheren Gehorsam wahrlich in einer Einkehr thätest, so könnte dir sicherlich keine Aergerlichkeit schaden, weilest du dich anders in einer steten Hut haltest. Ohne Zweifel, es liegt allein daran, daß der Mensch weder Hut, noch Acht hat, wie er doch billig allezeit thun sollte, und so der Mensch etwas Auswendiges verrichten soll, so läßt er sein Herz und Gemüth zu sehr darauf, und phantasiret den Dingen also nach, entweder mit einer zu großen Sorge, oder mit einer Wohlgefälligkeit seines Amtes (da er mehr das Amt ansiehet, denn den Gehorsam), oder mit etwas Lust, die er in solchen auswendigen Dingen sucht, oder mit einem unmäßigen Ueberdruß oder Verdrossenheit, daß er so ungern thut, was Gehorsam erheischt, sonst wäre er genug willig,

wenn Gehorsam nicht allein dabey wäre, und dieß ist unter vielen geistlichen Menschen, die viel werke sich selbst in solchen ausgelegten Aemtern suchen, in mancherley Weise, für die sie nimmer rechte Meinung haben, und wenn sie auch ihre Aemter mit großem Fleiß ausrichten, so wird doch nichts eigenes Gesuch und Nutzen ausgerichtet, denn lauterer Gehorsam. Sehet, lieben Kinder, hiermit wird dann die Innigkeit des Herzens also bekümmert, und also unmäßig mit den äußeren Sachen, daß denn der Mensch hierdurch seiner selbst vergißt, daß er denn gar kaum, oder nimmer zu sich selbst kommen kann. Wenn vielleicht der Mensch etwa eine Einkehr nehmen will, zuhand kommet der Kummer, und die unordentliche Sorge, und irret ihn, daß er denn das nicht wohl thun mag, und dieß ist alles seine eigene Schuld, denn wo er wahrlich Gott in seinen Werken meinte, und ihm allein zu Dienste, sich des Gehorsams allewege willig erböte, so wäre ihm allewege Gott gegenwärtig, daß ihm kein Gedanke, noch solche Unruhe zerstreuete. Wenn auch vielleicht die Uebung so mannigfaltiglich wäre, daß er sich nicht der Sorge entschlagen könnte, so kann er dennoch gar bald wieder in sich selbst kehren, ist seine Meinung gerecht.

Ferner lehrte der Meister diesen Jünger, und sprach: Willst du zu einem seligen, guten Leben kommen, so sollst du allezeit geflissen seyn deiner Einigkeit, mit rechter Behutsamkeit deiner fünf Sinne, die dir manch schädliches Bild eintragen. Hierum sollen deine Augen allewege unter sich gerichtet seyn, in rechter tiefer Demuth gegen die Erde, das ist, wenn sie also verschlossen sind gegen alle auswendigen Sachen, daß sie kein Bild eintragen, was dir schädlich seyn möge. Deine Ohren sollst du vor dem Anhören aller üppigen Dinge behüten, sonderlich vor Nachrede deines Nebenmenschen, auf daß sie dir kein Ding einbringen, davon du geärgert werdest. Dein Mund soll so ganz verschlossen seyn, daß er nichts anderes rede, denn die Nothdurft, Gottes Lob und deines Nächsten Nutzen. Dein Herz soll dem ewigen Gott also bereit seyn, daß er seine Wohnung stets darin haben möge. Es soll auch dein Wille also beflissen seyn von aller Begierde zeitlicher creatürlicher Dinge, daß dir alles bitter sey, was Gott nicht ist, deine Vernunft soll beraubet seyn von allem vergänglichen Trost der Welt, und deine Zuversicht von allen eitlen Gedanken,

also daß du deinen Willen und dein Leben allezeit rein und lauter erbietest deinem Schöpfer und Liebhaber. Bist du also eingeschlossen, und hältst du dich inwendig gehorsam, so wisse, daß Gott wahrlich zu dir sieht, und dich seinen allerliebsten Willen durch seine Gnade lehret, die er dir zu erkennen giebt, was du thun oder lassen sollst, im Geist und in Natur. Aber wiewohl etliche Menschen in Klausen und in Klöstern eingeschlossen sind, so ist doch ihr Herz und ihr Gemüth weit ausgespreitet, und umschweifend in die Welt und in die Mannigfaltigkeit vergänglicher Sachen, und man findet dagegen andere, die an einem offenen Jahrmarkt gehen (wo doch allerhand Kaufmannschaft und viele Mannigfaltigkeit ist) und dennoch ihr Herz und Sinn sogar eingeschlossen und gehütet sind, daß nicht ein kleines Ding von allem diesem Gewerbe sie ihres inwendigen Friedens entsetzet, noch ihnen etwas schaden mag, und diese heißen viel billiger Klosterleute, deren Herz und Muth also gar in Gott vereiniget ist, denn jene, die mit ihren Sinnen und Gedanken so gar zerstreuet sind, daß sie nicht ein Ave Maria lang ihr Herz bey einander halten mögen, wiewohl sie die Klostermauern umschließen.

Weiter sprach dieser Lehrer: Willst du zu einem guten vollkommenen Leben kommen, so sollst du das vollkommene Leben unseres lieben Herrn Jesu allezeit vor deines Herzens Augen sehen, und darin dich selbst, wie in einem Spiegel besehen, zu richten alles dein Leben nach seinem lauteren Leben; denn wisse, du kommst nimmer zu einem vollkommenen Leben, du gehest denn durch denselben ein, der von sich selbst gesprochen hat: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, Niemand kommt zu dem Vater, denn durch mich. Darum soll der Mensch das edle lautere Leben Christi tapfer vor sich sehen und ihm nachfolgen.

Nun sind etliche Menschen, die sich lange Zeit im wirkenden Leben geübt haben, alsdann hätten sie gerne ein Wissen, wenn sie auf das rechte Ziel gekommen wären, daß sie zur Ruhe kommen sollten im wirkenden Leben, damit sie mit hoher Betrachtung in schauender Weise, mit innerlicher Süßigkeit allein sollten und möchten umgehen mit der edlen hohen Gottheit. Hierum merket, wenn der Mensch hiezu wahrlich und lauter gekommen sey, und nehmet ein Gleichniß zeitlicher leiblicher Dinge. Ihr sehet die Frucht auf dem Baume, die

noch nicht zeitig ist, wieviel man auf den Baum wirft, so fällt sie doch kaum herab, wenn sie aber recht zeitig geworden ist, so fällt sie von sich selbst nieder, und bedarf man sie nicht herabzuwerfen. Recht also ist es auch um den geistlichen Menschen, denn wenn die Frucht, das ist, die guten Werke zeitig geworden sind, so fallen sie ohne alle Mühe selbst herab. Das ist, hast du wahrlich und lauter dem lautern, würdigen Leben unseres lieben Herrn nachgefolget, daß du ihm gleich geworden bist, so viel dir möglich, das merke dabey, ob das an dir von Gnaden sey, was an ihm von bloßer Natur war. St. Peter spricht: Er ist der, der nie Sünde that, noch keine Untugend ward nie an seinem Leibe, noch an seinem Munde gefunden. Dieß merke, bist du aller Sünden frey und ledig, die dich wahrlich von Gott scheiden mögen, und hast du dann einen ganzen Fleiß, daß du dich vor allen täglichen, kleinen Sünden hütest, und fliehest Zeit und Stätte, Gesellschaft und alles, was dir Ursache zur Sünde geben kann, es soll auch dein Herz und alle deine Begierde also fest an Gott und in Gott geheftet seyn, daß dich weder Liebe, noch Leid, noch keine Bekümmerniß deiner Freunde, noch keinerley leibliches, zeitliches, vergängliches Ding inwendig in deiner Seele irren möge, daß du hiedurch von Gott und aus Gott bey allem nicht gezogen werdest; wisse, daß dir wahrlich dieß an dir von der Gnade Gottes, so habe Zuversicht, dann nahet die Zeit deiner ewigen Ruhe.

Darnach nimm den Spiegel vor dich, der da ohne allen Makel ist, das ist das vollkommene Bild Jesu Christi, nach dem du all dein Leben richten sollst, inwendig und auswendig, und setze ihn wahrlich vor die Augen deines Herzens, mit einer steten Betrachtung des peinlichen bittern Leidens, daß er in ganzer ferner Liebe um deinetwillen gelitten hat. Gedenke mit Ernst und Andacht, wie sein liebliches Antlitz so schmählich verunreiniget war, wie schwarz und ungestaltet sein gnadenreicher Leib ward von den grimmigen Schlägen, da er gegeißelt und geschlagen ward, und wie seine klare Leibes-Farbe entstellt war in der bittern Noth des Todes, und wie er sogar all sein Blut vergoß, und wie mit so grundloser Pein alle seine Glieder erstorben, und daß er in allen seinen Nöthen so gar verlassen stand, daß er hievon mit lauter Stimme zu seinem Vater rief und schrie: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Hier merke gar

eben, ob du dich an diesen Dingen allen deinem geliebten Erlöser vergleichen mögest, ob du auch sonst schwarz und welk geworden, wie das Waizenkorn, das muß verderben wollen, sterben und verderben, wenn es in die Erde geworfen wird, ehe es Frucht bringen möge. Also sollen auch alle leibliche, vergängliche Dinge in deinem Herzen, in einem ernsten Sterben und Verderben, das ist, beraubet man dich, oder verschmähet man dich freventlich, und magst du dieß geduldig leiden, und sind auch deine natürlichen Untugenden und leiblichen Gebrechen so ganz in dir getödtet und erstorben, daß sie keinen Fortgang oder keinen Ausbruch haben mögen, und hast du alle deine Glieder, und deinen Leib und dein Blut ganz geistlich mit manchem Sterben, ehe du dich also zu übergeben hast. Bist du denn auch in deinem Leiden ganz von dem ewigen Gott verlassen, innen und außen, und sonderlich inwendig, wenn du daselbst ohne allen Trost gelassen, und ist denn dieß willig und geduldig von der milden Hand Gottes annimmst; und wenn dieß alles wahrlich in dir ist, so freue dich, denn ohne Zweifel so nahest du dem Ziel, daß du zu ganzer, wahrer vernünftiger Ruhe kommen sollst von allen deinen Arbeiten. Denn, wenn dieß alles in dir ersterben ist, leiblich und geistlich, so magst du denn wohl mit Paulo sprechen: Ich lebe, aber jetzt nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Dieß geschieht, wenn alles, was du von Natur hast, mit der Gnade Gottes durchgossen wird. Wisse ohne Zweifel, dann lebt Gott allein in dir, und darnach alles, was du thust und wirkest, das thust du alles mit göttlicher Gnade, da wirkest du alle Dinge in dir inwendig und auswendig. Es spricht dann der Prophet von diesem Menschen: Ich habe geredet, ihr seyd Götter, und Kinder des obersten Herrn, denn in Gott ist nichts, denn Gott. Bist du hierzu gekommen um deßwillen, um den du manchen bittern, peinlichen Tod fröhlich gelitten hast, denn wisse, je mehr du thust, je minder du wirkest, denn dir gehört hier nichts anderes zu, denn daß du in einer stillen Ruhe stehest, in hoher Betrachtung mit deiner Vernunft, und denn aufsteigest, und alles übergehest, was erreichlich ist, und was du hier nimmer erreichest, ehe du wahrlich in den kommst, der alle geschaffen hat. Daselbst sollst du denn begierlich schauen die Unwandelbarkeit der heiligen, hohen Dreyfaltigkeit der grundlosen Gottheit, so wirst du Gott wahrlich ohne alles Maaß lieb haben,

denn der Liebe Maaß ist, daß sie ohne alles Maaß ist. Wenn du dann Gott so übertrefflich lieb hast, so durchgießt dich dann der gütige Gott mit also überfließenden Gnaden, und erfüllet dich dann mit solchem göttlichen Trost, davon Niemand gedenken, noch sprechen kann, denn allein dem es wird, der empfindet es wohl, was es ist, und kann doch Niemand davon vollkommen sagen, und begehrt doch allein ewiger göttlicher Dinge.

Wisset, Kinder, zu dieser hohen Vollkommenheit begehrte St. Augustinus zu kommen, denn derselben jagte er lange Zeit mit großer Begierde seines Herzens nach, ehe er es begreifen konnte oder merkte, und da er dazu kam, da redete er mit unserm Herrn diese Worte, und sprach: Ach lieber, auserwählter Herr, ich will nicht ein Gedinge mit dir haben, denn ich will recht in mir sterben, damit du in mir allein lebest, ich will auch ganz in mir selbst schweigen, damit du in mir redest, ich will auch in mir selber ruhen, damit du in mir allein wirkest. Dessen ward er allesammt von Gott gewähret, und es geschieht auch allen Menschen, die sich mit Ernst hierzu kehren.

Was ist nun sein süßes Reden in dir? Es ist seine unmäßige, überfließende Gnade und Gabe, die er denen zumal in die Seele gießt, indem er dir wahrlich und lauter zu erkennen giebt, seinen allerliebsten Willen zu vollbringen, in Geist und in Natur, daß du hiedurch so gar vereiniget wirst mit dem göttlichen Willen, daß du allezeit nichts anderes willst, denn was der ewige Gott allezeit will, und wisse, es wird in dir eine Wonne und eine Freude aufstehen, so du Widerwärtigkeit und Arbeit leiden, und durch seinen edlen Namen verschmähet werden sollst, und dir wird dann wahrlich eine große Pein, alles, was dich an Gott heimlich oder öffentlich irren mag, und dann wird erfüllet, was der Prophet spricht: Ich will hören, was Gott in mir rede, denn er wird reden den Frieden in sein Volk, und über die, die sich von Herzen bekehren. Hier soll er zu Grunde versenket werden in die grundlose Woge der hohen edlen Gottheit, wo er ohne Unterlaß neue Wunder zu schauen findet. Kinder, hier sah Gott den Menschen (wie er war), ehe er geboren ward (nämlich ohne Sünde).

Welcher Mensch zu dieser hohen Vollkommenheit gekommen ist, der schweiget und ruhet, und liebet Gott, und schauet Gott in seinem

lautern, göttlichen Wesen, und dann will ihn Gott führen in die ewige Ruhe, in die vollkommene Stadt des himmlischen Jerusalem, die ausgelegt wird wie ein Schauen des Friedens, daselbst kommt dann der Mensch allererst wahrlich zu ganzem Frieden und zur Ruhe. Dieweil die edle Seele des Menschen in dem Kerker des sterblichen Leibes gefangen ist, so kann sie wahrlich zu ganzer Ruhe und Vollkommenheit nicht kommen, wie Paulus spricht: Wir sehen hier in der Zeit Gott den Herrn, wie durch einen Spiegel und in einem Räthsel, denn die Erkenntniß, die wir in dieser Zeit von Gott haben, ist gar klein und wenig. So wir aber vor das liebliche Angesicht Gottes gesetzt werden, wo uns dann die unwandelbare heilige Dreyheit in ihrem Werke offenbar wird, wie St. Augustinus spricht: Wer Gottes Klarheit siehet, der siehet alles, was Gott in allen Creaturen wirket, denn daselbst schauen wir Gott klärlich von Angesicht zu Angesicht, ohne alles Mittel. Da werden wir denn Gott inbrünstig lieb haben ohne alle Maaß, und ihn sehen ohne alles Ziel, und ihn loben ohne alles Ende, und da finden wir allezeit neue Wunder, und diese Freude ist ohne allen Verdruß, und Ruhe ohne alle Arbeit. Dazu helfe uns Gott. Amen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Christi, und hiermit wollen sie sich nicht bekümmern in keiner Weise. Dieser Menschen Leben stehet gar sorglich, und sehr unsicher, denn es muß je seyn, daß derselbe Mensch gegrundfestet werde auf dem starken Felsen und Fundament, das Christus selbst ist, soll immer nichts aus ihnen werden. Sie müssen dem demüthigen Herrn Jesu nachfolgen, in denselben Fußstapfen seines heiligen Lebens, das er geübt und vollbracht hat in menschlicher Natur, so viel ihnen möglich ist. Der Mensch betrachte auch begierlich und mit Fleiß das bittere Leiden und die Pein seiner Marter, und seines verschmäheten Todes, und er soll auch alle Tugend üben, denn anders kommt er nimmer zu einem vollkommenen Leben, denn durch diesen Weg der Wahrheit. Darum sprach Christus: Ich bin eine Thüre, wer durch mich eingehet, der wird behalten, und findet Wonne und Weide in mir; als ob er sagte: Wer nicht gehet durch Demuth meiner Menschheit, der kommt nimmer zu der Höhe meiner Gottheit!

Dieß geschah einem Priester, der wollte sich in keinem Wege mit der edlen Menschheit unseres Herrn bekümmern, und es war ihm bitter, sein Leiden zu betrachten. Er wollte nur allein mit der hohen Gottheit umgehen, die er doch nicht begreifen konnte. Nur da er wähnete, daß er gar sicher stände, da fiel er, und in dem Falle erkannte er sich zu Grunde, und fing da an, und sprach: Ach, ewiger barmherziger Gott, ich bekenne nun wohl, daß ich Unrecht gethan habe, denn ich wollte nicht durch deine Menschheit gehen, darum konnte und mochte ich nicht zu der Höhe deiner Gottheit kommen, denn hätte ich meinen Weg wahrhaft durch dich gerichtet, und hätte dem lauteren Bilde deines heiligen Lebens nachgefolget, so wäre ich nicht also gefallen.

Darum, das allerbeste, was ein andächtiger Mensch haben mag, oder thun kann, das ist, daß er in einem steten emsigen Betrachten sey des verschmäheten, peinlichen Leidens und bitteren Todes unseres Herrn Jesu Christi, und dann nachtreten unserm Herrn williglich seinen Fußstapfen seines lautern, edlen, vollkommenen Lebens, so viel ihm möglich ist, denn dieß ist der rechte Weg, zu der edlen Gottheit zu kommen. Darum soll sich Niemand annehmen aufzufliegen in die hohe Gottheit, er sey denn zuvor gewesen ein rechter, vollkommener geübter Mensch mit einem wirkenden Leben, und mit einer tapfern

Nachfolgung des Lebens Christi. Damit ihr solches besser verstehen möget, so merket diese Lehre, die ich euch in einem Gleichniß vorlegen will.

Es war ein hoher Meister, an Leben und in göttlicher Kunst, der hatte einen Jünger, der hätte gerne ein gutes, seliges Leben geführt, der sprach zu diesem Meister: Ehrwürdiger lieber Meister, lehret mich durch Gott etwas, was mir zu einem gottseligen Leben gut sey. Der Meister empfing den Jüngling gütlich, und redete gar viel mit ihm. Unter andern Dingen gab er ihm eine Lehre, und sprach: Lieber Sohn, begehrest du eines seligen, guten Lebens, so sollst du manchen Einkehr in dich selbst thun, und dieß war eine edle, sehr nütze Lehre, denn so sich der Mensch zu auswendigen Dingen kehrt, und sich dann also vermannichfaltiget mit den creatürlichen Sachen, so kann und mag er nichts Gutes in seiner Inwendigkeit der Seele vollbringen, so lange er in dieser Mannigfaltigkeit stehet, und sein Herz und Gemüth zerstreuet und unruhig bleibet.

Nun ist mancher Mensch, der klaget sich und spricht: Lieber Herr, man bekümmert mich mit also viel Aemter, und mit auswendigen Sachen, die ich aus Gehorsam auszurichten habe, daß ich hievon zu mir selbst nicht kommen mag, noch kann, und so ich auch gerne einen Einkehr in mich selbst thäte, so irret mich das auswendige Werk. Liebes Kind, dieß klage Niemand, denn dir selbst, denn es ist deine Schuld und sonst Niemands, denn dich irret Niemand so viel, als du dich selbst. Hättest du deiner selbst wahrlich Acht, wenn du dann sechs Fußtritte thätest in ganzem Gehorsam, daß du dann den siebenten Fußtritt wahrlich in einer Einkehr thätest, so könnte dir sicherlich keine Aeußerlichkeit schaden, wolltest du dich anders in einer steten Hut halten. Ohne Zweifel, es liegt allein daran, daß der Mensch weder Hut, noch Acht hat, wie er doch billig allezeit thun sollte, und so der Mensch etwas Auswendiges verrichten soll, so läßt er sein Herz und Gemüth zu sehr darauf, und phantasirt den Dingen also nach, entweder mit einer zu großen Sorge, oder mit einer Wohlgefälligkeit seines Amtes (da er mehr das Amt ansiehet, denn den Gehorsam), oder mit etwas Lust, die er in solchen auswendigen Dingen sucht, oder mit einem unwilligen Ueberdruß oder Verdrossenheit, daß er so ungern thut, was Gehorsam erheischt, sonst wäre er genug willig,

wenn Gehorsam nicht allein dabey wäre, und dieß ist unter vielen geistlichen Menschen, die viel mehr sich selbst in solchen aufgelegten Aemtern suchen, in mancherley Weise, für die sie nimmer rechte Meinung haben, und wenn sie auch ihre Aemter mit großem Fleiß ausrichten, so wird doch mehr eigenes Gesuch und Nutzen angesehen, denn lauterer Gehorsam. Sehet, lieben Kinder, hiemit wird dann die Innigkeit des Herzens also bekümmert, und also unmüßig mit den äußeren Sachen, daß denn der Mensch hierdurch seiner selbst vergißt, daß er dann gar kaum, oder nimmer zu sich selbst kommen kann. Wenn vielleicht der Mensch etwa eine Einkehr nehmen will, zuhand kommt der Kummer, und die unordentliche Sorge, und irret ihn, daß er denn das nicht wohl thun mag, und dieß ist alles seine eigene Schuld, denn wo er wahrlich Gott in seinen Werken meinte, und ihm allein zu Dienste, sich des Gehorsams allewege willig erböte, so wäre ihm allewege Gott gegenwärtig, daß ihm kein Gedanke, noch solche Unruhe zerstreuete. Wenn auch vielleicht die Uebung so mannigfaltiglich wäre, daß er sich nicht der Sorge entschlagen könnte, so kann er dennoch gar bald wieder in sich selbst kehren, ist seine Meinung gerecht.

Ferner lehrte der Meister diesen Jünger, und sprach: Willst du zu einem seligen, guten Leben kommen, so sollst du allezeit geflissen seyn deiner Einigkeit, mit rechter Behutsamkeit deiner fünf Sinne, die dir manch schädliches Bild eintragen. Hierum sollen deine Augen allewege unter sich gerichtet seyn, in rechter tiefer Demuth gegen die Erde, das ist, wenn sie also verschlossen sind gegen alle auswendigen Sachen, daß sie dir kein Bild eintragen, was dir schädlich seyn möge. Deine Ohren sollst du vor dem Anhören aller üppigen Dinge behüten, sonderlich vor Nachrede deines Nebenmenschen, auf daß sie dir kein Ding einbringen, davon du geärgert werdest. Dein Mund soll so ganz verschlossen seyn, daß er nichts anderes rede, denn die Nothdurft, Gottes Lob und deines Nächsten Nutzen. Dein Herz soll dem ewigen Gott also bereit seyn, daß er seine Wohnung stets darin haben möge. Es soll auch dein Wille also befreyet seyn von aller Begierde zeitlicher creatürlicher Dinge, daß dir alles bitter sey, was Gott nicht ist, deine Vernunft soll befreyet seyn von allem vergänglichen Trost der Welt, und deine Zuversicht von allen unnützen Gedanken,

also daß du deinen Willen und dein Leben allezeit rein und lauter erbietest deinem Schöpfer und Liebhaber. Bist du also eingeschlossen, und hältst du dich inwendig gehorsam, so wisse, daß Gott wahrlich zu dir sitzet, und dich seinen allerliebsten Willen durch seine Gnade lehret, die er dir zu erkennen giebt, was du thun oder lassen sollst, im Geist und in Natur. Aber wiewohl etliche Menschen in Klausen und in Klöstern eingeschlossen sind, so ist doch ihr Herz und ihr Gemüth weit ausgespreitet, und umschweifend in die Welt und in die Mannigfaltigkeit vergänglicher Sachen, und man findet dagegen andere, die an einen offenen Jahrmarkt gehen (wo doch allerhand Kaufmannschaft und viele Mannigfaltigkeit ist) und dennoch ihr Herz und Sinn sogar eingeschlossen und gehütet sind, daß nicht ein kleines Ding von allem diesem Gewerbe sie ihres inwendigen Friedens entsetzet, noch ihnen etwas schaden mag, und diese heißen viel billiger Klosterleute, deren Herz und Muth also gar in Gott vereiniget ist, denn jene, die mit ihren Sinnen und Gedanken so gar zerstreuet sind, daß sie nicht ein Ave Maria lang ihr Herz bey einander halten mögen, wiewohl sie die Klostermauern umschließen.

Weiter sprach dieser Lehrer: Willst du zu einem guten vollkommenen Leben kommen, so sollst du das vollkommene Leben unseres lieben Herrn Jesu allezeit vor deines Herzens Augen setzen, und darin dich selbst, wie in einem Spiegel besehen, zu richten alles dein Leben nach seinem lauteren Leben; denn wisse, du kannst nimmer zu einem vollkommenen Leben kommen, du gehest denn durch denselben ein, der von sich selbst gesprochen hat: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, Niemand kommt zu dem Vater, denn durch mich. Darum soll der Mensch das edle lautere Leben Christi tapfer vor sich setzen und ihm nachfolgen.

Nun sind etliche Menschen, die sich lange Zeit im wirkenden Leben geübt haben, alsdann hätten sie gerne ein Wissen, wenn sie auf das rechte Ziel gekommen wären, daß sie zur Ruhe kommen sollten im wirkenden Leben, damit sie mit hoher Betrachtung in schauender Weise, mit innerlicher Süßigkeit allein sollten und möchten umgehen mit der edlen hohen Gottheit. Hierum merket, wenn der Mensch hiezu wahrlich und lauter gekommen sey, und nehmet ein Gleichniß zeitlicher leiblicher Dinge. Ihr sehet die Frucht auf dem Baum, die

noch nicht zumal ist, wieviel man auf den Baum wirft, so fällt sie doch kaum herab, wenn sie aber recht zeitig geworden ist, so fällt sie von sich selbst nieder, und bedarf man sie nicht herabzuwerfen. Recht also ist es auch um den geistlichen Menschen, denn wenn die Frucht, das ist, die guten Werke zeitig geworden sind, so fallen sie ohne alle Mühe selbst herab. Das ist, hast du wahrlich und lauter dem lauteren, würdigen Leben unseres lieben Herrn nachgefolget, daß du ihm gleich geworden bist, so viel dir möglich, das merke dabey, ob das an dir von Gnaden sey, was an ihm von bloser Natur war. St. Peter spricht: Er ist der, der nie Sünde that, noch keine Untugend ward nie an seinem Leibe, noch an seinem Munde gefunden. Dieß merke, bist du aller Sünden frey und ledig, die dich wahrlich von Gott scheiden mögen, und hast du dann einen ganzen Fleiß, daß du dich vor allen kläglichen, kleinen Sünden hüteſt, und flieheſt Zeit und Stätte, Gesellschaft und alles, was dir Ursache zur Sünde geben kann, es soll auch dein Herz und alle deine Begierde also fest an Gott und in Gott geheftet seyn, daß dich weder Liebe, noch Leid, noch keine Bekümmerniß deiner Freunde, noch keinerley leibliches, zeitliches, vergängliches Ding inwendig in deiner Seele irren möge, daß du hiedurch von Gott und aus Gott bey allem nicht gezogen werdeſt; wisse, hast du wahrlich dieß an dir von der Gnade Gottes, so habe Zuversicht, dann nahet die Zeit deiner ewigen Ruhe.

Darnach nimm den Spiegel vor dich, der da ohne allen Makel ist, das ist das vollkommene Bild Jesu Christi, nach dem du all dein Leben richten sollst, inwendig und auswendig, und setze ihn wahrlich vor die Augen deines Herzens, mit einer steten Betrachtung des peinlichen bittern Leidens, daß er in ganzer freyer Liebe um deinetwillen gelitten hat. Gedenke mit Ernst und Andacht, wie sein liebliches Antlitz so schmählich verunreiniget war, wie schwarz und ungestaltet sein gnadenreicher Leib ward von den grimmigen Schlägen, da er gegeißelt und geschlagen ward, und wie seine klare Leibes-Farbe entstellt war in der bitteren Noth des Todes, und wie er sogar all sein Blut vergoß, und wie mit so grundloser Pein alle seine Glieder erstorben, und daß er in allen seinen Nöthen so gar verlassen stand, daß er hievon mit lauter Stimme zu seinem Vater rief und schrie: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Hier merke gar

gleichen mögest, ob du auch seyest schwarz und welk geworden, wie das Waitzenkorn, das muß vorhin welken, sterben und verderben, wenn es in die Erde geworfen wird, ehe es Frucht bringen möge. Also seyen auch alle leibliche, vergängliche Dinge in deinem Herzen, in einem emsigen Sterben und Verderben, das ist, betrübet man dich, oder verschmähet man dich freventlich, und magst du dieß geduldig leiden, und sind auch deine natürlichen Untugenden und leiblichen Gebrechen so ganz in dir getödtet und erstorben, daß sie keinen Fortgang oder keinen Ausbruch haben mögen, und hast du alle deine Glieder, und deinen Leib und dein Blut ganz ertödtet mit manchem Sterben, ehe du dich also gar überwunden hast. Bist du denn auch in deinen Leiden ganz von dem ewigen Gott verlassen, innen und aussen, und sonderlich inwendig, wirst du daselbst ohne allen Trost gelassen, und du denn dieß willig und geduldig von der milden Hand Gottes annimmst; und wenn dieß alles wahrlich in dir ist, so freue dich, denn ohne Zweifel so nahest du dem Ziel, daß du zu ganzer, wahrer wesentlicher Ruhe kommen sollst von allen deinen Arbeiten. Darum, wenn dieß alles in dir erstorben ist, leiblich und geistlich, so magst du dann wohl mit Paulo sprechen: Ich lebe, aber jetzt nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Dieß geschiehet, wenn alles, was du von Natur hast, mit der Gnade Gottes durchgossen wird. Wisse ohne Zweifel, dann lebt Gott allein in dir, und darnach alles, was du thust und wirkest, das thust du alles mit göttlicher Gnade, da wirkest du alle Dinge in dir inwendig und auswendig. Es spricht dann der Prophet von diesem Menschen: Ich habe geredet, ihr seyd Gottes, und Kinder des obersten Herrn, denn in Gott ist nichts, denn Gott. Bist du hierzu gekommen um deßwillen, um den du manchen bittern, peinlichen Tod fröhlich gelitten hast, denn wisse, je mehr du thust, je minder du wirkest, denn dir gehört hier nichts anderes zu, denn daß du in einer stillen Ruhe seyest, in hoher Betrachtung mit deiner Vernunft, und dann aufstiegest, und alles übergehest, was creatürlich ist, und was du hier nimmer erwindest, ehe du wahrlich in den kommst, der alle geschaffen hat. Daselbst sollst du dann begierlich schauen die Unwandelbarkeit der heiligen, hohen Dreyfaltigkeit der grundlosen Gottheit, so wirst du Gott wahrlich ohne alles Maaß lieb haben,

denn der Liebe Maaß ist, daß sie ohne alles Maaß ist. Wenn du dann Gott so übertrefflich lieb hast, so durchgießt dich dann der gütige Gott mit also überfließenden Gnaden, und erfüllet dich dann mit solchem göttlichen Trost, davon Niemand gedenken, noch sprechen kann, denn allein dem es wird, der empfindet es wohl, was es ist, und kann doch Niemand davon vollkommen sagen, und begehrt doch allein ewiger göttlicher Dinge.

Wisset, Kinder, zu dieser hohen Vollkommenheit begehrte St. Augustinus zu kommen, denn derselben jagte er lange Zeit mit großer Begierde seines Herzens nach, ehe er es begreifen konnte oder mochte, und da er dazu kam, da redete er mit unserm Herrn diese Worte, und sprach: Ach lieber, auserwählter Herr, ich will recht ein Geding mit dir haben, denn ich will recht in mir sterben, damit du in mir allein lebest, ich will auch ganz in mir selbst schweigen, damit du in mir redest, ich will auch in mir selber ruhen, damit du in mir allein wirkest. Dessen ward er allesammt von Gott gewährt, und es geschieht auch allen Menschen, die sich mit Ernst hierzu kehren.

Was ist nun sein süßes Reden in dir? Es ist seine unmäßige, überfließende Gnade und Gabe, die er denen zumal in die Seele gießt, indem er dir wahrlich und lauter zu erkennen giebt, seinen allerliebsten Willen zu vollbringen, in Geist und in Natur, daß du hiedurch so gar vereiniget wirst mit dem göttlichen Willen, daß du allezeit nichts anderes willst, denn was der ewige Gott allezeit will, und wisse, es wird in dir eine Wonne und eine Freude aufstehen, so du Widerwärtigkeit und Arbeit leiden, und durch seinen edlen Namen verschmähet werden sollst, und dir wird dann wahrlich eine große Pein, alles, was dich an Gott heimlich oder öffentlich irren mag, und dann wird erfüllet, was der Prophet spricht: Ich will hören, was Gott in mir rede, denn er wird reden den Frieden in sein Volk, und über die, die sich von Herzen bekehren. Hier soll er zu Grunde versenket werden in die grundlose Woge der hohen edlen Gottheit, wo er ohne Unterlaß neue Wunder zu schauen findet. Kinder, hier sah Gott den Menschen (wie er war), ehe er geboren ward (nämlich ohne Sünde).

Welcher Mensch zu dieser hohen Vollkommenheit gekommen ist, der schweiget und ruhet, und liebet Gott, und schauet Gott in seinem

lautern, göttlichen Wesen, und dann will ihn Gott führen in die ewige Ruhe, in die vollkommene Stadt des himmlischen Jerusalem, die ausgelegt wird wie ein Schauen des Friedens, daselbst kommt denn der Mensch allererst wahrlich zu ganzem Frieden und zur Ruhe. Dieweil die edle Seele des Menschen in dem Kerker des sterblichen Leibes gefangen ist, so kann sie wahrlich zu ganzer Ruhe und Vollkommenheit nicht kommen, wie Paulus spricht: Wir sehen hier in der Zeit Gott den Herrn, wie durch einen Spiegel und in einem Räthsel, denn die Erkenntniß, die wir in dieser Zeit von Gott haben, ist gar klein und wenig. So wir aber vor das liebliche Angesicht Gottes gesetzt werden, wo uns dann die unwandelbare heilige Dreyheit in ihrem Werke offenbar wird, wie St. Augustinus spricht: Wer Gottes Klarheit siehet, der siehet alles, was Gott in allen Creaturen wirket, denn daselbst schauen wir Gott klarlich von Angesicht zu Angesicht, ohne alles Mittel. Da werden wir denn Gott inbrünstig lieb haben ohne alle Maaß, und ihn sehen ohne alles Ziel, und ihn loben ohne alles Ende, und da finden wir allezeit neue Wunder, und diese Freude ist ohne allen Verdruß, und Ruhe ohne alle Arbeit. Dazu helfe uns Gott. Amen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Christi, und hiermit wollen sie sich nicht bekümmern in keiner Weise. Dieser Menschen Leben stehet gar sorglich, und sehr unsicher, denn es muß je seyn, daß derselbe Mensch gegründfestet werde auf dem festen Felsen und Fundament, das Christus selbst ist, soll immer nichts aus ihnen werden. Sie müssen dem demüthigen Herrn Jesu nachfolgen, in denselben Fußstapfen seines heiligen Lebens, das er geübt und vollbracht hat in menschlicher Natur, so viel ihnen möglich ist. Der Mensch betrachte auch begierlich und mit Fleiß das bittere Leiden und die Pein seiner Marter, und seines verschmäheten Todes, und er soll auch alle Tugend üben, denn anders kommt er nimmer zu einem vollkommenen Leben, denn durch diesen Weg der Wahrheit. Darum sprach Christus: Ich bin eine Thüre, wer durch mich eingehet, der wird behalten, und findet Wonne und Weide in mir; als ob er sagte: Wer nicht gehet durch Demuth meiner Menschheit, der kommt nimmer zu der Höhe meiner Gottheit!

Dieß geschah einem Priester, der wollte sich in keinem Wege mit der edlen Menschheit unsres Herrn bekümmern, und es war ihm bitter, sein Leiden zu betrachten. Er wollte nur allein mit der hohen Gottheit umgehen, die er doch nicht begreifen konnte. Nun da er wähnete, daß er gar sicher stände, da fiel er, und in dem Falle erkannte er sich zu Grunde, und fing da an, und sprach: Ach, ewiger barmherziger Gott, ich bekenne nun wohl, daß ich Unrecht gethan habe, denn ich wollte nicht durch deine Menschheit gehen, darum konnte und mochte ich nicht zu der Höhe deiner Gottheit kommen, denn hätte ich meinen Weg wahrhaft durch dich gerichtet, und hätte dem lauteren Bilde deines heiligen Lebens nachgefolget, so wäre ich nicht also gefallen.

Darum, das allerbeste, was ein andächtiger Mensch haben mag, oder thun kann, das ist, daß er in einem steten emsigen Betrachten sey des verschmäheten, peinlichen Leidens und bittern Todes unseres Herrn Jesu Christi, und dann nachtreten unserm Herrn williglich seinen Fußstapfen seines lautern, edlen, vollkommenen Lebens, so viel ihm möglich ist, denn dieß ist der rechte Weg, zu der edlen Gottheit zu kommen. Darum soll sich Niemand anmaßen aufzusteigen in die hohe Gottheit, er sey denn zuvor gewesen ein rechter, vollkommener gelebter Mensch mit einem wirkenden Leben, und mit einer tapfern

Nachfolgung des Lebens Christi. Damit ihr solches besser verstehen möget, so merket diese Lehre, die ich euch in einem Gleichniß vorlegen will.

Es war ein hoher Meister, an Leben und in göttlicher Kunst, der hatte einen Jünger, der hätte gerne ein gutes, seliges Leben geführet, der sprach zu diesem Meister: Ehrwürdiger lieber Meister, lehret mich durch Gott etwas, was mir zu einem gottseligen Leben gut sey. Der Meister empfing den Jüngling gütlich, und redete gar viel mit ihm. Unter andern Dingen gab er ihm eine Lehre, und sprach: Lieber Sohn, begehrest du eines seligen, guten Lebens, so sollst du manchen Einkehr in dich selbst thun, und dieß war eine edle, sehr nütze Lehre, denn so sich der Mensch zu auswendigen Dingen kehrt, und sich dann also vermannichfaltiget mit den creatürlichen Sachen, so kann und mag er nichts Gutes in seiner Inwendigkeit der Seele vollbringen, so lange er in dieser Mannigfaltigkeit stehet, und sein Herz und Gemüth zerstreuet und unruhig bleibet.

Nun ist mancher Mensch, der klaget sich und spricht: Lieber Herr, man bekümmert mich mit also viel Aemter, und mit auswendigen Sachen, die ich aus Gehorsam ausrichten habe, daß ich hierum zu mir selbst nicht kommen mag noch kann, und so ich auch gerne einen Einkehr in mich selbst thäte, so irret mich das auswendige Werk. Lieber Kind, dieß klage Niemand, denn dir selbst, denn es ist deine Schuld und sonst Niemands, denn dich irret Niemand so viel, als du dich selbst. Hättest du deiner selbst ehrlich Acht, wenn du dann sechs Fußtritte übtest in ganzem Gehorsam, daß du dann den siebenten Fußtritt wahrlich in einer Einkehr thätest, so könnte dir sicherlich keine Aeußerlichkeit schaden, woferne du dich anders in einer steten Hut halten. Ohne Zweifel, es liegt allein daran, daß der Mensch weder Hut, noch Acht hat, wie er doch billig allezeit thun sollte, und so der Mensch etwas Auswendiges verrichten soll, so läßt er sein Herz und Gemüth zu sehr darauf, und phantasirt den Dingen also nach, entweder mit einer zu großen Sorge, oder mit einer Wohlgefälligkeit seines Amtes (da er mehr das Amt ansiehet, denn den Gehorsam), oder mit etwas Lust, die er in solchen auswendigen Dingen suchet, oder mit einem unwilligen Ueberdruß oder Verdrossenheit, daß er so ungern thut, was Gehorsam erheischt, sonst wäre er genug willig,

wenn Gehorsam nicht allein dabey wäre, und dieß ist unter vielen geistlichen Menschen, die viel mehr sich selbst in solchen aufgelegten Aemtern suchen, in mancherley Weise, für die sie nimmer rechte Meinung haben, und wenn sie auch ihre Aemter mit großem Fleiß ausrichten, so wird doch mehr eigener Gesuch und Nutzen angesehen, denn lauterer Gehorsam. Sehet, lieben Kinder, hiemit wird dann die Innigkeit des Herzens also bekümmert, und also unruhig mit den äußeren Sachen, daß denn der Mensch hierdurch seiner selbst vergißt, daß er dann gar lange, oder nimmer zu sich selbst kommen kann. Wenn vielleicht der Mensch etwa eine Einkehr nehmen will, zuhand kommt der Kummer, und die unordentliche Sorge, und irret ihn, daß er denn das nicht wohl thun mag, und dieß ist alles seine eigene Schuld, denn wo er wahrlich Gott in seinen Werken meinte, und ihm allein zu Dienste, sich des Gehorsams allewege willig erböte, so wäre ihm allewege Gott gegenwärtig, daß ihm kein Gedanke, noch solche Unruhe zerstreuete. Wenn auch vielleicht die Uebung so mannigfaltiglich wäre, daß er sich nicht der Sorge entschlagen könnte, so kann er dennoch gar bald wieder in sich selbst kehren, ist seine Meinung gerecht.

Ferner lehrte der Meister diesen Jünger, und sprach: Willst du zu einem seligen, guten Leben kommen, so sollst du allezeit geflissen seyn deiner Einigkeit, mit rechter Behutsamkeit deiner fünf Sinne, die dir manch schädliches Bild eintragen. Hierum sollen deine Augen allewege unter sich gerichtet seyn, in rechter tiefer Demuth gegen die Erde, das ist, wenn sie also verschlossen sind gegen alle auswendigen Sachen, daß sie dir kein Bild eintragen, was dir schädlich seyn möge. Deine Ohren sollst du vor dem Anhören aller üppigen Dinge behüten, sonderlich vor Nachrede deines Nebenmenschen, auf daß sie dir kein Ding eintragen, davon du geärgert werdest. Dein Mund soll so ganz verschlossen seyn, daß er nichts anderes rede, denn die Nothdurft, Gottes Lob und deines Nächsten Nutzen. Dein Herz soll dem ewigen Gott also bereit seyn, daß er seine Wohnung stets darin haben möge. Es soll auch dein Wille also befreyet seyn von aller Begierde zeitlicher creatürlicher Dinge, daß dir alles bitter sey, was Gott nicht ist, deine Vernunft soll befreyet seyn von allem vergänglichen Trost der Welt, und deine Zuversicht von allen unnützen Gedanken,

also daß du deinen Willen und dein Leben allezeit rein und lauter erbietest deinem Schöpfer und Liebhaber. Bist du also eingeschlossen, und bleibst du dich inwendig gehorsam, so wisse, daß Gott wahrlich zu dir siehet, und dich seinen allerliebsten Willen durch seine Gnade lehret, die er dir zu erkennen giebt, was du thun oder lassen sollst, im Geist und in Natur. Aber wiewohl etliche Menschen in Klausen und in Klöstern eingeschlossen sind, so ist doch ihr Herz und ihr Gemüth weit ausgespreitet, und umschweifend in die Welt und in die Mannigfaltigkeit vergänglicher Sachen, und man findet dagegen andere, die an einem offenen Jahrmarkt gehen (wo doch allerhand Kaufmannschaft und viele Mannigfaltigkeit ist) und dennoch ihr Herz und Sinn sogar eingeschlossen und gehütet sind, daß nicht ein kleines Ding von allem diesem Gewerbe sie ihres inwendigen Friedens entsetzet, noch ihnen etwas schaden mag, und diese heißen viel billiger Klosterleute, deren Herz und Mund also gar in Gott vereinigt ist, denn jene, die mit ihren Sinnen und Gedanken so gar zerstreuet sind, daß sie nicht ein Ave Maria lang ihr Herz bey einander halten mögen, wiewohl sie die Klostermauern umschließen.

Weiter sprach dieser Lehrer: Willst du zu einem guten vollkommenen Leben kommen, so sollst du das vollkommene Leben unsres lieben Herrn Jesu allezeit vor deines Herzens Augen sehen, und darin dich selbst, wie in einem Spiegel besehen, zu richten alles dein Leben nach seinem lautern Leben; denn wisse, du kannst nimmer zu einem vollkommenen Leben kommen, du gehest denn durch denselben ein, der von sich selbst gesprochen hat: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, Niemand kommt zu dem Vater, denn durch mich. Darum soll der Mensch das edle lautere Leben Christi tapfer vor sich sehen und ihm nachfolgen.

Nun sind etliche Menschen, die sich lange Zeit im wirkenden Leben geübt haben, alsdann hätten sie gerne ein Wissen, wenn sie auf das rechte Ziel gekommen wären, daß sie zur Ruhe kommen sollten im wirkenden Leben, damit sie mit hoher Betrachtung in schwebender Weise, mit innerlicher Süßigkeit allein sollten und möchten umgehen mit der edlen hohen Gottheit. Hierum merket, wenn der Mensch hiezu wahrlich und lauter gekommen sey, und nehmet ein Gleichniß zeitlicher leiblicher Dinge. Ihr sehet die Frucht auf dem Baum, die

noch nicht zeitig ist, wiewohl man auf den Baum wirft, so fällt sie doch lange herab, wenn sie aber recht zeitig geworden ist, so fällt sie von sich selbst nieder, und bedarf man sie nicht herabzuwerfen. Recht also ist es auch um den geistlichen Menschen, denn wenn die Frucht, das ist, die guten Werke zeitig geworden sind, so fallen sie eben alle Weile selbst herab. Das ist, daß du wahrlich und lauter dem lauteren, würdigen Leben unseres lieben Herrn nachgefolget, daß du ihm gleich geworden bist, so viel dir möglich, das merke dabey, ob das an dir von Gnaden sey, was an ihm von bloßer Natur war. St. Peter spricht: Er ist der, der nie Sünde that, noch keine Untugend ward nie an seinem Leibe, noch an seinem Munde gefunden. Dieß merke, bist du aller Sünden frey und ledig, die dich wahrlich von Gott scheiden mögen, und hast du dann einen ganzen Fleiß, daß du dich vor allen täglichen, kleinen Sünden hütest, und fliehest Zeit und Stätte, Gesellschaft und alles, was dir Ursache zur Sünde geben kann, es soll auch dein Herz und alle deine Begierde also fest an Gott und in Gott geheftet seyn, daß dich weder Liebe, noch Leid, noch keine Bekümmerniß deiner Freunde; noch keinerley leibliches, geistliches, vergängliches Ding inwendig in deiner Seele irren möge, daß du hiedurch von Gott und aus Gott bey allem nicht gezogen werdest; wisse, daß du wahrlich dieß an dir von der Gnade Gottes, so habe Zuversicht, dann nahet die Zeit deiner ewigen Ruhe.

Darnach nimm den Spiegel vor dich, der da ohne allen Makel ist, das ist das vollkommene Bild Jesu Christi, nach dem du all dein Leben richten sollst, inwendig und auswendig, und setze ihn wahrlich vor die Augen deines Herzens, mit einer steten Betrachtung des peinlichen bittern Leidens, daß er in ganzer freyer Liebe um deinetwillen gelitten hat. Gedenke mit Ernst und Andacht, wie sein lieblichst Antlitz so schmählich verunwürdigt war, wie schwarz und ungestaltet sein gnadenreicher Leib ward von den grausamen Schlägen, da er gegeißelt und geschlagen ward, und wie seine klare Leibes-Farbe entstellt war in der bittern Noth des Todes, und wie er sogar all sein Blut vergoß, und wie mit so grundloser Pein alle seine Glieder erstarben, und daß er in allen seinen Nöthen so gar verlassen stand, daß er hievon mit lauter Stimme zu seinem Vater rief und schrie: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Hier merke gar

eben, ob du dich an diesen Dingen allen deinem geliebten Erlöser vergleichen mögest, ob du auch selbst sterben und will zerwerden, wie das Weizenkorn, das muß vorhin welken, faulen und verderben, wenn es in die Erde geworfen wird, ehe es Frucht bringen möge. Also sterben auch alle leibliche, vergängliche Dinge in deinem Herzen, in einem emsigen Sterben und Verderben, das ist, betrübet man dich, oder verschmähet man dich freventlich, und magst du dich geduldig leiden, und sind auch deine natürlichen Untugenden und leiblichen Gebrechen so ganz in dir getödtet und erstorben, daß sie keinen Fortgang oder keinen Ausbruch haben mögen, und hast du alle deine Glieder, und deinen Leib und dein Blut ganz ertödtet mit manchem Sterben, ehe du dich also gar überwunden hast. Bist du denn auch in deinem Leiden ganz von dem ewigen Gott verlassen, innen und außen, und sonderlich inwendig, wirst du daselbst ohne allen Trost gelassen, und du denn dich willig und geduldig von der milden Hand Gottes entblößest; und wenn dieß alles wahrlich in dir ist, so freue dich, denn ohne Zweifel so nahest du dem Ziel, daß du zu ganzer, wahrer wesentlicher Ruhe kommen sollst von allen deinen Arbeiten. Darum, wenn dieß alles in dir erstorben ist, leiblich und geistlich, so magst du denn wohl mit Paulo sprechen: Ich lebe, aber jetzt nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Dieß geschiehet, wenn alles, was du von Natur hast, mit der Gnade Gottes durchgossen wird. Wisse ohne Zweifel, dann lebt Gott allein in dir, und darnach alles, was du thust und wirkest, das thust du alles mit göttlicher Gnade, da wirkest du alle Dinge in dir inwendig und auswendig. Es spricht dann der Prophet von diesen Menschen: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter, und Kinder des obersten Herrn, denn in Gott ist nichts, denn Gott. Bist du hierzu gekommen um deßwillen, um den du manchen bittern, peinlichen Tod fröhlich gelitten hast, denn wisse, jemehr du thust, je minder du wirkest, denn dir gehöret hier nichts anderes zu, denn daß du in einer stillen Ruhe stehest, in hoher Betrachtung mit deiner Vernunft, und dann aufsteigest, und alles übergehest, was creatürlich ist, und was du hier nimmer erwindest, ehe du wahrlich in den kommst, der alle geschaffen hat. Daselbst sollst du denn begierlich schauen die Unwandelbarkeit der heiligen, hohen Dreyfaltigkeit der grundlosen Gottheit, so wirst du Gott wahrlich ohne alles Maaß lieb haben,

denn der Liebe Maaß ist, daß sie ohne alles Maaß ist. Wenn du dann Gott so übertrefflich lieb hast, so durchgießt dich dann der gütige Gott mit also überfließenden Gnaden, und erfüllet dich dann mit solchem göttlichen Trost, davon Niemand gedenken, noch sprechen kann, denn allein dem es wird, der empfindet es wohl, was es ist, und kann doch Niemand davon vollkommen sagen, und begehret doch allein ewiger göttlicher Dinge.

Wisset, Kinder, zu dieser hohen Vollkommenheit begehrte St. Augustinus zu kommen, denn derselben jagte er lange Zeit mit großer Begierde seines Herzens nach, ehe er es begreifen konnte oder mochte, und da er dazu kam, da redete er mit unserm Herrn diese Worte, und sprach: Ach lieber, auserwählter Herr, ich will recht ein Geding mit dir haben, denn ich will recht in mir sterben, damit du in mir allein lebest, ich will auch ganz in mir selbst schweigen, damit du in mir redest, ich will auch in mir feyern, damit du in mir allein wirkest. Dessen ward er allesammt von Gott gewähret, und es geschiehet auch allen Menschen, die sich mit Ernst hierzu kehren.

Was ist nun sein süßes Reden in dir? Es ist seine unmäßige, überfließende Gnade und Gabe, die er denn zumal in die Seele gießt, indem er dir wahrlich und lauter zu erkennen giebt, seinen allerliebsten Willen zu vollbringen, in Geist und in Natur, daß du hiedurch so gar vereiniget wirst mit dem göttlichen Willen, daß du allezeit nichts anderes willst, denn was der ewige Gott allezeit will, und wisse, es wird in dir eine Wonne und eine Freude aufstehen, so du Widerwärtigkeit und Arbeit leiden, und durch seinen edlen Namen verschmähet werden sollst, und dieß wird dann wahrlich eine große Pein, alles, was dich an Gott heimlich oder öffentlich irren mag, und dann wird erfüllet, was der Prophet spricht: Ich will hören, was Gott in mir rede, denn er wird reden den Frieden in sein Volk, und über die, die sich von Herzen bekehren. Hier soll er zu Grunde versenket werden in die grundlose Woge der hohen edlen Gottheit, wo er ohne Unterlaß neue Wunder zu schauen findet. Kinder, hier sah Gott den Menschen (wie er war), ehe er geboren ward (nämlich ohne Sünde).

Welcher Mensch zu dieser hohen Vollkommenheit gekommen ist, der schweiget und ruhet, und liebet Gott, und schauet Gott in seinem

lautern, göttlichen Wesen; und denn will ihn Gott führen in die ewige Ruhe, in die vollkommene Stadt des himmlischen Jerusalem, die ausgelegt wird wie ein Schauen des Friedens, daselbst kommt denn der Mensch allererst wahrlich zu ganzem Frieden und zur Ruhe. Dieweil die edle Seele des Menschen in dem Kerker des sterblichen Leibes gefangen ist, so kann sie wahrlich zu ganzer Ruhe und Vollkommenheit nicht kommen, wie Paulus spricht: Wir sehen hier in der Zeit Gott den Herrn, wie durch einen Spiegel und in einem Räthsel, denn die Erkenntniß, die wir in dieser Zeit von Gott haben, ist gar klein und wenig. So wir aber vor das liebliche Angesicht Gottes gesetzt werden, wo uns denn die unwandelbare heilige Dreyheit in ihrem Werke offenbar wird, wie St. Augustinus spricht: Wer Gottes Klarheit siehet, der siehet alles, was Gott in allen Creaturen wirket, denn daselbst schauen wir Gott klärlich von Angesicht zu Angesicht, ohne alles Mittel. Da werden wir denn Gott inbrünstig lieb haben ohne alle Maaß, und ihn sehen ohne alles Ziel, und ihn loben ohne alles Ende, und da finden wir allezeit neue Wunder, und diese Freude ist ohne allen Verdruß, und Ruhe ohne alle Arbeit. Dazu helfe uns Gott. Amen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Christi, und hiermit wollen sie sich nicht bekümmern in keiner Weise. Dieser Menschen Leben stehet gar sorglich, und sehr unsicher, denn es muß je seyn, daß derselbe Mensch gegrundfestet werde auf dem starken Felsen und Fundament, das Christus selbst ist, soll immer nichts aus ihnen werden. Sie müssen dem demüthigen Herrn Jesu nachfolgen, in denselben Fußstapfen seines heiligen Lebens, das er geübt und vollbracht hat in menschlicher Natur, so viel ihnen möglich ist. Der Mensch betrachte auch begierlich und mit Fleiß das bittere Leiden und die Pein seiner Marter, und seines verschmäheten Todes, und er soll auch alle Tugend üben, denn anders kommt er nimmer zu einem vollkommenen Leben, denn durch diesen Weg der Wahrheit. Darum sprach Christus: Ich bin eine Thüre, wer durch mich eingehet, der wird behalten, und findet Wonne und Weide in mir; als ob er sagte: Wer nicht gehet durch Demuth meiner Menschheit, der kommt nimmer zu der Höhe meiner Gottheit!

Dieß geschah einem Priester, der wollte sich in keinem Wege mit der edlen Menschheit unseres Herrn bekümmern, und es war ihm bitter, sein Leiden zu betrachten. Er wollte nur allein mit der hohen Gottheit umgehen, die er doch nicht begreifen konnte. Nur da er wähnete, daß er gar sicher stände, da fiel er, und in dem Falle erkannte er sich zu Grunde, und fing da an, und sprach: Ach, ewiger barmherziger Gott, ich bekenne nun wohl, daß ich Unrecht gethan habe, denn ich wollte nicht durch deine Menschheit gehen, darum konnte und mochte ich nicht zu der Höhe deiner Gottheit kommen, denn hätte ich meinen Weg wahrhaft durch dich gerichtet, und hätte dem lauteren Bilde deines heiligen Lebens nachgefolget, so wäre ich nicht also gefallen.

Darum, das allerbeste, was ein andächtiger Mensch haben mag, oder thun kann, das ist, daß er in einem steten emsigen Betrachten sey des verschmäheten, peinlichen Leidens und bitteren Todes unseres Herrn Jesu Christi, und dann nachtreten unserm Herrn willigklich seinen Fußstapfen seines lautern, edlen, vollkommenen Lebens, so viel ihm möglich ist, denn dieß ist der rechte Weg, zu der edlen Gottheit zu kommen. Darum soll sich Niemand annehmen aufzufliegen in die hohe Gottheit, er sey denn zuvor gewesen ein rechter, vollkommener geübter Mensch mit einem wirkenden Leben, und mit einer tapfern

Nachfolgung des Lebens Christi. Damit ihr solches besser verstehen möget, so merket diese Lehre, die ich euch in einem Gleichniß vorlegen will.

Es war ein hoher Meister, an Leben und in göttlicher Kunst, der hatte einen Jünger, der hätte gerne ein gutes, seliges Leben geführt, der sprach zu diesem Meister: Ehrwürdiger lieber Meister, lehret mich durch Gott etwas, was mir zu einem gottseligen Leben gut sey. Der Meister empfing den Jüngling gütlich, und redete gar viel mit ihm. Unter andern Dingen gab er ihm eine Lehre, und sprach: Lieber Sohn, begehrest du eines seligen, guten Lebens, so sollst du manchen Einkehr in dich selbst thun, und dieß war eine edle, sehr nütze Lehre, denn so sich der Mensch zu auswendigen Dingen kehrt, und sich dann also vermannichfaltiget mit den creatürlichen Sachen, so kann und mag er nichts Gutes in seiner Inwendigkeit der Seele vollbringen, so lange er in dieser Mannigfaltigkeit stehet, und sein Herz und Gemüth zerstreuet und unruhig bleibet.

Nun ist mancher Mensch, der klaget sich und spricht: Lieber Herr, man bekümmert mich mit also viel Aemter, und mit auswendigen Sachen, die ich aus Gehorsam auszurichten habe, daß ich hievon zu mir selbst nicht kommen mag, noch kann, und so ich auch gerne einen Einkehr in mich selbst thäte, so irret mich das auswendige Werk. Liebes Kind, dieß klage Niemand, denn dir selbst, denn es ist deine Schuld und sonst Niemands, denn dich irret Niemand so viel, als du dich selbst. Hättest du deiner selbst wahrlich Acht, wenn du dann sechs Fußtritte thätest in ganzem Gehorsam, daß du dann den siebenten Fußtritt wahrlich in einer Einkehr thätest, so könnte dir sicherlich keine Aeußerlichkeit schaden, wolltest du dich anders in einer steten Hut halten. Ohne Zweifel, es liegt allein daran, daß der Mensch weder Hut, noch Acht hat, wie er doch billig allezeit thun sollte, und so der Mensch etwas Auswendiges verrichten soll, so läßt er sein Herz und Gemüth zu sehr darauf, und phantasirt den Dingen also nach, entweder mit einer zu großen Sorge, oder mit einer Wohlgefälligkeit seines Amtes (da er mehr das Amt ansiehet, denn den Gehorsam), oder mit etwas Lust, die er in solchen auswendigen Dingen sucht, oder mit einem unwilligen Ueberdruß oder Verdrossenheit, daß er so ungern thut, was Gehorsam erheischt, sonst wäre er genug willig,

wenn Gehorsam nicht allein dabey wäre, und dieß ist unter vielen geistlichen Menschen, die viel mehr sich selbst in solchen aufgelegten Aemtern suchen, in mancherley Weise, für die sie nimmer rechte Meinung haben, und wenn sie auch ihre Aemter mit großem Fleiß ausrichten, so wird doch mehr eigenes Gesuch und Nutzen angesehen, denn lauterer Gehorsam. Sehet, lieben Kinder, hiemit wird dann die Innigkeit des Herzens also bekümmert, und also unmüßig mit den äußeren Sachen, daß denn der Mensch hierdurch seiner selbst vergißt, daß er dann gar kaum, oder nimmer zu sich selbst kommen kann. Wenn vielleicht der Mensch etwa eine Einkehr nehmen will, zuhand kommt der Kummer, und die unordentliche Sorge, und irret ihn, daß er denn das nicht wohl thun mag, und dieß ist alles seine eigene Schuld, denn wo er wahrlich Gott in seinen Werken meinte, und ihm allein zu Dienste, sich des Gehorsams allewege willig erböte, so wäre ihm allewege Gott gegenwärtig, daß ihm kein Gedanke, noch solche Unruhe zerstreuete. Wenn auch vielleicht die Uebung so mannigfaltiglich wäre, daß er sich nicht der Sorge entschlagen könnte, so kann er dennoch gar bald wieder in sich selbst kehren, ist seine Meinung gerecht.

Ferner lehrte der Meister diesen Jünger, und sprach: Willst du zu einem seligen, guten Leben kommen, so sollst du allezeit geflissen seyn deiner Einigkeit, mit rechter Behutsamkeit deiner fünf Sinne, die dir manch schädliches Bild eintragen. Hierum sollen deine Augen allewege unter sich gerichtet seyn, in rechter tiefer Demuth gegen die Erde, das ist, wenn sie also verschlossen sind gegen alle auswendigen Sachen, daß sie dir kein Bild eintragen, was dir schädlich seyn möge. Deine Ohren sollst du vor dem Anhören aller üppigen Dinge behüten, sonderlich vor Nachrede deines Nebenmenschen, auf daß sie dir kein Ding einbringen, davon du geärgert werdest. Dein Mund soll so ganz verschlossen seyn, daß er nichts anderes rede, denn die Nothdurft, Gottes Lob und deines Nächsten Nutzen. Dein Herz soll dem ewigen Gott also bereit seyn, daß er seine Wohnung stets darin haben möge. Es soll auch dein Wille also befreyet seyn von aller Begierde zeitlicher creatürlicher Dinge, daß dir alles bitter sey, was Gott nicht ist, deine Vernunft soll befreyet seyn von allem vergänglichen Trost der Welt, und deine Zuversicht von allen unnützen Gedanken,

also daß du deinen Willen und dein Leben allezeit rein und lauter erbietest deinem Schöpfer und Liebhaber. Bist du also eingeschlossen, und hältst du dich inwendig gehorsam, so wisse, daß Gott wahrlich zu dir sitzet, und dich seinen allerliebsten Willen durch seine Gnade lehret, die er dir zu erkennen giebt, was du thun oder lassen sollst, im Geist und in Natur. Aber wiewohl etliche Menschen in Klausen und in Klöstern eingeschlossen sind, so ist doch ihr Herz und ihr Gemüth weit ausgespreitet, und umschweifend in die Welt und in die Mannigfaltigkeit vergänglicher Sachen, und man findet dagegen andere, die an einen offenen Jahrmarkt gehen (wo doch allerhand Kaufmannschaft und viele Mannigfaltigkeit ist) und dennoch ihr Herz und Sinn sogar eingeschlossen und gehütet sind, daß nicht ein kleines Ding von allem diesem Gewerbe sie ihres inwendigen Friedens entsetzet, noch ihnen etwas schaden mag, und diese heißen viel billiger Klosterleute, deren Herz und Muth also gar in Gott vereiniget ist, denn jene, die mit ihren Sinnen und Gedanken so gar zerstreuet sind, daß sie nicht ein Ave Maria lang ihr Herz bey einander halten mögen, wiewohl sie die Klostermauern umschließen.

Weiter sprach dieser Lehrer: Willst du zu einem guten vollkommenen Leben kommen, so sollst du das vollkommene Leben unseres lieben Herrn Jesu allezeit vor deines Herzens Augen setzen, und darin dich selbst, wie in einem Spiegel besehen, zu richten alles dein Leben nach seinem lauteren Leben; denn wisse, du kannst nimmer zu einem vollkommenen Leben kommen, du gehest denn durch denselben ein, der von sich selbst gesprochen hat: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, Niemand kommt zu dem Vater, denn durch mich. Darum soll der Mensch das edle lautere Leben Christi tapfer vor sich setzen und ihm nachfolgen.

Nun sind etliche Menschen, die sich lange Zeit im wirkenden Leben geübt haben, alsdann hätten sie gerne ein Wissen, wenn sie auf das rechte Ziel gekommen wären, daß sie zur Ruhe kommen sollten im wirkenden Leben, damit sie mit hoher Betrachtung in schauender Weise, mit innerlicher Süßigkeit allein sollten und möchten umgehen mit der edlen hohen Gottheit. Hierum merket, wenn der Mensch hiezu wahrlich und lauter gekommen sey, und nehmet ein Gleichniß zeitlicher leiblicher Dinge. Ihr sehet die Frucht auf dem Baum, die

noch nicht zumal ist, wieviel man auf den Baum wirft, so fällt sie doch kaum herab, wenn sie aber recht zeitig geworden ist, so fällt sie von sich selbst nieder, und bedarf man sie nicht herabzuwerfen. Recht also ist es auch um den geistlichen Menschen, denn wenn die Frucht, das ist, die guten Werke zeitig geworden sind, so fallen sie ohne alle Mühe selbst herab. Das ist, hast du wahrlich nnd lauter dem lauteren, würdigen Leben unseres lieben Herrn nachgefolget, daß du ihm gleich geworden bist, so viel dir möglich, das merke dabey, ob das an dir von Gnaden sey, was an ihm von bloser Natur war. St. Peter spricht: Er ist der, der nie Sünde that, noch keine Untugend ward nie an seinem Leibe, noch an seinem Munde gefunden. Dieß merke, bist du aller Sünden frey und ledig, die dich wahrlich von Gott scheiden mögen, und hast du dann einen ganzen Fleiß, daß du dich vor allen kläglichen, kleinen Sünden hütest, und fliehest Zeit und Stätte, Gesellschaft und alles, was dir Ursache zur Sünde geben kann, es soll auch dein Herz und alle deine Begierde also fest an Gott und in Gott geheftet seyn, daß dich weder Liebe, noch Leid, noch keine Bekümmerniß deiner Freunde, noch keinerley leibliches, zeitliches, vergängliches Ding inwendig in deiner Seele irren möge, daß du hiedurch von Gott und aus Gott bey allem nicht gezogen werdest; wisse, hast du wahrlich dieß an dir von der Gnade Gottes, so habe Zuversicht, dann nahet die Zeit deiner ewigen Ruhe.

Darnach nimm den Spiegel vor dich, der da ohne allen Makel ist, das ist das vollkommene Bild Jesu Christi, nach dem du all dein Leben richten sollst, inwendig und auswendig, und setze ihn wahrlich vor die Augen deines Herzens, mit einer steten Betrachtung des peinlichen bittern Leidens, daß er in ganzer freyer Liebe um deinetwillen gelitten hat. Gedenke mit Ernst und Andacht, wie sein liebliches Antlitz so schmählich verunreiniget war, wie schwarz und ungestaltet sein gnadenreicher Leib ward von den grimmigen Schlägen, da er gegeißelt und geschlagen ward, und wie seine klare Leibes-Farbe entstellt war in der bitteren Noth des Todes, und wie er sogar all sein Blut vergoß, und wie mit so grundloser Pein alle seine Glieder erstorben, und daß er in allen seinen Nöthen so gar verlassen stand, daß er hievon mit lauter Stimme zu seinem Vater rief und schrie: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Hier merke gar

eben, ob du dich an diesen Dingen allen deinem geliebten Erlöser vergleichen mögest, ob du auch seyest schwarz und welk geworden, wie das Waitzenkorn, das muß vorhin welken, sterben und verderben, wenn es in die Erde geworfen wird, ehe es Frucht bringen möge. Also seyen auch alle leibliche, vergängliche Dinge in deinem Herzen, in einem emsigen Sterben und Verderben, das ist, betrübet man dich, oder verschmähet man dich freventlich, und magst du dieß geduldig leiden, und sind auch deine natürlichen Untugenden und leiblichen Gebrechen so ganz in dir getödtet und erstorben, daß sie keinen Fortgang oder keinen Ausbruch haben mögen, und hast du alle deine Glieder, und deinen Leib und dein Blut ganz ertödtet mit manchem Sterben, ehe du dich also gar überwunden hast. Bist du denn auch in deinen Leiden ganz von dem ewigen Gott verlassen, innen und aussen, und sonderlich inwendig, wirst du daselbst ohne allen Trost gelassen, und du denn dieß willig und geduldig von der milden Hand Gottes annimmst; und wenn dieß alles wahrlich in dir ist, so freue dich, denn ohne Zweifel so nahest du dem Ziel, daß du zu ganzer, wahrer wesentlicher Ruhe kommen sollst von allen deinen Arbeiten. Darum, wenn dieß alles in dir erstorben ist, leiblich und geistlich, so magst du dann wohl mit Paulo sprechen: Ich lebe, aber jetzt nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Dieß geschiehet, wenn alles, was du von Natur hast, mit der Gnade Gottes durchgossen wird. Wisse ohne Zweifel, dann lebt Gott allein in dir, und darnach alles, was du thust und wirkest, das thust du alles mit göttlicher Gnade, da wirkest du alle Dinge in dir inwendig und auswendig. Es spricht dann der Prophet von diesem Menschen: Ich habe geredet, ihr seyd Gottes, und Kinder des obersten Herrn, denn in Gott ist nichts, denn Gott. Bist du hierzu gekommen um deßwillen, um den du manchen bittern, peinlichen Tod fröhlich gelitten hast, denn wisse, je mehr du thust, je minder du wirkest, denn dir gehört hier nichts anderes zu, denn daß du in einer stillen Ruhe seyest, in hoher Betrachtung mit deiner Vernunft, und dann auffliegest, und alles übergehest, was creatürlich ist, und was du hier nimmer erwindest, ehe du wahrlich in den kommst, der alle geschaffen hat. Daselbst sollst du dann begierlich schauen die Unwandelbarkeit der heiligen, hohen Dreyfaltigkeit der grundlosen Gottheit, so wirst du Gott wahrlich ohne alles Maaß lieb haben,

denn der Liebe Maaß ist, daß sie ohne alles Maaß ist. Wenn du dann Gott so übertrefflich lieb hast, so durchgießt dich dann der gütige Gott mit also überfließenden Gnaden, und erfüllet dich dann mit solchem göttlichen Trost, davon Niemand gedenken, noch sprechen kann, denn allein dem es wird, der empfindet es wohl, was es ist, und kann doch Niemand davon vollkommen sagen, und begehrt doch allein ewiger göttlicher Dinge.

Wisset, Kinder, zu dieser hohen Vollkommenheit begehrte St. Augustinus zu kommen, denn derselben jagte er lange Zeit mit großer Begierde seines Herzens nach, ehe er es begreifen konnte oder mochte, und da er dazu kam, da redete er mit unserm Herrn diese Worte, und sprach: Ach lieber, auserwählter Herr, ich will recht ein Geding mit dir haben, denn ich will recht in mir sterben, damit du in mir allein lebest, ich will auch ganz in mir selbst schweigen, damit du in mir redest, ich will auch in mir selber ruhen, damit du in mir allein wirkest. Dessen ward er allesammt von Gott gewährt, und es geschieht auch allen Menschen, die sich mit Ernst hierzu kehren.

Was ist nun sein süßes Reden in dir? Es ist seine unmäßige, überfließende Gnade und Gabe, die er denen zumal in die Seele gießt, indem er dir wahrlich und lauter zu erkennen giebt, seinen allerliebsten Willen zu vollbringen, in Geist und in Natur, daß du hiedurch so gar vereiniget wirst mit dem göttlichen Willen, daß du allezeit nichts anderes willst, denn was der ewige Gott allezeit will, und wisse, es wird in dir eine Wonne und eine Freude aufstehen, so du Widerwärtigkeit und Arbeit leiden, und durch seinen edlen Namen verschmähet werden sollst, und dir wird denn wahrlich eine große Pein, alles, was dich an Gott heimlich oder öffentlich irren mag, und dann wird erfüllet, was der Prophet spricht: Ich will hören, was Gott in mir rede, denn er wird reden den Frieden in sein Volk, und über die, die sich von Herzen bekehren. Hier soll er zu Grunde versenket werden in die grundlose Woge der hohen edlen Gottheit, wo er ohne Unterlaß neue Wunder zu schauen findet. Kinder, hier sah Gott den Menschen (wie er war), ehe er geboren ward (nämlich ohne Sünde).

Welcher Mensch zu dieser hohen Vollkommenheit gekommen ist, der schweiget und ruhet, und liebet Gott, und schauet Gott in seinem

lautern, göttlichen Wesen; und dann will ihn Gott führen in die ewige Ruhe, in die vollkommene Stadt des himmlischen Jerusalem, die ausgelegt wird wie ein Schauen des Friedens, daselbst kommt denn der Mensch allererst wahrlich zu gänzem Frieden und zur Ruhe. Dieweil die edle Seele des Menschen in dem Kerker des sterblichen Leibes gefangen ist, so kann sie wahrlich zu ganzer Ruhe und Vollkommenheit nicht kommen, wie Paulus spricht: Wir sehen hier in der Zeit Gott den Herrn, wie durch einen Spiegel und in einem Räthsel, denn die Erkenntniß, die wir in dieser Zeit von Gott haben, ist gar klein und wenig. So wir aber vor das liebliche Angesicht Gottes gesetzt werden, wo uns dann die unwandelbare heilige Dreyheit in ihrem Werke offenbar wird, wie St. Augustinus spricht: Wer Gottes Klarheit siehet, der siehet alles, was Gott in allen Creaturen wirket, denn daselbst schauen wir Gott klarlich von Angesicht zu Angesicht, ohne alles Mittel. Da werden wir denn Gott inbrünstig lieb haben ohne alle Maaß, und ihn sehen ohne alles Ziel, und ihn loben ohne alles Ende, und da finden wir allezeit neue Wunder, und diese Freude ist ohne allen Verdruß, und Ruhe ohne alle Arbeit. Dazu helfe uns Gott. Amen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

I

12 = 89 BC.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

I

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

III

№ 13 – 20 = 91 Bl.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main